

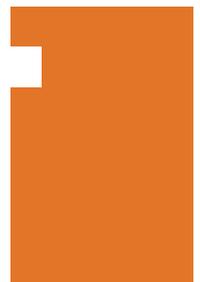
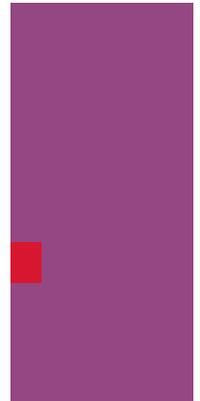


Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Ausgabe 4  
Sommersemester 2011

# UHH Hochschulmagazin



10.000 Jahre: eine Sekunde für  
einen Vulkan

100 Jahre Hauptgebäude

St. Pauli: Rotlichtviertel im Wandel

Futuristischer Straßenverkehr

Madagaskar: „Biodiversitäts-Hotspot“

Herausforderung Stadtklima –  
Beispiel Hamburg

Mathias Moews,  
Partner



## HORBACH wächst. Wann wachsen Sie mit uns über sich hinaus?

HORBACH ist seit über 25 Jahren eine der Top-Adressen für zielgerichtete Finanzberatung. Wir beraten Akademiker über alle Lebensphasen, insbesondere Wirtschaftswissenschaftler, Ingenieure, Juristen und Mediziner, sowie gehobene Privatkunden. Wir suchen:

### Trainees Financial Consultant (m/w)

Ihr Studium haben Sie erfolgreich abgeschlossen und sind auf der Suche nach einer unternehmerischen Herausforderung. Bei HORBACH erwarten Sie sichere Perspektiven und ein Top-Einkommen. Umfassende Ausbildung, exzellente Weiterbildungsmaßnahmen und die konsequente Stärkung Ihrer Potenziale sind die ideale Basis für Ihren Erfolg.

In enger Zusammenarbeit zwischen der HORBACH Akademie für Finanzplanung & Management, der Servicezentrale und der Sie betreuenden Führungspersönlichkeit wird Ihre Ausbildung in Theorie und Praxis gemäß unserem jeweiligen Karriereplan durchgeführt. Dabei stehen Ihnen mehrere Karrierewege offen.

Werden Sie Berater/in bei HORBACH. Realisieren Sie als selbstständiger Berater Ihre Vision von wirtschaftlicher Freiheit.

Partner

### Mathias Moews

selbstständiger Vertriebsbeauftragter und Partnerunternehmer der HORBACH Wirtschaftsberatung GmbH

Rothenbaumchaussee 17 · 20148 Hamburg

Telefon: (0 40) 5 25 98 10 20 · Mobil: (0172) 5 34 30 16

E-Mail: Mathias.Moews@horbach.de



**HORBACH**  
Finanzoptimierung für Akademiker  
Ein Unternehmen der **AWD** Gruppe

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder möchten wir uns bei Ihnen für Ihr außerordentliches Engagement bedanken. Eine Vielzahl von Themenvorschlägen hat uns erreicht, sodass wir beinahe die Qual der Wahl hatten. Zudem konnten wir viele Autor/inn/en gewinnen, was uns nicht nur freut, sondern auch unserer Ansicht nach den spezifischen Charakter eines Hochschulmagazins stärkt – aus der Uni für die Uni.

2011 steht für die Universität Hamburg sehr im Zeichen von Jubiläen. Im Mai wird das Hauptgebäude an der Edmund-Siemers-Allee 100 Jahre alt. In der Rubrik „Universitätsgeschichte“ werden die Entstehungsgeschichte und die preisgekrönte Sanierung nachgezeichnet.



In der Titelgeschichte präsentieren wir „PoMPEI“ (Physics of Magma Propagation: a multi-mEthodological Investigation), eine internationale Forschungsgruppe rund um Geophysikerin **Eleonora Rivalta**, die Vulkanausbrüche im Kochtopf simuliert. Grundannahme ihrer Untersuchungen: die Gefahr, die von (vermeintlich) erloschenen Vulkanen ausgeht, wird vollkommen unterschätzt.

Umbruch beschäftigt Soziologie- und Politik-Studierende der UHH, die sich fragen: St. Pauli – „Rotlichtviertel im Wandel?“. Eine andere Studierenden-Gruppe mit wirtschaftlich-technischem Hintergrund führt im Rahmen des Programmes „Fishing for Experiences“, initiiert durch das Netzwerk Hamburger Career Services, eine Analyse zur Entwicklung von Elektro-Autos in Deutschland durch.

Innovative Forschung betreibt das Landesexzellenzcluster „Connecting Particles with the Cosmos“, das ergründet, was die „Welt im Innersten zusammen hält“. In „UHH International“ geht es u.a. um die Traditionspartnerschaft mit der Karls-Universität Prag und um die neue Fernost-Kooperation mit der Seoul National University.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Herzliche Grüße  
Ihre Astrid Dose, Chefredakteurin





## 3 Editorial



## 4 Inhaltsverzeichnis

### 6 Titelgeschichte

6 „10.000 Jahre sind für einen Vulkan wie eine Sekunde“



### 10 Universitätsgeschichte

10 100 Jahre Hauptgebäude

14 25 Jahre „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“



### 16 Neues aus Studium und Lehre

16 „Sich wie ein richtiger Student fühlen“

20 „Nicht nur ein ‚e‘ davor“

21 „Hamburger Rechtsnotizen“ – Fakultätszeitschrift in Gründung

22 Rotlichtviertel im Wandel

27 WiWi-Studienbüro: Dumme Fragen gibt es nicht!

29 Neuer BWL-Schwerpunkt:  
Gesundheitsmanagement

30 Futuristischer Straßenverkehr

33 Disability Studies an der Universität Hamburg



### 35 Innovative Forschung von Nachwuchswissenschaftler/innen

35 Scientific Network: Research Gate

36 Lebererkrankungen auf der Spur

38 Rilkes „Der Panther“ – verkörpert in Deutscher Gebärdensprache

40 Schatzsucher der Meere:  
die UHH-Forschungstaucher

43 Was die Welt im Innersten zusammen hält





## 45 UHH International

- 45 Sich die Welt nach Hause holen
- 47 Neuer asiatischer Partner: Seoul National University
- 48 Tradition, Vielfalt, Innovation: 30 Jahre Partnerschaft zwischen Karls-Universität Prag und Universität Hamburg
- 52 Ein „Biodiversitäts-Hotspot“: Interview mit Doktoranden der Université d'Antananarivo auf Madagaskar



## 55 Campus

- 55 Wie stellen sich Universitätsangehörige den MIN-Campus der Zukunft vor?
- 57 AstA berichtet
- 59 UHH im Web: Surf-Tipps von Studierenden
- 60 Fünf Köche im Kampf gegen den studentischen Hunger
- 61 Herausforderung Stadtklima – eine Wissensausstellung des KlimaCampus
- 62 Eine Heimat auf Zeit: das Gästehaus der UHH



## 64 UHH Hochschulmagazin trifft...

- 64 ...Medizininformatiker Thorsten Schütz
- 66 ...Wilfried Hollstegge



## 68 Sonderveranstaltungen

- 68 Ernährungsberatung an der Uni: „Food & Health Academy“ gegründet
- 69 Vereinte Nationen zu Gast auf Campus der UHH
- 70 Veranstaltungskalender

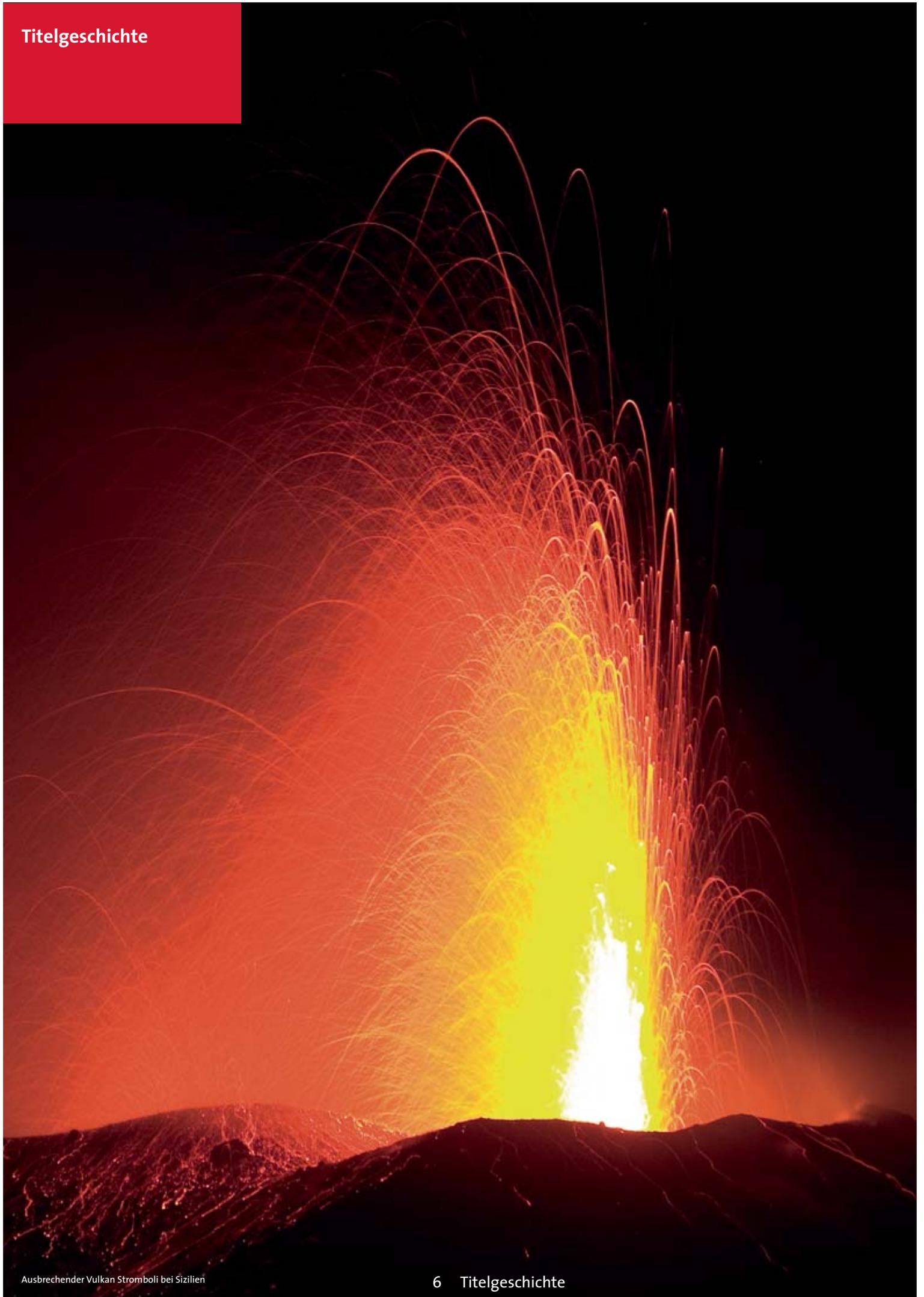


## 72 Personalnachrichten

- 72 Personalia
- 76 Auszeichnungen



## 82 Impressum



# „10.000 Jahre sind für einen Vulkan wie eine Sekunde“



Dr. Eleonora Rivalta mit Dikes des Äthna

## Neues EU-Forschungsprojekt am Institut für Geophysik

Eyjafjallajökull, Merapi, Äthna – wer erinnert sich nicht an die Namen dieser bedrohlichen Vulkane? Aber was weiß die Wissenschaft über die Ausbruchsursachen? „Nicht genug!“ so **Dr. Eleonora Rivalta**, seit Juli 2010 Leiterin der neuen Forschungsgruppe „PoMPEI (Physics of Magma Propagation: a multi-mEthodological Investigation)“, „im Bereich der Geophysik ist die Forschung auf einem viel niedrigeren Wissensstand als in der allgemeinen Physik.“

Die nächsten viereinhalb Jahre analysiert die gebürtige Bologneserin gemeinsam mit vier Doktorandinnen und Doktoranden mit Flüssigkeit gefüllte Risse und Spannungen im vulkanischen Gestein anhand von Laborexperimenten und Computermodellen. Gefördert wird das Projekt vom European Research Council (ERC) mit einer „ERC Starting Independent Researcher Grant“ in Höhe von 1,5 Millionen Euro.





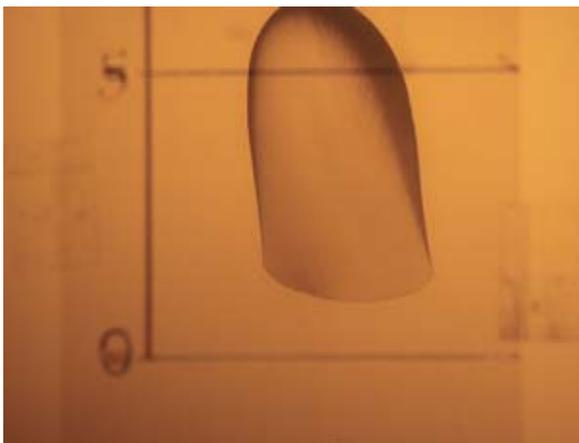
Der Vesuv vor historischer Kulisse: die Ruinen von Pompeji in der Nähe von Neapel



Lavamassen bahnen sich ihren Weg

### Analyse von gefüllten Rissen

„Wir werden die Ursachen für Vulkanausbrüche theoretisch analysieren, nicht Vulkane geologisch untersuchen“, stellt **Dr. Rivalta**, die bereits 2002 als Postdoc an der Universität Hamburg arbeitete, klar. Im Mittelpunkt stehen „Dikes“, lange mit Magma gefüllte Risse, die in der Erdkruste entstehen und das sie umgebende Gestein durchkreuzen. Die Flüssigkeitszusammensetzung der „Dikes“ kann stark differieren. Ein besonders großes „Dike“-Vorkommen gibt es z.B. in Irland, Nordengland und Schottland – den „Hebriden-Gangschwarm“ mit fast 600 km Länge. „In unserem Projekt wollen wir die seismische Wirkung von ‚Dikes‘ erforschen, d.h., wie sie durch Ausdehnung Vulkanausbrüche oder durch Spannungsaufbau im Gestein Erdbeben auslösen“, so **Dr. Rivalta**.



Ein ‚Dike‘ steigt während eines Laborexperiments in Gelatine auf und simuliert somit einen Vulkanausbruch



### Simulationen von Vulkanausbrüchen

Im Labor versucht **Dr. Rivalta** gemeinsam mit ihren Mitarbeitern **Francesco Maccaferri**, **Luigi Passarelli** und **Elias Abebe Boku** (Äthiopien) Vulkanen auf die Schliche zu kommen – durch Experimente im Kochtopf. Die Geophysiker bereiten Gelatine in transparenten Gefäßen zu, spritzen unterschiedliche Flüssigkeiten hinein und beobachten die Wechselwirkung mit der erkalteten Gelatine. „Auf diese Weise wollen wir herausfinden, wie die verschiedenen Gesteinsschichten und wie die Oberfläche den Aufstieg des ‚Dikes‘ beeinflussen“, erklärt **Dr. Rivalta**.

Ergebnisse einer ersten Versuchsreihe von 2006, durchgeführt mit Geophysiker **Prof. Dr. Torsten Dahm**: Wenn gefüllte Risse, „Dikes“, sich einer Schicht, bestehend aus weicher Gelatine, nähern, steigen sie auf. Sobald sie in der obersten Schicht angekommen sind, gewinnen sie an Geschwindigkeit, bis sie an die freie Oberfläche gelangen, wo sich ihre Geschwindigkeit bis zur „Eruption“ steigert. Kommen „Dikes“ dagegen mit einer Schicht in Berührung, die aus eher harter Gelatine zusammen gesetzt ist, verringern sie ihre Geschwindigkeit und beenden manchmal ihren Aufstieg. Auf Video dokumentiert wurde die Versuchsreihe von **Michael Böttiger**, Deutsches Klimarechenzentrum (DKRZ), mit dem **Dr. Rivalta** bereits bei mehreren Versuchsreihen kooperierte.

### Gesellschaftliche Relevanz

„Unsere Forschungstätigkeit zeichnet höchste gesellschaftliche Relevanz aus. Viele Politiker sind sich der Gefahren, die von vermeintlich erloschenen Vulkanen ausgehen, leider nicht bewusst. 10.000 Jahre sind für einen Vulkan wie eine Sekunde – er kann fast jederzeit wieder ausbrechen“, betont **Dr. Rivalta**. Diese Problematik betrifft besonders ihre Heimat Italien mit den Vulkanen Äthna, Vesuv und Stromboli. Brüche



Doktorand Elias Abebe Boku am Lava-See des Erta Ale Vulkans, Äthiopien

der Vesuv, in dessen unmittelbarer Nähe sich große Wohngebiete erstrecken, nach über 60 Jahren wieder aus, könnten große Teile der drittgrößten italienischen Stadt Neapel (1 Millionen Einwohner) zerstört werden.

#### **Kooperationen mit anderen Forschergruppen**

Vulkanforschung besitzt in Italien, genau wie auf Island und Hawaii, eine lange Tradition – aufgrund der geographischen Gegebenheiten. Daher strebt **Dr. Rivalta** Kooperationen mit italienischen Universitäten, aber auch mit der University of Leeds, Stanford University und der U.S. Geological Survey (USGS) an.

„Hier an der Universität Hamburg gibt es ein richtiges Nest von Vulkanforschern, wovon ‚PoMPEI‘ sehr profitieren kann“, freut sich **Dr. Rivalta** – ihre Mitstreiter am Institut für Geophysik sind **Prof. Dahm**, **Prof. Dr. Matthias Hort**, und **Dr. Simone Cesca**. Ihr nächstes Etappenziel: „Eine Exkursion nach Italien, vermutlich zum Äthna, um Vulkane nicht nur als Gelatine-Imitate zu untersuchen.“

[www.ccmp-pompei.zmaw.de/](http://www.ccmp-pompei.zmaw.de/)

Autorin: AD

#### **European Research Council (ERC)**

*Um die besten wissenschaftlichen Köpfe Europas zu fördern, schreibt der European Research Council (ERC) seit 2007 Programme in den Kategorien „ERC Starting Independent Researcher Grant“ und „ERC Advanced Investigators Grant“ aus. Die „Starting Grant“ richtet sich gezielt an Nachwuchswissenschaftler/innen aller Disziplinen. 2009 sah die Verteilung von 237 insgesamt geförderten Projekten – 2.504 (!) hatten sich beworben – wie folgt aus: 34 % Life Sciences, 45 % Physics & Engineering sowie 21 % Social Sciences and Humanities. Jeweils 12 % der Wissenschaftler/innen stammten aus Italien (rund 13 % der EU-Einwohner) bzw. Deutschland (knapp 18% der EU-Bevölkerung) – allerdings war der Großteil, 16 % der Projekte, in britischen Universitäten (GB macht ca. 12,5 der Gesamtbevölkerung der EU aus) beheimatet.*

<http://erc.europa.eu/>



Postkarte des neuen Hauptgebäudes aus dem Jahre 1911



Sanierte Eingangshalle des Hauptgebäudes

# 100 Jahre Hauptgebäude DER FORSCHUNG, DER LEHRE, DER BILDUNG:

## Vor hundert Jahren wurde das „Vorlesungsgebäude“ übergeben

„Mit dem Motto, welches ich über dem Eingang anbringen ließ: ‚Der Forschung, der Lehre, der Bildung‘, übergebe ich das Vorlesungsgebäude unseren Behörden für seine Bestimmung, möge es allezeit zum Wohle Hamburgs dienen.“ Am 13. Mai wird es hundert Jahre her sein, dass der Kaufmann **Edmund J. A. Siemers** mit diesen Worten seine Vaterstadt um ein Bauwerk bereicherte, dem Bürgermeister **Predöhl** „namens unserer Stadt treue Hege und Pflege“ gelobte – das jetzige „Hauptgebäude“ unserer Universität.

Diese Geschichte hatte im Sommer 1907 begonnen und war Teil der hartnäckigen Bemühungen Senator **Werner von Melles** um die Errichtung einer Universität in Hamburg. Damals zeichnete sich ab, dass die im April begründete „Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung“ ihr ehrgeiziges Ziel der Sammlung eines Kapitals, dessen Zinsertrag die

Mehrkosten für eine Universität decken könnte, deutlich verfehlen würde. In dieser Situation, so von Melle in seinen Erinnerungen, habe Siemers ihn unvermittelt gefragt: „Brauchen Sie nicht ein Vorlesungsgebäude?“

Dafür bestand allerdings dringender Bedarf, war doch das 1764 von dem Professor des Akademischen Gymnasiums **Johann Georg Büsch** begründete, nach dessen Auflösung 1883 fortgeführte und 1895 durch Werner von Melle grundlegend reformierte „Allgemeine Vorlesungswesen“ inzwischen so erfolgreich geworden, dass es aus allen Nähten platzte. Hier sollte überfällige Abhilfe geschaffen – und zugleich ein weiterer Schritt auf dem mühsamen Weg zur Universitätsgründung getan werden.

Zügig verständigten sich Siemers und von Melle über das weitere Vorgehen: Der Kaufmann erklärte, er sei „geneigt, dem Hamburgischen Staat ein monumentales Gebäude zu schenken“, um für das Allgemeine Vorlesungswesen, aber „auch die voraussichtlich schon in nächster Zeit hier einzu-richtenden Kurse für Kolonialbeamte, die erforderlichen Räume zu schaffen“. Als „unumstößliche Bedingung der Schenkung“ formulierte er die Bereitstellung des westlichen Teils der Moorweide „in einer für den jetzigen Bedarf und eine für später vorzuhaltende Erweiterung ausreichenden





Das Hauptgebäude im Jahr 2011

Größe“ sowie ein dauerndes kostenloses Nutzungsrecht des Gebäudes durch die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung.

Versuche Bürgermeister **Mönckebergs**, dem potenziellen „Schenkgeber“ einen weniger prominenten Standort schmackhaft zu machen, scheiterten. Am 27. September 1907 beschloss der Senat einen den Siemersschen Forderungen entsprechenden Antrag an die Bürgerschaft, bestimmte von Melle mit dessen Vertretung und beauftragte ihn überdies mit der Mitteilung, dass der an dem künftigen Vorlesungsgebäude vorbeiführende Teil der Grindelallee den Namen „Edmund Siemers-Allee“ tragen werde. Mit einem Dankesvotum an den Schenker nahm diese am 2. Oktober den Senatsantrag einstimmig an.

Für den weiteren Gang müssen Stichworte genügen: Parallel wurden das endgültige Raumprogramm erarbeitet und das Preisgericht für den beschränkten Architektenwettbewerb gebildet. Am 14. Dezember 1907 wurde das Preisausschreiben erlassen, offen für alle in Hamburg geborenen oder hier ansässigen Architekten. Bis zum 1. Mai 1908 waren 86 Entwürfe eingegangen, aus denen sich das Preisgericht einstimmig für den der jungen Architekten **Hermann Distel** und **August Grubitz** entschied. Ein Vergleich mit den übrigen prämierten Entwürfen bestätigt dieses Votum auch heute noch.

In ursprünglich zwölf Hörsälen und Übungsräumen konnten in diesem Vorlesungsgebäude gleichzeitig bis zu 3.000 Hörerinnen und Hörer Platz finden. Architektonisch eine Verbindung barocker Schlossfassaden aus der süddeutschen Heimat der Architekten mit der zeitgenössischen amerikani-

schen „Campus-Kuppel“ (**Hermann Hipp**), war das Gebäude materiell ein moderner Eisenbetonbau, im Wortsinne „aus einem Guss“, von den Gewölben bis zum Dachstuhl. Diese Durabilität ließ die „ESA“ auch die Luftminen überstehen, die im April 1945 die Wohnhäuser gegenüber an der Rothenbaumchaussee in Trümmer legten.

Modifikationen erforderte die Gründung des Hamburgischen Kolonialinstituts am 6. April 1908, welches ebenfalls in dem Gebäude untergebracht werden sollte. Die daraus bedingte Steigerung der Baukosten von 1 auf 1,5 Millionen Goldmark genehmigte der „Bauherr mit schnellem Entschlusse“. Am 12. März 1909, dem 69. Geburtstag des Stifters, begannen die Erdarbeiten, zu seinem 70. Geburtstag wurde der Kuppelbau gerichtet und am 13. Mai des Folgejahres der Stadt übergeben.



Stifter Kaufmann Edmund Siemers



Schriftzug am Agathe-Lasch-Hörsaal, (B)



Marita Vietmeyer im Foyer mit Büste von Werner von Melle, dem ehemaligen

## Interview mit Architektin Marita Vietmeyer zu den Sanierungsmaßnahmen im Hauptgebäude

Mit Gründung der „Hamburgischen Universität“ im Frühjahr 1919 übernahm der Solitär auf der Moorweide die Funktion, die ihm von Anbeginn zugeordnet war: Er wurde, auch als Adresse, schlicht „die Universität“. Als Sitz des Rektors, zentraler universitärer Instanzen wie auch der staatlichen Hochschulbehörde wurde das Gebäude zum Symbol und zur Ikone. Seine überzeugende Architektur, unlängst und derzeit preisgekrönt akzentuiert, ist auch durch die zum 75. Geburtstag der Universität von dem Ehepaar **Hannelore und Helmut Greve** gestifteten „Flügelbauten“ nicht in Frage gestellt worden und hat ihren Symbolwert bis heute bewahrt. Diesen Schatz gilt es zu erhalten und zu pflegen.

**Autor: Eckart Krause, Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte**

### Zum Weiterlesen:

*Eckart Krause: Auf von Melles Wiese: Universität zwischen Aufklärung und Barbarei. Annäherungen an ein Gebäude und seinen „Standort“. In: Universität im Herzen der Stadt. Eine Festschrift für Dr. Hannelore und Prof. Dr. Helmut Greve. Hg. von Jürgen Lüthje. Hamburg 2002, S. 34-69 (gekürzt demnächst in: „Das Hauptgebäude der Universität Hamburg als Gedächtnisort“).*

Bereits 2002 begann die Abteilung Bau- und Gebäudemanagement mit den ersten Planungen zur Sanierung des Hauptgebäudes. Nach einer EU-weiten Ausschreibung erhielt das Hamburger Büro „inse feest zurl architecten“ den Zuschlag. Für ihre herausragende Arbeit wurde es 2005 sowohl mit dem Hamburg Architektur Preis des BDA (Bund der deutschen Architekten) als auch mit dem Preis „Bauwerk des Jahres“ des Architekten- und Ingenieurvereins Hamburg (AIV) ausgezeichnet, der auch an die Bauherrin, die Universität Hamburg, ging. 2012 werden die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sein.

Die Sanierungsarbeiten im Foyer, im Agathe-Lasch-Hörsaal, im Erwin-Panofsky-Hörsaal, im Emil-Artin-Hörsaal sowie im Saal des Akademischen Senats (AS-Saal) wurden aus dem Sonderinvestitionsprogramm des Hamburger Senats finanziert. Außerdem wurden Investitions- und Bauunterhaltungsmittel der Universität Hamburg und private Spendengelder, vor allem der ZEIT- und der Hermann Reemtsma Stiftung sowie zahlreicher Einzelpersonen eingesetzt. Im Gespräch berichtet **Marita Vietmeyer**, Leiterin des Referates Bauplanung, von den besonderen Herausforderungen, die die Sanierung eines Altbaus birgt.



Bürgermeister Hamburgs



Agathe-Lasch-Hörsaal (B), einer der schönsten Hörsäle

### Was ist das Hauptziel der Sanierung?

**Marita Vietmeyer:** „Wir wollen das gesamte Gebäude unter denkmalpflegerischen Aspekten wieder herrichten. Da wir trotz aufwendiger Bestandsuntersuchungen die ursprüngliche farbenprächtige Ausgestaltung des Gebäudes nicht mehr rekonstruieren können, verfolgen wir nun in Abstimmung mit dem zuständigen Denkmalschutzamt das Konzept ‚Freilegung des Ursprünglichen und Reduktion auf die reine Materialität‘. In Anlehnung an die ursprünglichen Bodenbeläge wird dunkles Linoleum eingesetzt. Außerdem haben wir in den Innenräumen im Decken- und Fassadenbereich gedämmt.“

### Wie ist die Aufgabenteilung zwischen Ihrer Abteilung und dem externen Dienstleister?

**Marita Vietmeyer:** „Es handelt sich um die klassische Aufgabenteilung zwischen Bauherrin bzw. Baumanagement und Dienstleister; d.h. die räumliche Zielsetzung, die gestalterischen Vorgaben, der Kostenrahmen und die Terminvorgaben kommen von dem Referat Bauplanung. Die Ziele erarbeiten wir gemeinsam mit den Architekten in regelmäßigen Planungsrunden. Den endgültigen Entwurf sowie die Kosten müssen wir freigeben.“

### Mit welchen Problemen haben Sie hauptsächlich zu kämpfen?

**Marita Vietmeyer:** „Die größte Schwierigkeit besteht darin, dass die Baumaßnahmen im laufenden Betrieb erfolgen. Aufgrund der Lärm- und Staubbelastung kann meistens nur in den frühen Morgenstunden gearbeitet werden. Außerdem erleben wir häufig Überraschungen, was sich unter Decken verbirgt, da wir nicht immer über Bestandspläne verfügen. Mehr als einmal mussten wir unsere Pläne umschmeißen und direkt auf der Baustelle umdenken.“

### Was war die größte Überraschung, die Sie bisher erlebt haben?

**Marita Vietmeyer:** „Bemerkenswert ist, dass das gesamte, historisch anmutende Gebäude vollständig aus Beton konstruiert ist, sogar der Dachstuhl. Außerdem gibt es zahlreiche Betonfertigteile, z.B. Treppenbrüstungen. Für die damalige Bauzeit handelt es sich um ein erstaunlich fortschrittliches Gebäude.“

**Vielen Dank für das Interview!**

**Die Fragen stellte Astrid Dose.**



HAMBURGER BEITRÄGE  
ZUR WISSENSCHAFTSGESCHICHTE

---

RAINER NICOLAYSEN  
UND AXEL SCHILDT (HG.)

100 JAHRE  
GESCHICHTS-  
WISSENSCHAFT  
IN HAMBURG

---

DIETRICH REIMER VERLAG  
BERLIN • HAMBURG

HAMBURGER BEITRÄGE  
ZUR WISSENSCHAFTSGESCHICHTE

---

MYRIAM RICHTER UND  
MIRKO NOTTSCHIED (HG.)

100 JAHRE  
GERMANISTIK  
IN HAMBURG  
TRADITIONEN UND PERSPEKTIVEN

---

DIETRICH REIMER VERLAG  
BERLIN • HAMBURG

Hamburger Institutsgeschichte im Doppelpack – die beiden Bände von 2011 (Rainer Nicolaysen u.a.)



# 25 Jahre „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“

## Über Ursprünge und Perspektiven der wissenschaftlichen Reihe unserer Universität

Sie stehen in den Bibliotheken von Harvard und Princeton, von Stanford und Berkeley, von Oxford und Cambridge; gesehen habe ich sie auch in Washington, London und Jerusalem: die cremefarbenen mit schwarzer und roter Schrift stilvoll gestalteten Bände der „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“, der einzigen wissenschaftlichen Reihe der Universität Hamburg, die nicht von einzelnen Instituten, sondern von der Universität als Gesamteinstitution herausgegeben wird. Als Band 18 und 19 sind soeben die Sammelbände „100 Jahre Geschichtswissenschaft in Hamburg“ und „100 Jahre Germanistik in Hamburg“ erschienen.

Die Idee zur Buchreihe entstand in den 1980er Jahren im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprojekts der Universität Hamburg zu ihrer eigenen Geschichte im Nationalsozialismus. Als Projektkoordinator erfand **Eckart Krause** damals die Reihe, um nicht nur für das Ergebnis der großen Gemeinschaftsarbeit, sondern auch für weitere Studien zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte einen geeigneten, von der gesamten Universität getragenen Publikationsort zu etablieren. Da die Schriftenreihe zwar ihren Schwerpunkt auf Hamburger Themen legt, aber auch für überregionale Arbeiten offen bleiben sollte, erhielt sie 1986 nicht den Namen „Beiträge zur Hamburger Wissenschaftsgeschichte“, sondern „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“.

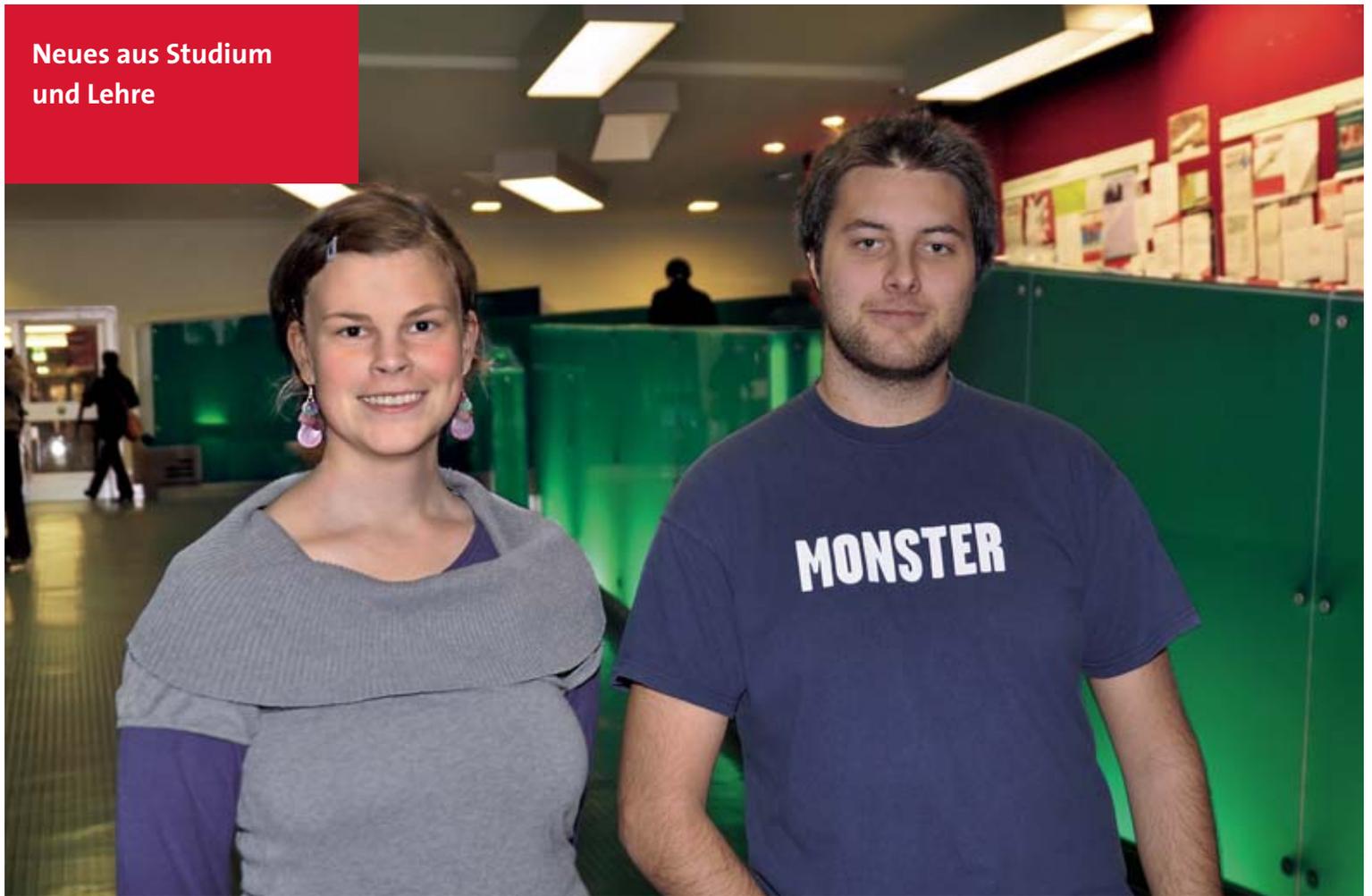
Ihr herausragender Band ist sicher der aus dem genannten Forschungsprojekt hervorgegangene „Hochschulalltag im ‚Dritten Reich‘“, der 1991 in drei Teilen erschien und 1.600 Seiten umfasst. Daneben finden sich Untersuchungen zur Geschichte einzelner Fächer, etwa zur Afrikanistik, Medizin, Völkerkunde und Theologie, sowie biographische Studien, etwa zu **Walter Solmitz** und **Paul Ruben** aus dem Kreis um **Aby Warburg** oder zu **Adolf Rein**, dem nationalsozialistischen Rektor der Jahre 1934 bis 1938. Herausgegeben wird die Schriftenreihe „im Auftrag der Universität Hamburg von **Eckart Krause, Rainer Nicolaysen und Barbara Vogel**“.

Den Vergleich mit ähnlichen Reihen anderer Universitäten brauchen die bisher neunzehn Bände nicht zu scheuen. Für ihre Erscheinungsfrequenz wird – auch mit Blick auf den 100. Geburtstag der Universität Hamburg 2019 – angestrebt, künftig das zu realisieren, was optimistisch schon im März 1986 im Rahmenvertrag zwischen der Universität und dem renommierten Dietrich Reimer Verlag erklärt wurde: „In jedem Jahr sollen etwa zwei Bände erscheinen.“

**Autor: Prof. Dr. Rainer Nicolaysen,  
Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte**

### Info

*Die Bände der Reihe können im Buchhandel oder, für Mitglieder der Universität vergünstigt, in der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte, Edmund-Siemers-Alle 1, Raum 39, erworben werden.*



Ehemalige Juniorstudierende Maike Paetzel und Oliver Ebsen im Geomatikum

# „Sich wie ein richtiger Student fühlen“

## Erfahrungen von ehemaligen Juniorstudierenden an der Universität Hamburg

Maike Paetzel, 19 Jahre, 2. Fachsemester B.Sc. Informatik, und Oliver Ebsen, 20 Jahre, 2. Fachsemester B.Sc. Mathematik mit Ergänzungsfach Informatik, gehören zu insgesamt 189 Juniorstudierenden (Stand November 2010), die an der Universität Hamburg erfolgreich bereits während der Schulzeit Uni-Luft geschnuppert haben. Mit dem „UHH Hochschulmagazin“ sprachen sie über ihre Motivation für ihr ungewöhnliches Hobby sowie über Erfahrungen, die sie mit Mitschüler/inne/n und Kommiliton/inn/en machten.

**Wann und warum hatten Sie die Idee, sich für ein Juniorstudium an der UHH zu bewerben?**

**Maike Paetzel:** „Zum ersten Mal habe ich zu Beginn der 11. Klasse während der Vorlesungsreihe ‚Was wie wofür studieren‘ vom Juniorstudium gehört. Zu der Zeit hatte ich aber noch nicht ernsthaft darüber nachgedacht. Aber als ich Ende der 11. Klasse meine Leistungskurse (am Kurt-Körper-Gymnasium, Anm. d. Red.) wählen musste und statt drei nur zwei belegen durfte, da fiel mir die Möglichkeit des Juniorstudiums wieder ein.“





Studierende im Ernst-Cassirer-Hörsaal im Hauptgebäude

**Oliver Ebsen:** „Selbst hatte ich die Idee nicht, ich wurde von meinem Freund **Deniz Sarikaya** Ende der 10. Klasse angesprochen, ob ich nicht mit ihm zusammen ein Juniorstudium beginnen wolle. Das war im Mai 2009.“

#### **Wurden Sie von Ihren Lehrern/Ihrer Schule tatkräftig unterstützt?**

**Maike Paetzel:** „Um das Organisatorische musste ich mich komplett selbst kümmern. Zwar haben die Lehrer alle Gutachten und notwendigen Dokumente erstellt, aber ich war schon sehr auf mich gestellt. Als ich das Studium anfang, war ich vor allem auf die Kooperation der Lehrer angewiesen, in deren Stunden ich wegen des Juniorstudiums fehlte. Sie haben mich sehr darin unterstützt, die verpassten Stunden nachzuarbeiten. Hätten diese Lehrer mir nicht so gut geholfen, hätte ich das Juniorstudium nicht machen können.“

**Oliver Ebsen:** „Mein damaliger Klassenlehrer hat mir ein Empfehlungsschreiben ausgestellt und es vom Schulleiter (am Gymnasium Altona, Anm. d. Red.) unterschreiben lassen. Fast alle Lehrer waren sehr kooperativ und haben mir die Möglichkeit gegeben, den Schulstoff selbstständig nachzuarbeiten.“

#### **Was wurde im Gespräch mit den Studienfachberatern abgeprüft?**

**Maike Paetzel:** „Der Studienfachberater prüfte nichts Explizites. Er erkundigte sich nur nach meiner Motivation. Danach sahen wir uns gemeinsam meinen Schul-Stundenplan und die Module des Studienfachs an, um beides unter einen Hut zu bringen. Ich habe mich zu keinem Zeitpunkt wie in einer Prüfung gefühlt.“

**Oliver Ebsen:** „Das war alles noch sehr unkompliziert; im Grunde genommen ging es nur darum, ob ich durch das Juniorstudium Schwierigkeiten in der Schule bekommen würde und inwiefern ich fachlich wirklich für den Uni-Stoff bereit war.“

#### **Wie war die erste Lehrveranstaltung an der Uni für Sie? Waren Sie verunsichert?**

**Maike Paetzel:** „Die erste Lehrveranstaltung war für mich die Orientierungseinheit. Natürlich war ich aufgeregt, wie ich mich zwischen all den erwachsenen Studierenden schlagen würde. Aber nervös waren eigentlich alle, auch die Erstsemester. Nach der Orientierungseinheit hatte ich schon viele Kontakte geknüpft. Deshalb war meine erste reguläre Vorlesung zwar immer noch aufregend, aber ich war nicht verunsichert.“

**Oliver Ebsen:** „Natürlich war alles ganz neu, und der Stoff war viel abstrakter als auf der Schule, aber dadurch, dass ich zusammen mit meinem Kumpel Deniz in der Uni saß, hatte ich das Gefühl, dass es nicht nur mir so ging. Mit der Zeit haben wir uns daran gewöhnt.“



$$(x + 1)^2 = x^2 + 5$$

**Wie haben die anderen Studierenden auf Sie reagiert?  
Konnten Sie schnell Kontakte bzw. Freundschaften knüpfen?**

**Maike Paetzel:** „Die anderen Studenten fanden es zwar kurios, dass ich während der Schule schon studiere, aber nach der ersten Verwunderung akzeptierten sie mich als Studentin. Viele wussten auch gar nichts von meinem Juniorstudium. Manchmal habe ich schon zu hören bekommen: ‚Hast Du etwa zu viel Freizeit?‘ oder ‚Hast Du in Deinem Leben nichts Besseres zu tun?‘, aber mit solchen Kommentaren lernt man schnell umzugehen – sie blieben zum Glück die Ausnahme. Da ich mich schon während des Juniorstudiums in der Fachschaft Informatik engagierte, war ich sehr schnell recht bekannt. Studierende, die mich kennenlernten, begegneten mir meist mit Respekt und Anerkennung. Am schönsten war es aber für mich, wenn ich nicht auf mein Juniorstudium angesprochen wurde und eine normale Studentin sein konnte.“

**Oliver Ebsen:** „Da ich leider immer nur zur Vorlesung bzw. zur Übungsgruppe in der Uni war und dazwischen meistens Schule hatte, hielt sich mein Kontakt zu anderen Studierenden doch in sehr überschaubaren Grenzen. Außerdem habe ich die ersten zwei Jahre alle Übungsaufgaben zusammen mit Deniz bearbeitet.“

**Wie haben Ihre Mitschüler reagiert?**

**Maike Paetzel:** „Viele hatten großen Respekt vor dem zusätzlichen Zeitaufwand, empfanden es aber dennoch als eine tolle Chance. Besonders meine Freundinnen unterstützen mich während der Zeit sehr, indem sie mir Materialien mitbrachten. Oft bezeichneten mich Klassenkameraden als ‚überengagiert‘ oder ähnliches, aber mir begegnete niemand mit Neid oder Spott, sondern eher mit Respekt vor meiner Leistung.“

**Oliver Ebsen:** „Erst einmal waren meine Mitschüler natürlich erstaunt. Ich bin häufig gefragt worden, wie man an einen Juniorstudienplatz kommt. Die Meisten hatten Respekt davor, dass ich es geschafft habe. Eine Bemerkung wie ‚Streber‘ habe ich selten zu hören bekommen – das wäre in der 11. Klasse auch nicht mehr wirklich altersgemäß.“

**Wie viele Semester haben Sie im Juniorstudium absolviert?  
Haben Sie Prüfungen abgelegt?**





Amrei Scheller, Koordinatorin des Juniorstudiums

**Maike Paetzel:** „Ich habe insgesamt vier Semester im Juniorstudium absolviert und dabei vier Module belegt. Alle habe ich erfolgreich mit einer Prüfung abschließen können.“

**Oliver Ebsen:** „Insgesamt habe ich sechs Semester als Juniorstudent verbracht, die ersten zwei in Mathematik, wo ich Lineare Algebra gehört habe, die nächsten zwei in Philosophie, wo ich Erkenntnistheorie, Logik und Politische Philosophie belegt habe. Danach habe ich noch zwei Semester Mathematik studiert mit Kursen in Analysis und Diskreter Mathematik. Ich habe immer die Prüfungen mitgeschrieben und bestanden. Natürlich hoffe ich, dass sich das im ‚echten‘ Studium fortsetzt!“

**Würden Sie das Juniorstudium weiter empfehlen?  
Wenn ja, warum?**

**Maike Paetzel:** „Ich kann das Juniorstudium auf jeden Fall weiterempfehlen! Es ist eine tolle Chance, das Studienfach seiner Wahl vor Studienbeginn bereits kennen zu lernen. Außerdem bringt es sehr viel Spaß, und man lernt viele neue Leute kennen. Das erste Semester verläuft wesentlich entspannter. Außerdem bietet das Juniorstudium die Möglichkeit, das Studium entweder weniger straff zu organisieren oder es in weniger Semestern als in der Regelstudienzeit zu schaffen.“

**Oliver Ebsen:** „Das Juniorstudium würde ich auf jeden Fall weiter empfehlen, da man ausprobieren kann, ob die angestrebte Studienfachrichtung wirklich die richtige ist und da man auch gefordert wird. Außerdem geht man beim Studienstart souveräner mit dem Mitschreiben während einer Vorlesung oder mit dem selbstständigen Erarbeiten eines Themas um. Schließlich hat man alles schon in einer sehr ungezwungenen Atmosphäre ausprobiert.“

**Was war Ihr prägendstes Erlebnis während des Juniorstudiums?**

**Maike Paetzel:** „Es gab viele schöne Momente, aber der prägendste war, als ich das Gefühl hatte, in der Fachschaft wirklich akzeptiert zu sein und dazu zu gehören.“

**Oliver Ebsen:** „Was mir auf jeden Fall im Gedächtnis bleiben wird, ist eine Auseinandersetzung mit einem Professor, der meinen Beweis zu einer Übungsaufgabe nicht akzeptieren wollte. Bis heute bin ich der Meinung, dass ich in diesem Punkt Recht hatte, auch wenn der Professor natürlich den größeren Sachverstand hat!“

**Die Fragen stellte Astrid Dose.**

#### Juniorstudium an der UHH

*Im April 2006 starteten die ersten zwei Pioniere im Juniorstudium. Im Sommer wurde daraufhin eine feste Vereinbarung zwischen der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung, der Universität Hamburg und der Technischen Universität Hamburg-Harburg geschlossen. Mittlerweile gibt es pro Semester ca. 50 neue Juniorstudierende in fast allen Bachelorstudiengängen der UHH. Aufgrund der achtjährigen Gymnasialzeit geht die Zahl der Anfänger/innen leicht zurück. Betreut werden sie von Amrei Scheller aus der Abteilung Studium und Lehre.*

[www.uni-hamburg.de/just](http://www.uni-hamburg.de/just)  
[www.uni-hamburg.de/wwwstudieren](http://www.uni-hamburg.de/wwwstudieren)  
[www.uni-hamburg.de/schulkooperation](http://www.uni-hamburg.de/schulkooperation)

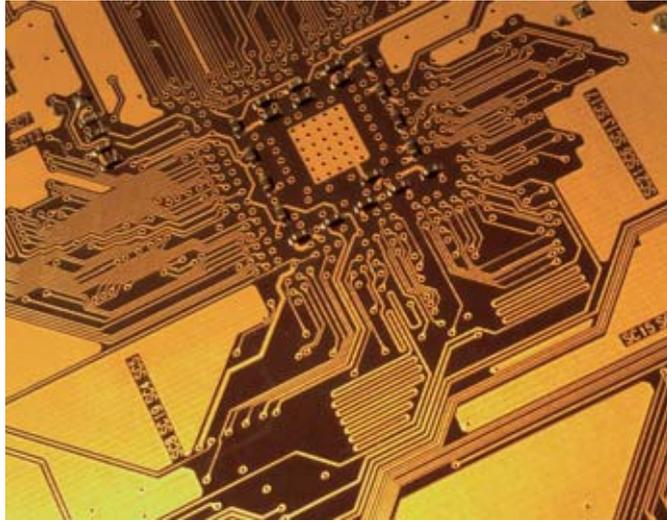
## Überblick zu eLearning-Aktivitäten der UHH

Das Zentrale eLearning-Büro (ZeB) des Präsidiums gibt es an der Universität Hamburg seit Juli 2008, eLearning-Aktivitäten reichen aber schon ins Jahr 2000 zurück. In allen sechs Fakultäten setzen sich eLearning-Beauftragte dafür ein, dass das „e“ nicht nur für die Download-Möglichkeit eines Skriptes steht, sondern für interaktives Lernen im Netz.

### eLehrveranstaltungen

„Ein besonderer Erfolg ist das Programm ‚Seminare ans Netz‘. Seit 2007 haben wir 87 Projekte aus allen Fakultäten gefördert“, so **Dr. Angela Peetz**, Leiterin des ZeB und Koordinatorin des „eLBase-Projektes“ zum Impuls zur Einrichtung dezentraler eBüros in den Fakultäten. Pro Jahr stehen 100.000 Euro aus Studiengebühren, maximal 5.000 pro Projekt, zur Verfügung. Auswahlkriterien sind u.a. Verbesserung der Studienqualität, Nachhaltigkeit und Nutzung zentraler bereits bestehender IT-Angebote.

Technische Grundlage von eLearning an der UHH sind das Learning Management System OLAT und die Kommunikationsplattform CommSy des Regionalen Rechenzentrums, Support bieten die eLearning-Büros. Um eLehrveranstaltungen in Stine hervorzuheben, sollen „eLabels“ eingeführt werden. Je nachdem, wie stark z.B. Foren oder elektronische Selbsttests verankert sind, erhalten sie ein „e+“ oder „e++“. Wie Studienanfänger/innen typische Hemmschwellen per eLearning erfolgreich überwinden können, bewies **Lars Schmeink**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Anglistik und Amerikanistik, in seinem Seminar „Introduction to American Gothic“. „eLearning hat geholfen, das Verfassen der ersten Seminararbeit für unerfahrene Studierende transparenter und weniger mystisch zu machen“, betont **Schmeink**. Mit einem Wiki konnten Studierende sich austauschen, aber auch von **Schmeink** diskret auf Irrtümer hingewiesen werden.



### eAssessment

Künftig sollen Studierende Lehrveranstaltungen auch mit einer eKlausur abschließen können, wofür gerade an einer Änderung der zentralen Prüfungsordnung gearbeitet wird. Experte für eAssessment ist Stefan Schneider. Vorteil? „Neue Prüfungsformen sind möglich, aber auch Klausuren sind am

Computer geschrieben deutlich lesbarer als handschriftliche. Laut Untersuchungen lassen sie sich 20 - 25% schneller korrigieren“, so **Dr. Peetz**.

### Hamburger eLearning-Magazin

Was als Experiment begann, entpuppte sich als großes Zugpferd: das „Hamburger eLearning-Magazin“ des ZeB, koordiniert von **Britta Handke-Gkouveris**. Mit Artikeln über verschiedene eLearning-Anwendungen, Seminare und neue Trends erreicht es einen stetig wachsenden Leserkreis: rund 314.000 Klicks für fünf Ausgaben (Stand Februar 2011). Das aktuelle Magazin behandelt u.a. das Thema „eLearning in Massenveranstaltungen“.

### Zukunftsmusik: Gestärktes eNetzwerk

Perspektivisch möchten **Dr. Angela Peetz**, **Britta Handke-Gkouveris** und ihre Mitstreiter/innen in den Fakultäten das eNetzwerk der Universität Hamburg weiter stärken, d.h. bestehende Strukturen festigen. „eLearning gehört zu einer modernen Universität“, so **Dr. Peetz**. Die eLearning-Büros als feste Anlaufstelle für Lehrende und Studierende ermöglichen eine nachhaltige Verbesserung der Lehre. ■

[www.uni-hamburg.de/eLearning/index.html](http://www.uni-hamburg.de/eLearning/index.html)

Autorin: AD

Wiki  
E-Lecture  
Chat

## „Hamburger Rechtsnotizen“ – Fakultätszeitschrift in Gründung

Amerika, Du hast es besser - was im anglo-amerikanischen Universitätsraum gang und gäbe ist, wird an deutschen juristischen Fakultäten erst allmählich üblich: studentische Fachzeitschriften („Law Journals“), die der Kommunikation innerhalb der Fakultät dienen und das wissenschaftliche Leben an der Fakultät nach außen repräsentieren. Unter dem Titel „Hamburger Rechtsnotizen“ wird eine solche Fachzeitschrift künftig auch an unserer Fakultät für Rechtswissenschaft erscheinen. Das Themenspektrum reicht vom klassischen Aufsatz über Klausuren und Hausarbeiten bis zu Rechtsprechungsanmerkungen und Buchrezensionen, über die gesamte Bandbreite rechtswissenschaftlicher Aktivitäten und Genres.

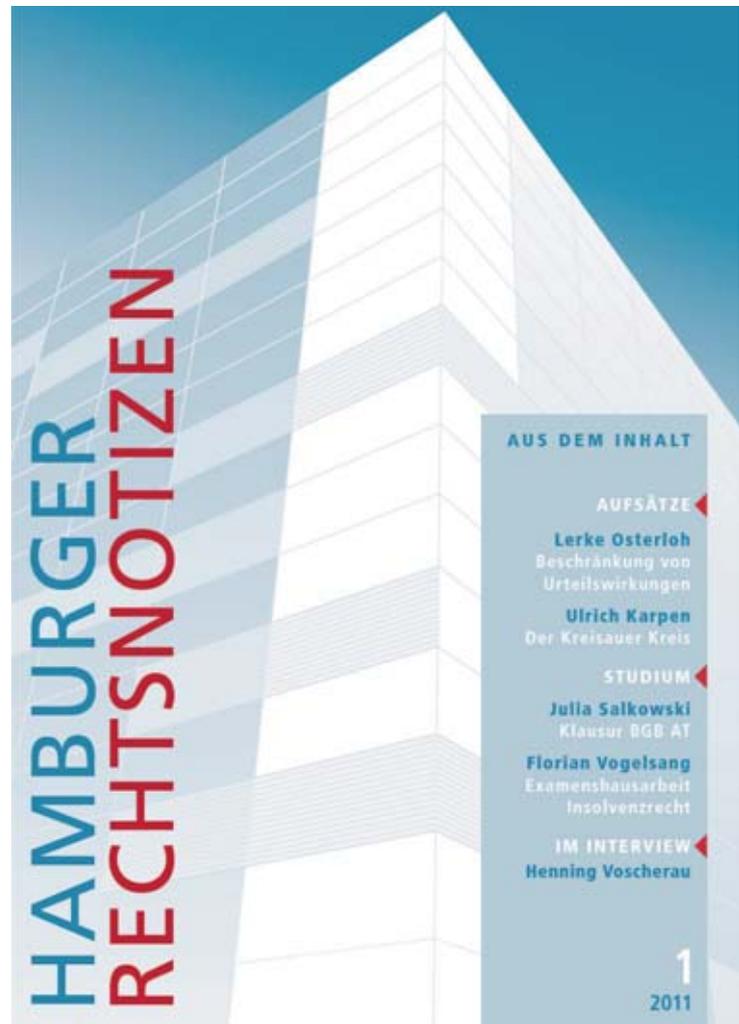
### Großer Verfasser- und Leserkeis

Angesprochen werden Studierende, aber auch Doktorand/inn/en und Wissenschaftler/innen. Ebenso groß ist der Kreis der Verfasser/innen: Die erste Ausgabe wird eröffnet mit einem Beitrag von **Prof. Dr. Lerke Osterloh** – bis vor kurzem Richterin am Bundesverfassungsgericht und ehemalige Assistentin an der Fakultät – und spannt den Bogen über die exzellente Klausur im Bürgerlichen Recht für Anfänger/innen bis hin zum Interview mit einem bekannten Hamburger Juristen. Das Angebot ist vielseitig, der Anspruch hoch und dem anderer Fachzeitschriften vollkommen vergleichbar.

Studierende haben die Möglichkeit, überdurchschnittliche Klausuren und Hausarbeiten aus „ihrer“ Fakultät zu lesen, die noch dazu sorgfältig lektoriert und kommentiert worden sind. Schließlich fehlt es oft nicht am Wissen, sondern an einer präzisen Vorstellung davon, wie man sein Wissen angemessen in Form einer Klausur oder einer Hausarbeit präsentiert. Hier können gute Vorbilder viel bewirken.

### Zeitschrift als Ansporn

Aber nicht nur Vorbild-, auch Anspornwirkung wollen die „Hamburger Rechtsnotizen“ entfalten. Schließlich steht allen Studierenden und Doktorand/inn/en ein Publikationsorgan für eigene, hochwertige wissenschaftliche Beiträge zur Verfügung – einer Gruppe also, die es auch bei bester Qualität anderswo nicht leicht hat, sich gegen die Konkurrenz eta-



blierter Autor/inn/en durchzusetzen. Dass Beiträge von „richtigen“ Wissenschaftler/inn/e/n ebenso willkommen sind wie die von ausgewiesenen Praktiker/inn/e/n, versteht sich von selbst.

Erscheinen wird die Fachzeitschrift als ca. hundert Seiten starkes Halbjahresheft – erstmals zum Sommersemester 2011 –, denn nur im Printformat kann man sich unter die großen Blätter einreihen. Gestaltet werden die „Hamburger Rechtsnotizen“ maßgebend von Studierenden der Fakultät, vom Lektorat bis zum Vertrieb. Alleine stehen sie nicht vor der Herausforderung: **Juniorprofessorin Ulrike Lembke** und **Juniorprofessor Olaf Muthorst** haben das Projekt initiiert und begleiten es. Übrigens: Auch der Titel ist studentisch, er ist nämlich der preisgekrönte Sieger eines an der Fakultät ausgeschriebenen Ideenwettbewerbs.

### Autor/inn/en:

**Jun.-Prof. Dr. Olaf Muthorst/  
Jun.-Prof. Dr. Ulrike Lembke**



# Rotlichtviertel im Wandel –



# Studierende der UHH analysieren Lebensgewohnheiten auf St. Pauli

Penthouse-Wohnungen in der Großen Elbstraße versus dunstige Eckkneipen am Hans-Albers-Platz – auf St. Pauli sind solche Gegensätze Realität und verschärfen sich im Zuge der Gentrifizierung noch mehr. Grund genug für das Stadtteilzentrum „Kolibri – GWA St. Pauli e.V.“, im Frühjahr 2010 beim Fachbereich Sozialwissenschaften, Teilbereich Methoden der Politikwissenschaft, im Rahmen des Kurses „MM1: Methoden der empirischen Sozialforschung“ eine Analyse der Freizeit- und Weiterbildungsbedürfnisse seiner verschiedenen Zielgruppen in Auftrag zu geben.

## Methodengrundkurs: Einmaleins der Auftragsforschung

„Wir freuen uns über die interessanten und zum Teil überraschenden Ergebnisse, die die Studierenden-Gruppen im Rahmen unseres Methoden-Einführungskurses erzielt haben. Anhand dieses Praxisbeispiels lernen sie das Handwerkszeug der Empirischen Sozialforschung“, so **Olaf Bock**, der gemeinsam mit **Steffen Mohrenberg** den Kurs als Dozent leitete. Unterstützt wurde die Lehrveranstaltung vom neuen **Projektbüro „ProSoPra“** des Fachbereichs Sozialwissenschaften sowie vom Leiter des Lehrbereichs Methoden am Institut für Politikwissenschaft, Professor **Dr. Kai-Uwe Schnapp**.

Insgesamt 20 Bachelor-Studierende der Soziologie und Politologie beschäftigten sich in vier Gruppen mit dem „Kolibri“ und mit den Bedürfnissen der Einwohner/innen von St. Pauli-Süd, dem Einzugsgebiet des Stadtteilzentrums. Während eine Projektgruppe mit jugendlichen Nutzer/innen des „Kolibri“ qualitative Interviews führte, entwickelten die anderen drei Gruppen gemeinsam einen standardisierten Fragebogen zur Wahrnehmung des Stadtteilzentrums durch andere Zielgruppen, z.B. Senioren. Jede Gruppe formulierte dabei eine eigene Forschungshypothese.



Dozent Prof. Dr. Kai-Uwe Schnapp



Dozent Olaf Bock

## Beispiel-Projekt I: Qualitative Leitfadeninterviews: „Wohnzimmerphänomen“ und „Biotop Hein-Köllisch-Platz“

„Die Angebote der GWA St. Pauli im Hinblick auf die Bedarfe der Jugendlichen“ analysierten die Soziologie-Studierenden **Johannes Aschermann, Joel Eiglmeier, Peter Geßner, Holger Langhof** und **Daniel Tyllack**. Dafür führten sie „Leitfadeninterviews“, d.h. eher offene Gespräche mit bewusst ausgewählten Personen. Insgesamt befragten sie elf Jugendliche im Durchschnittsalter von 15 Jahren an Stätten jugendlicher Subkultur rund um den Hein-Köllisch-Platz: im „Kolibri“-Café, im Jugendhaus der St. Pauli-Kirche und in der Jugendtagesstätte Silbersack. Auffällig war, dass die Gesprächspartner – mehrheitlich junge Männer mit Migrationshintergrund – die Gemeinwesenarbeit des „Kolibri“ eher gering schätzten, gleichwohl aber die GWA „für eine echte Institution, die es wohl auch in Zukunft geben wird“, hielten.

Ein Großteil der Befragten nutzte die Angebote des Stadtteilzentrums im Kindesalter, distanzierte sich aber später davon, da sie das „Kolibri“ nicht mit einem Angebot speziell für Jugendliche verbinden konnten. Ihnen war es dabei letztlich gleichgültig, in welcher Einrichtung sie ihre Freizeit verbringen konnten – entscheidend war nur, dass es überhaupt ein derartiges Angebot gibt. Die Gruppe um **Joel Eiglmeier** taufte diese Einstellung „Wohnzimmerphänomen“. Wenn die Arbeitsgruppe in das „Biotop Hein-Köllisch-Platz“ eintauchte, hatte sie die Eindrücke: „Obwohl wir viele der Jugendlichen oft wiedersahen, wurden wir das Gefühl nicht los, bis zuletzt als Eindringlinge (in ‚Wohnzimmer‘ und ‚Biotop‘) skeptisch beäugt zu werden“.





Studierenden-Gruppe: Joel Eiglmeier, Daniel Tyllack, Johannes Aschermann, Peter Geßner, Holger Langhof

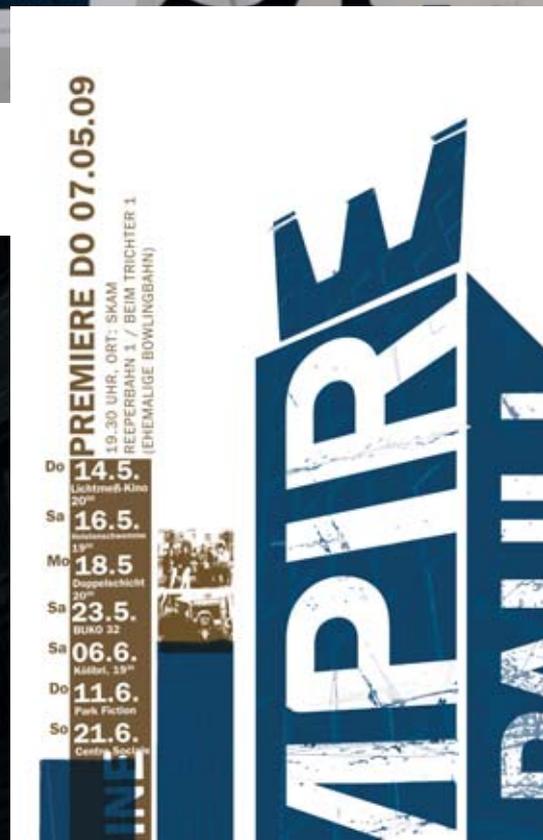


### Beispiel-Projekt II: Bedürfnisse von Senioren

„Ist das ‚Kölibri‘ bei Senioren eher unbekannt?“ fragte sich die Arbeitsgruppe der Politik-Studierenden **Julian Glau, Signe Heins, Timo Langeloh, Alexander Landsberg** und **Lilian Krause**. Ihre Interviewpartner/innen waren Erwachsene jenseits der 60. Der Basis-Fragebogen aller drei Projektgruppen umfasste Kategorien wie Kenntnis und Nutzung des Stadtteilzentrums und seiner Angebote, z.B. Beratungen oder Freizeitangebote, aber auch soziostrukturelle Standardvariablen wie Nationalität, Schulabschluss und Haushaltseinkommen der Befragten. Die potenziellen Gesprächspartner wurden ihnen per Zufallsstichprobe des Einwohnermeldeamtes zur Verfügung gestellt.

Zwar erwies sich die Hypothese, Senioren seien mit dem Angebot des „Kölibri“ nicht vertraut, als Irrläufer. Jedoch stellte sich heraus, dass die Werbemaßnahmen des „Kölibri“ nicht zu den Wahrnehmungsvorlieben dieser Zielgruppe passten. Während jüngere Menschen inzwischen durch das Internet auf das Stadtteilzentrum aufmerksam werden, wünschen sich Senioren Plakate oder Zeitungsartikel. Fazit zudem: Senioren würden ein, derzeit noch nicht vorhandenes, generationsübergreifendes Angebot des „Kölibri“ durchaus begrüßen.

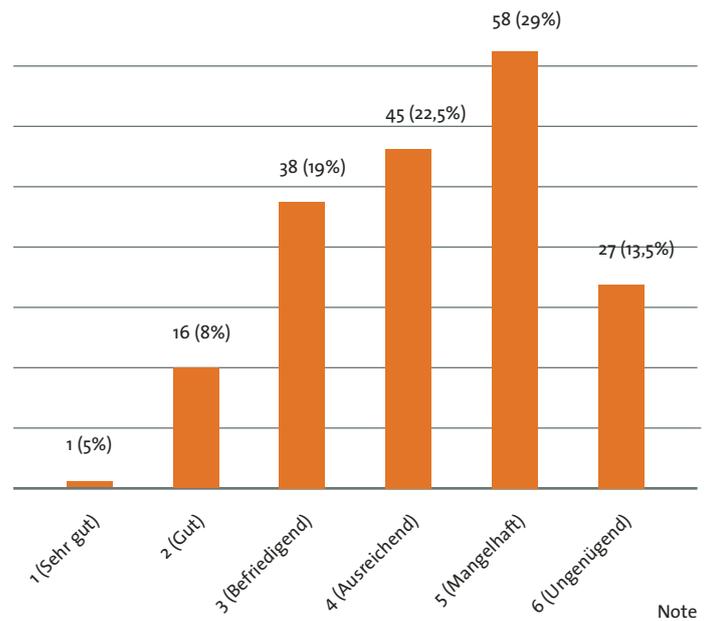
**Autor/inn/en: AD/Olaf Bock**





**Umfrage des Projektbüros Sozialwissenschaft und Praxis zu „Wie finden die Bewohner/innen St. Paulis die jüngsten Veränderungen in ihrem Stadtteil?“ im Dezember 2010**

Anzahl der Befragten (Prozentzahl in Klammern)



Pauli

**Projektbüro Sozialwissenschaft und Praxis („ProSoPra“)**

Das „ProSoPra“ ist eine Einrichtung am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg, das Kooperationsprojekte zwischen Forschern und Studierenden der Sozialwissenschaften und Partnern aus der Praxis, wie der GWA St. Pauli, initiiert und durchführt. Die Studierenden bekommen in Forschungsprojekten, wie z.B. dem „Kölibri-Projekt“, die Möglichkeit, ihre im Studium erlernten Fähigkeiten praktisch anzuwenden und qualifizieren sich gleichzeitig für ihren späteren Berufseinstieg. Geleitet wird das „ProSoPra“ von Dipl. Pol. Sara Braun.

[www.wiso.uni-hamburg.de/prosopra](http://www.wiso.uni-hamburg.de/prosopra)

**PAULI KETTEN UND PLATZVERWEISEN**

„Die Leute raus – Mieten hoch – bumm – ganz normal Kapitalismus...“

EIN DOKUMENTARFILM VON IRENE BIUDE UND OLAF SOB CZAK



# Interview mit Soziologie-Student Joel Eiglmeier zum „Kolibri“-Projekt

## Welche persönliche Beziehung haben Sie zu St. Pauli?

**Joel Eiglmeier:** „Bevor wir im Rahmen unseres Projektes beinahe täglich in St. Pauli waren, haben wir mit diesem Stadtteil den Kiez, den Hafen und die Landungsbrücken verbunden, kein Wohngebiet. Kultur in St. Pauli bestand für uns eher aus „Amüsiermeile“. Einen sozialen Hintergrund haben wir unbewusst ausgeblendet.“

## Wie sind Sie auf den Begriff „Wohnzimmerphänomen“ gekommen?

**Joel Eiglmeier:** „Der Begriff ‚Wohnzimmerphänomen‘ entstand während unserer Besuche im Jugendhaus St. Pauli, da wir merkten, dass dieser Ort für die Jugendlichen zu einem Ersatzwohnzimmer wurde. Das Jugendhaus bietet einen Ort, an dem sich die Jugendlichen mit ihren Freunden treffen und sich frei austauschen können.“

## Was war das eindrucksvollste Erlebnis während der Interviews?

**Joel Eiglmeier:** „Das Eindrucksvollste war, dass wir mit der Zeit ein Teil des Biotop Hein-Köllisch-Platz wurden. Die Jugendlichen begrüßten uns mit Spitznamen, vermittelten uns weitere Interviewpartner, wahrten aber trotzdem Distanz zu uns. Es war aber erstaunlich, wie sehr sie sich geöffnet haben.“

## Welche Tipps würden Sie dem „Kolibri“ im Hinblick auf eine Verbesserung des Angebots für Jugendliche geben?

**Joel Eiglmeier:** „Wir haben festgestellt, dass sich die Jugendlichen mit dem Angebot nur wenig identifizieren können. Sie wollten lieber Freizeitmöglichkeiten außerhalb der Räume der GWA. An diesem Punkt sollte das ‚Kolibri‘ ansetzen.“

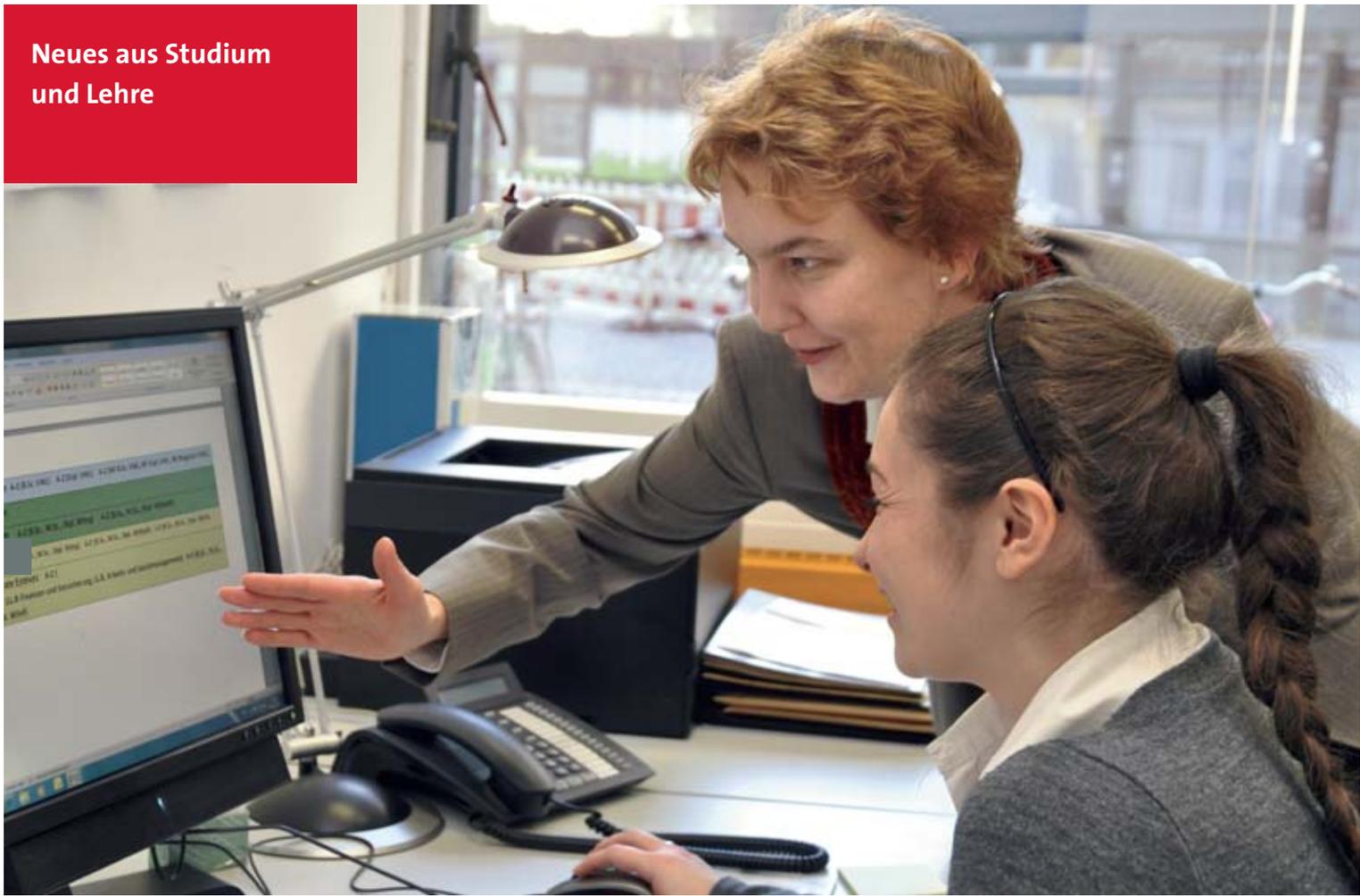
Die Fragen stellte Astrid Dose.



### GWA St. Pauli e.V.

*Eine ehrenamtlich arbeitende Studenteninitiative zur Unterstützung von Obdachlosen bildete das Fundament der GWA (Gewerkschaftsarbeit). Mit dem Umzug 1975 von der Eggerstedtstraße nach St. Pauli Süd an den Hein-Köllisch-Platz folgte die Umbenennung in „GWA St. Pauli Süd e.V.“ und die Entwicklung eines breiten Spektrums an Beratungsangeboten im sozialen und kulturellen Bereich. Seit 1989 gibt es im „Kolibri“ u.a. ein Lesecafé, Deutschkurse und Treffen für Migrantinnen. Mittlerweile hat die GWA ihren Wirkungsradius auf Altona-Altstadt, Altona-Nord und Bahrenfeld ausgedehnt. Der Vereinsname wurde in GWA St. Pauli e.V. geändert. Politisches Engagement spielt eine entscheidende Rolle – egal, ob es um die drohende Schließung öffentlicher Bücherhallen oder den Erhalt von günstigem Wohnraum geht.*

[www.gwa-stpauli.de](http://www.gwa-stpauli.de)



Thekla Börs, Leiterin des Studienbüros, bei einer Beratung

# WiWi-Studienbüro: Dumme Fragen gibt es nicht!

Eine kompetente Betreuung während des Studiums ist besonders seit der Einführung des Bachelor-/Master-Systems das A und O, vor allem in „Massenstudiengängen“ wie BWL und VWL. Seit Januar 2010 existiert ein gemeinsames Studienbüro Wirtschaftswissenschaften, das von BAföG-Bescheinigungen bis hin zu Einzelberatungen in Studienfragen rund 6.800 (Stand November 2010, Anm. d. Red.) Studierenden aus über 40 Studiengängen mit Rat und Tat zur Seite steht.

## Station 1: Der Servicepoint

Der Servicepoint ist erster Anlaufpunkt des Studienbüros für Fragen aller Art. Aufgrund großzügiger Öffnungszeiten können die Studierenden bei Bedarf ohne Terminabsprache vorbei kommen. Den Helpdesk betreuen überwiegend studentische Hilfskräfte, die bei vielen Angelegenheiten schnell und unbürokratisch weiterhelfen können. Sie klären Fragen zu Fristen und Terminen sowie zum Studienmanagement. Auch Studierende, die ein Transcript of Records oder eine Bescheinigung benötigen, sind am Servicepoint an der richtigen Stelle.

**Arash Roshan Zamir**, frisch gebackener Absolvent des Diplomstudienganges BWL lobt den im August 2010 eingerichteten Servicepoint: „Ich finde es sehr hilfreich, dass man sich hier Unterlagen abholen kann, die die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Studienbüros hinterlegt haben.“

### Station 2: Die Prüfungs- und Lehrveranstaltungsmanager/innen

„Ich fände es gut, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch mehr Personal pro Sachbearbeiter entlastet würden“, bemerkt **Zohal Muschfiq**, die im Herbst 2010 ihr Bachelorstudium BWL abgeschlossen hat, kritisch. Ihre Abschlussarbeit meldete sie bei einem der acht Prüfungs- und Lehrveranstaltungsmanager/innen an.

Tatsächlich beeindruckten die Zahlen, die **Thekla Börs**, Leiterin des Studienbüros, verrät: „BWL hat die meisten Studierenden: allein im Bachelor rund 1.400. Aber nicht nur die Menge der Studierenden, sondern auch die Vielfalt der Studiengänge, die das Studienbüro betreut, stellen hohe Ansprüche an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir wollen allen Studierenden den bestmöglichen Service bieten. Daher optimieren wir laufend unsere internen Prozesse.“

### Station 3: Die „StuKos“

Eine weitere Säule des Studienbüros bilden die „StuKos“ – liebevolle Abkürzung für Studienkoordinator/inn/en. In ihr Ressort fällt z.B. die Beratung zur Studienorganisation, zu rechtlichen Grundlagen, Studieninhalten und Auslandsse mestern. Bei „StuKo“ **Lilija Schmidt** klopft **Nikolai Wiebe**, B.Sc. Wirtschaftsingenieurwesen, häufiger an: „Da ich an drei Hochschulen (UHH, Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Helmut Schmidt Universität der Bundeswehr, Anm. d. Red.) studiere, ist die Organisation für mich generell schwierig. Insofern bin ich froh, eine Ansprechpartnerin im Studienbüro zu haben, von der ich mich gut betreut fühle.“



Team Servicepoint: Henning Schmidt, Jale Yenlen, Marina Tittel, Sabrina Mulisch

### Studienbüros statt Prüfungsämter

Wie entstanden die Studienbüros? „Als Reaktion auf Bologna“, so **Dr. Werner Lehne**, Leiter des Studiendekanats der WiSo-Fakultät. 2006 nahmen die ersten Bachelorstudiengänge der Universität Hamburg ihren Betrieb auf. Als Reaktion auf diese fundamentalen Umwälzungen setzte die UHH das „**Eisoldt-Konzept**“ um, entworfen vom damaligen Kanzler der HAW, **Frank Eisoldt**. Oberste Priorität lag auf der sinnvollen Reorganisation des Studiengangmanagements. „Mittlerweile haben fast alle Fakultäten – wenn auch manchmal unter anderem Namen – das Prinzip Studienbüro umgesetzt. Reine Prüfungsämter gibt es nicht mehr“, so **Dr. Lehne**. Jedem Studiengang, den ein/e Professor/in inhaltlich leitet, sind jetzt aus den Bereichen Planung, Verwaltung und Service Aufgaben zugeordnet, die qualifizierte Mitarbeiter/innen erfüllen.

[www.wiso.uni-hamburg.de/studienbuero-wiwi](http://www.wiso.uni-hamburg.de/studienbuero-wiwi)

**Autorin: AD**



## Neuer BWL-Schwerpunkt: Gesundheitsmanagement

Was an amerikanischen und englischen Unis längst etabliert ist, gibt es an deutschen Universitäten noch recht selten: Gesundheitsmanagement. Seit WS 2010/11 haben BWL- und VWL-Studierende der UHH die Möglichkeit, sich auf diesem Gebiet zu spezialisieren. Den institutionellen Rahmen bildet das neue gegründete „Zentrum für Gesundheitsökonomie“.

Zum fakultätsübergreifenden Team gehören **Prof. Dr. Mathias Kifmann**, Fachbereich Sozialökonomie, Schwerpunkt Krankenversicherungen, **Prof. Dr. Hans Helmut König**, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Spezialisierung Versorgungsforschung, **Prof. Dr. Jonas Schreyögg**, Spezialisierung Management im Gesundheitswesen, sowie die Juniorprofessoren **Dr. Tom Stargardt** und **Dr. Oliver Tiemann**, die sich mit Arzneimitteln bzw. Krankenhäusern beschäftigen. Ein weiterer Lehrstuhl für Management im Gesundheitswesen wird demnächst besetzt.

„Die Resonanz ist schon in unserem ersten Semester sehr positiv. Eine große Zahl an Studierenden besucht bereits unsere Veranstaltungen“, berichtet **Prof. Dr. Jonas Schreyögg**, seit August 2010 im Fachbereich Betriebswirtschaftslehre der Universität Hamburg. Initialzündung für seine Beschäftigung mit Gesundheitsmanagement waren Diskussionen mit seinen Mitbewohnerinnen in einer Berliner WG: „Die beiden haben Medizin und Pharmazie studiert – jeden Abend haben wir uns über Gesundheitspolitik die Köpfe heiß geredet.“

### Studium mit Zukunft

Anreiz Nummer 1 des Schwerpunktes sind die exzellenten Berufschancen. „Pharma- und Medizintechnikunternehmen haben beispielsweise einen steigenden Bedarf an Absolventen“, so **Prof. Schreyögg**. Die Lehrveranstaltungen beschäftigen sich u.a. mit Krankenhaus- oder Pharmabetriebslehre.



Prof. Dr. Jonas Schreyögg

### Verbindung von BWL, VWL und Medizin

„Langfristig möchten wir gerne einen eigenen Studiengang Gesundheitsökonomie auf Englisch anbieten. Allerdings ist es momentan noch schwierig, BWL, VWL und Medizin miteinander zu verbinden, da Medizin immer noch mit dem Staatsexamen abschließt und in Trimestern organisiert ist“, so **Prof. Schreyögg**, der bereits an der TU Berlin und an der Ludwig-Maximilians-Universität München ähnliche Schwerpunkte aufgebaut hat. Die Beteiligten sind aber zuversichtlich, dass ein Studiengang umsetzbar ist.

### Innovative Forschung

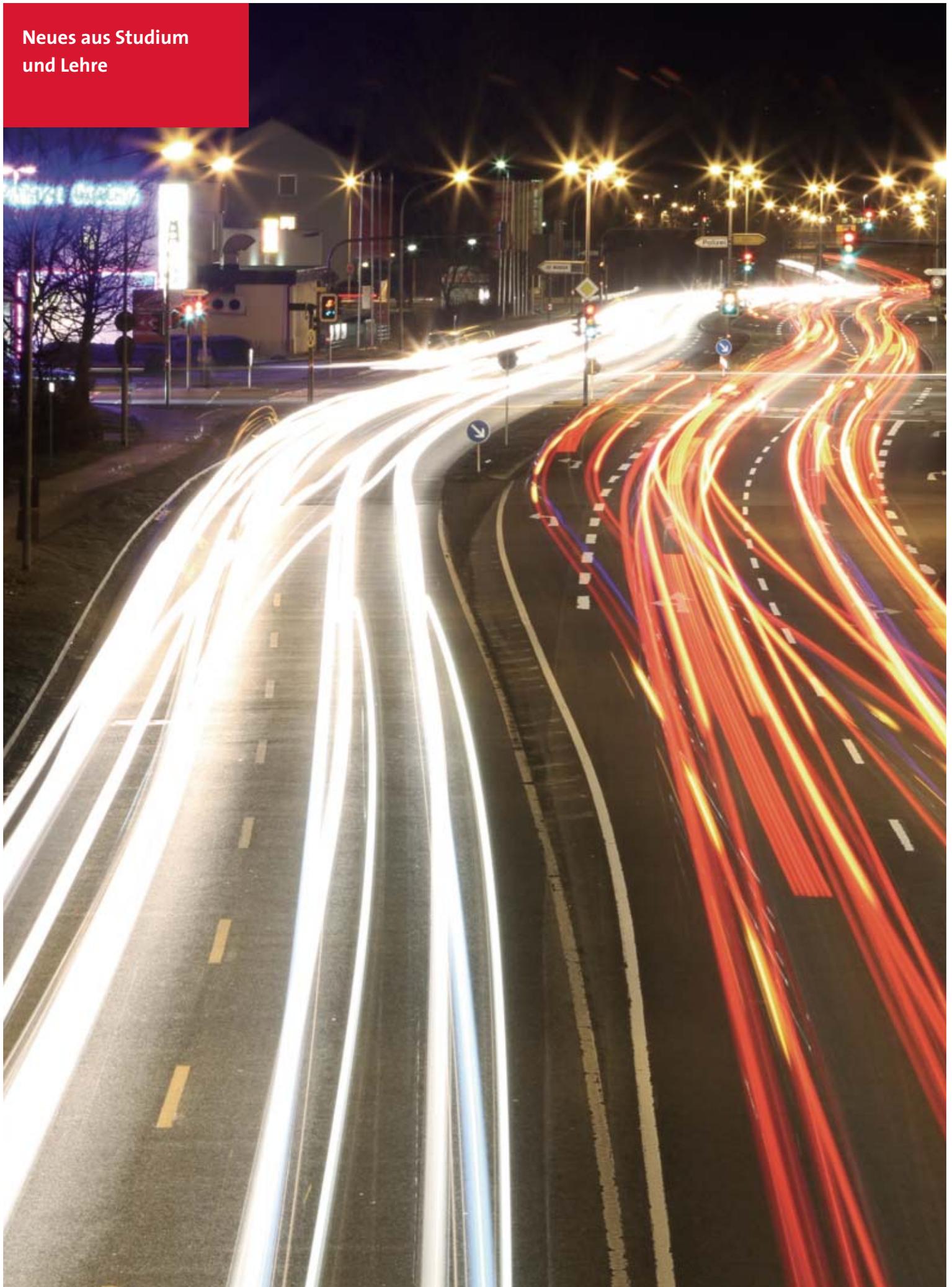
Außer in vielfältiger Lehre engagieren sich **Prof. Schreyögg** und seine Kollegen auch in interdisziplinären Forschungsprojekten, z.B. zu den Mechanismen des Arzneimittelmarktes oder zur „Entwicklung innovativer Versorgungskonzepte am Beispiel seltener Erkrankungen“, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). „Wir analysieren, wo die Hindernisse in der Erstattung von Arzneimitteln zur Therapie seltener Krankheiten durch Krankenkassen liegen und wie diese Erkrankungen schneller diagnostiziert werden können“, so **Prof. Schreyögg**.

### Vorbild: US-amerikanische und englische Universitäten

In amerikanischen, englischen oder skandinavischen Universitäten existieren Gesundheitsökonomie-Studiengänge schon seit rund 20 Jahren. „Eine Vorreiterrolle in Forschung und Lehre nehmen die University of York und die Stanford University ein“, berichtet **Prof. Schreyögg**, „mit diesen Universitäten streben wir auch Austauschprogramme für unsere Studierenden an.“

[www.wiso.uni-hamburg.de/institute/mig/](http://www.wiso.uni-hamburg.de/institute/mig/)

Autorin: AD



# Futuristischer Straßenverkehr –

## Hamburger Studierende testen Projektarbeit

Werden die meisten Bundesbürger 2020 ein Elektro-Auto fahren? Gehören konventionelle Tankstellen bald der Vergangenheit an? Diesen und anderen Fragen widmeten sich fünf Studierende der Universität Hamburg, der Technischen Universität Hamburg-Harburg (TUHH) und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW). Im Rahmen des Programmes „Fishing for Experiences“ des Projektes Netzwerk Hamburger Career Services lernten im Wintersemester 2010/11 insgesamt 38 Studierende in acht Gruppen Projektarbeit und schnupperten Praxisluft in Hamburger Unternehmen. Das Projekt Netzwerk Hamburger Career Services wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Stadt Hamburg gefördert und von der Hamburg Innovation GmbH koordiniert.

### Zukunft Elektro-Auto

„Wir beschäftigen uns mit potenziellen Szenarien, wie die Verbreitung des Elektro-Autos in Deutschland 2020 aussehen wird, mit besonderem Fokus auf Hamburg. Als entscheidende Einflussfaktoren gelten die Preisentwicklung von Batterien, das Entdecken neuer Ölvorkommen und eine mögliche neue Bewertung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes für den Klimawandel“, erklären **Lars Weiser**, Flugzeugbau-Student an der HAW, und **Jan Hackstein**, Elektrotechnik-Student an der TUHH. „Auftraggeber“ ist die Hamburger „Averdung Ingenieurgesellschaft mbH“. Entwickelt wurden die Szenarien u.a. von Boston Consulting, Roland Berger und Shell. Übereinstimmend gehen sie davon aus, dass 2020 der Marktanteil von Elektroautos in Deutschland bestenfalls 15% betragen wird.

### Erste Pilotprojekte

Bereits heutzutage fahren im Rahmen von Pilotprojekten Elektro-Autos in US-amerikanischen, europäischen und asiatischen Städten. „Auf der Weltausstellung ‚Expo‘ in Shanghai 2010 gab es z.B. nur E-Autos auf dem Messegelände. In Ulm entsteht ein neues Forschungszentrum für Lithium-Ionen-Batterien“, berichtet Gruppenleiterin **Julia Staszewski**, Diplomstudentin der Energie- und Umwelttechnik an der

TUHH. In Berlin testen außerdem der Energiekonzern RWE und der Automobilhersteller Daimler seit Ende 2009 die ersten der geplanten 100 E-Smarts und E-Mercedes‘.

### Pluspunkt Praxiserfahrung

„Reine Studienprojekte laufen ganz anders als reale Projekte in Unternehmen. Daher hat es mich gereizt, in das wahre Berufsleben hinein zu schnuppern. Geographen arbeiten häufig als Projektmanager“, so **Mariya Kryvobokova**, M.Sc. Geographie, Universität Hamburg. Ihre Mitstreiterin **Julia**

**Staszewski** bestätigt: „Im Studium lernen wir sehr viel wichtiges, aber vor allem theoretisches Wissen. In der freien Wirtschaft muss man häufig an Schnittstellen von BWL und Technik arbeiten. Endlich habe ich die Gelegenheit, mich auch mit neuen Themen wie Controlling vertraut zu machen – learning by doing.“



Jan Hackstein (TUHH), Mariya Kryvobokova (UHH), Yasmin Menke (UHH), Julia Staszewski (TUHH), Lars Weiser (HAW)

„Verhandlungsgeschick, Zielvereinbarungen und Zeitmanagement“, nennt **Yasmin Menke**, B.Sc. Sozialökonomie mit Schwerpunkt Volkswirtschaftslehre, Universität Hamburg, als Kernelemente der Projektarbeit. „In der Planungsphase haben wir uns einmal die Woche in der Gruppe getroffen und alle zwei Wochen mit **Roman Fritsches** von ‚Averdung‘. Als besonders wichtig empfanden wir, uns über ein gemeinsames Ziel einig zu sein.“

## Netzwerk Hamburger Career Services



### „Gut für den Lebenslauf“

Als eine wertvolle Erfahrung, die bei potenziellen Arbeitgebern gut ankomme, werten alle fünf Jung-Projektmanager die Teilnahme an „Fishing for Experiences“. Die mündliche Präsentation und die schriftliche Dokumentation bereiten perfekt auf Bachelor- und Masterarbeiten vor. Und vielleicht lässt sich das Projekt sogar noch weiter in der Realität ausbauen: „Wir werden unsere Lösungsvorschläge potenziellen Kunden vorstellen und können bei Erfolg möglicherweise als Werkstudenten im Ingenieurbüro arbeiten“, verrät Yasmin Menke.

<http://hamburg-innovation.de/>  
[www.bmvbs.de/DE/VerkehrUndMobilitaet/Zukunftstechnologien/Elektromobilitaet/elektromobilitaet\\_node.html](http://www.bmvbs.de/DE/VerkehrUndMobilitaet/Zukunftstechnologien/Elektromobilitaet/elektromobilitaet_node.html)

### Zweiter Durchgang „Fishing for Experiences“:

Im Sommersemester besteht erneut die Möglichkeit, im Rahmen von „Fishing for Experiences“ ein Projekt zu bearbeiten. Die Anmeldefrist endet am 25.4. Mehr Infos unter: <http://hh-cs.net/>

**Autorin: AD**

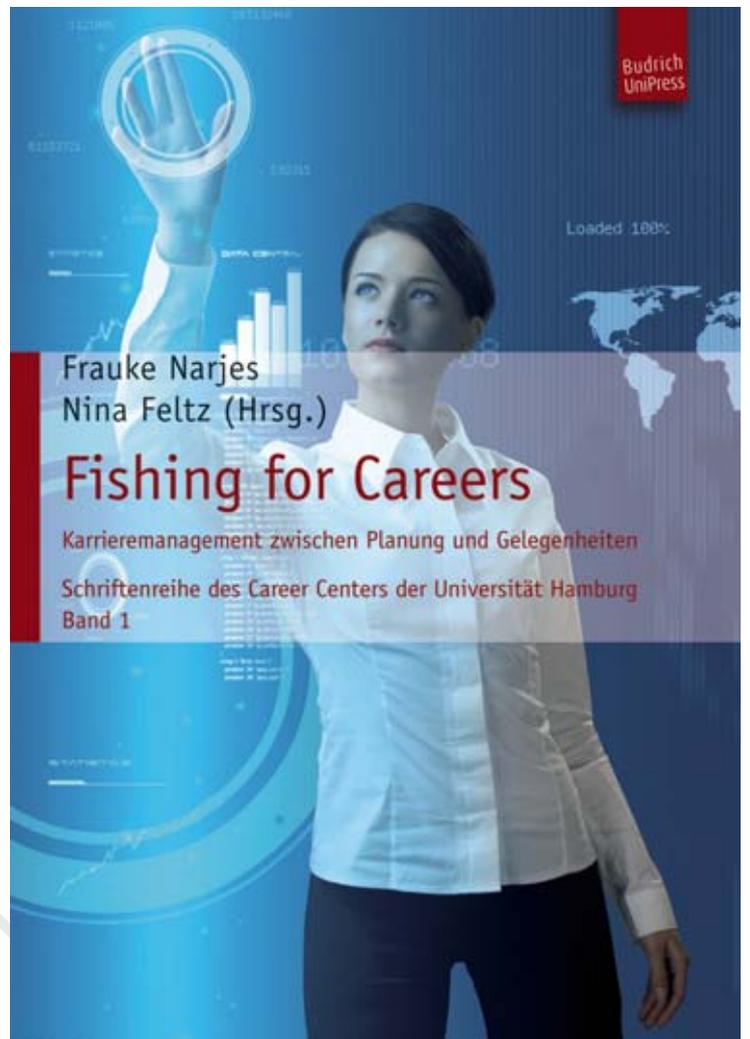
#### Elektro-Auto

*Ein mit elektrischer Energie betriebenes Automobil wird als Elektro-Auto bezeichnet. Die Energie gewinnt der Fahrer z.B. aus aufladbaren Akkumulatoren, aus Brennstoffzellen oder aus Solarzellen. Im Vergleich zu konventionellen mit Verbrennungsmotoren ausgestatteten Autos weisen E-Autos einen höheren Wirkungsgrad und vor allem eine völlige Emissionsfreiheit – d.h. kein Schadstoff- und Lärmausstoß – auf. Allerdings verfügen sie über geringere Reichweiten. Im Oktober 2010 legte ein zum Elektroauto umgebauter Audi A2 die Strecke Berlin – München (605 Kilometer) erstmals in sieben Stunden ohne Aufladen zurück. Er verfügt über eine Batterie auf Lithium-Metall-Polymer-Basis, die bis zu 500.000 Kilometer bewältigen kann.*



**Europäische Union**  
Europäischer Sozialfonds ESF

**Damit ist Hamburg beschäftigt!**



#### Buchhinweis:

Frauke Narjes, Nina Feltz (Hg.): Fishing for Careers. Karriermanagement zwischen Planung und Gelegenheiten. Leverkusen-Opladen 2011 (Schriftenreihe des Career Centers der Universität Hamburg, Bd. 1). [www.budrich-unipress.de](http://www.budrich-unipress.de)



2007 erhielt das ZeDiS-Team für seine Arbeit den EQUAL-Preis in Höhe von 10.000 Euro: wissenschaftliche Mitarbeiter/innen Anne Venter, Lars Bruhn und Jürgen Homann, Projektkoordinatorin Sabine Maaß, Projektleiterin Prof. Dr. Gabriele Renzelberg (v. l. n. r.)

## Disability Studies an der Universität Hamburg

**Stefanie Weiß** arbeitet seit zehn Jahren als Ergotherapeutin. Die 32-jährige Wahlhamburgerin liebt ihren Beruf. „Ich möchte mich auch theoretisch mit meinen Erfahrungen und meiner Haltung als Therapeutin auseinandersetzen“, sagt sie. „Außerdem musste ich mal wieder etwas für meinen Kopf tun“, setzt sie lächelnd hinzu. Deshalb besucht sie einen Kurs zum Erlernen der deutschen Gebärdensprache und kommt, so oft, wie es ihre Arbeitszeiten erlauben, zur öffentlichen Ringvorlesung „Behinderung ohne Behinderte!? Perspektiven der Disability Studies“ an der Universität Hamburg. „Der Montag ist mein Weiterbildungstag“, so **Stefanie Weiß**.

### Polarität von „normal“ und „behindert“ aufbrechen

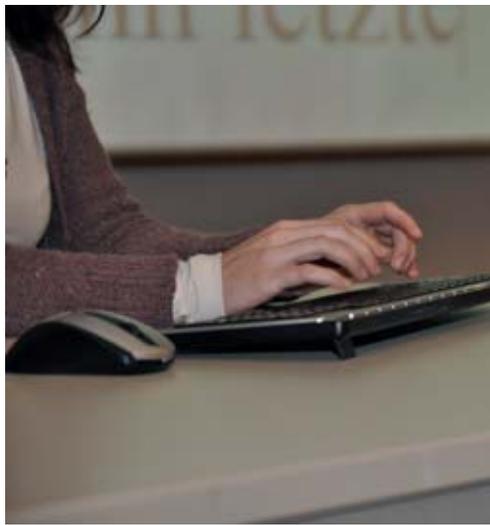
Veranstaltet wird die Reihe vom Zentrum für Disability Studies, kurz ZeDiS. **Prof. Dr. Gerlinde Renzelberg** gründete es zusammen mit **Lars Bruhn** und **Jürgen Homann**, zwei ehemaligen Studenten, im Jahr 2005. Das ZeDiS ist angebunden an die Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft. Kern der Disability Studies ist die Überzeugung, dass Behinderung nicht in erster Linie körperlich-medizinisch begründet ist, sondern sozial, politisch und kulturell konstruiert. „Wir sind nicht behindert, wir werden behindert“, nennt es **Jürgen Homann**. Und **Lars Bruhn** ergänzt: „Disability Studies fragen danach, wie sich Behinderung und Normalität als zwei entgegengesetzte Pole kon-

struieren.“ Das Fach- und Themenspektrum ist groß: kultur- und sozialwissenschaftliche Analysen von „Behinderung“ sind ebenso möglich wie eine Studie über Blindenleitsysteme in Hamburg.

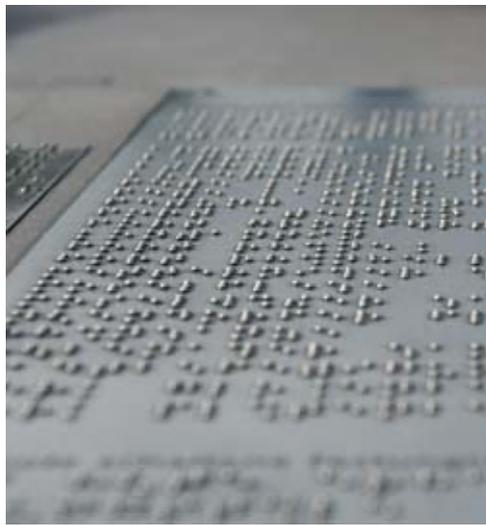
### Disability Studies „stecken noch in Kinderschuhen“

Das ZeDiS beschäftigt überwiegend selbst betroffene Beschäftigte sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dahinter steht die Überzeugung, dass Behinderte Experten in eigener Sache sind. **Lars Bruhn** beispielsweise ist im Sehen beeinträchtigt und – wie **Jürgen Homann** – hörbehindert. Der Ansatz, Behinderte und Nichtbehinderte zu bestärken, wissenschaftlich zu diesem Thema zu arbeiten, ist im deutschen Wissenschaftsraum wenig verbreitet. „In Deutschland stecken die Disability Studies leider immer noch in den Kinderschuhen“, stellt **Homann** fest, „ganz im Gegensatz zu vielen angelsächsischen Ländern, wo es als Ergebnis der politischen Behindertenbewegung in den 1970ern schon lange eigene Lehrstühle gibt.“ Das ZeDiS will nachziehen und arbeitet an einem Bachelor- und Master-Studiengang „Disability Studies“ an der Universität Hamburg. Das interdisziplinäre Angebot soll sich an alle Interessierten richten, ob mit oder ohne Beeinträchtigungen. ■

**Autorin: Caroline Kieke**



Wichtig für Hörbehinderte: Diskussionen werden simultan mitgeschrieben und an die Wand projiziert



Brailleschrift, z.B. in Fahrstühlen, bietet Sehbehinderten Orientierung



Rampen machen Personen im Rollstuhl mobil

## Prof. Renzelberg: Zentrum ist Alleinstellungsmerkmal der Universität

**Prof. Dr. Gerlinde Renzelberg** ist Professorin für Pädagogische Audiologie und Hör-Sprachförderung an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft. Im Dezember 2005 gründete sie das Zentrum für Disability Studies.

**Sind die „Disability Studies“ die neuen „Gender Studies“?**

**Prof. Renzelberg:** „Beide Disziplinen haben ihre Ursprünge in der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und gehen davon aus, dass sich „Disability“ gleichwie „Gender“ in normativen Zuschreibungs-, Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern reproduzieren. Beide lehnen biologistische Sichtweisen und Argumentationen ab. Sie können sich sinnvoll ergänzen, gleichsetzen kann man sie nicht.“

**Welche Ziele verfolgen Sie?**

**Prof. Renzelberg:** „Anfangs ging es uns darum, die Disability Studies bekannt zu machen. Aber uns war damals schon klar, dass letztlich ein eigener Studiengang entstehen muss, um die Disability Studies langfristig im Hochschulbereich zu etablieren.“

**Gibt es Zentren für Disability Studies auch an anderen Universitäten?**

**Prof. Renzelberg:** „Nein, es gibt in Köln eine „Internationale Forschungsstelle Disability Studies“, aber Struktur und Ziele des ZeDiS sind einmalig. Da besitzt die Universität Hamburg ein Alleinstellungsmerkmal.“

**Wie finanziert sich das ZeDiS?**

**Prof. Renzelberg:** „Wir werden v. a. aus dem Europäischen Sozialfonds und von der Hamburger Finanzbehörde finanziert. Die Fakultät steuert v. a. die Räume für das Projekt bei.“

**Wie steht es um die Inklusion an den Hamburger Hochschulen, also um die Integration der von Behinderung betroffenen Lehrenden und Studierenden?**

**Prof. Renzelberg:** „Es gibt zwar Nachteilsausgleiche wie z. B. Büchergeld und mehr Zeit für Klausuren, aber von Barrierefreiheit als Voraussetzung für Inklusion, sind wir – freilich nicht nur in Hamburg – noch weit entfernt.“

**Gibt es Möglichkeiten, sich am ZeDiS einzubringen?**

**Prof. Renzelberg:** „Wir bieten Praktika an. Auch darüber hinaus freuen wir uns immer über Interessierte.“

**Das Interview führte Caroline Kieke.**

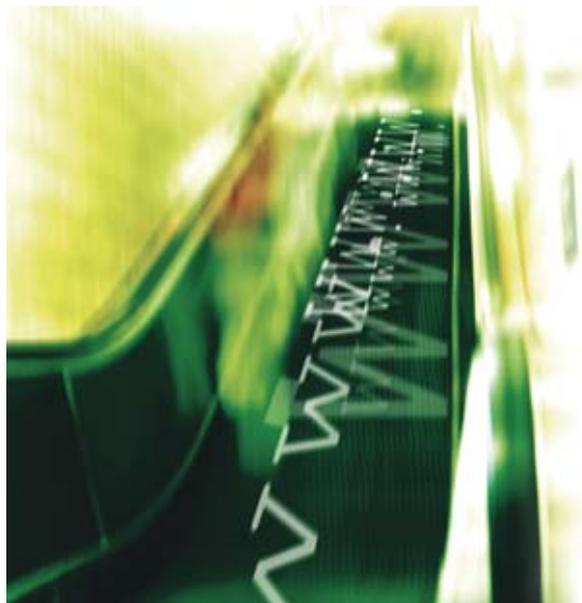
**Zentrum für Disability Studies (ZeDiS)**

Projektleitung: Prof. Dr. Gerlinde Renzelberg

E-Mail: [zedis@uni-hamburg.de](mailto:zedis@uni-hamburg.de)

[www.zedis.uni-hamburg.de](http://www.zedis.uni-hamburg.de)





Doktorandin Gady Stein-Kanjora



## Scientific Network: „Research Gate“

Wissenschaftler/innen ziehen häufig von Universität zu Universität – heute im 21. Jahrhundert genauso wie im Mittelalter. Besonders Doktorand/inn/en und Postdocs bleiben nur für wenige Jahre am selben Ort. Umso wichtiger ist für viele lokale Unabhängigkeit und Vernetzung. „Research Gate“, eine Art „Facebook“ für Wissenschaftler/innen, bedient seit 2008 genau diese Bedürfnisse. Rund 500.000 Mitglieder aus 196 Ländern haben sich bereits auf der Internetplattform registriert – täglich kommen 1.500 neue hinzu.

### Rund 2.000 Themengruppen

Bei der Registrierung legt sich jeder neue User (umsonst) ein Profil an, auf dem er seine Heimatinstitution, seine Position und vor allem seine Forschungsinteressen in Form von Themengruppen präsentiert. „Besonders vorteilhaft finde ich, dass man über die Gruppen von Forschungsarbeiten, die für das eigene Projekt relevant sind, lange vor ihrer Veröffentlichung erfährt und gezielt andere Wissenschaftler ansprechen kann. Es ist nicht mehr alles dem Zufall bzw. dem Hörensagen überlassen“, so **Gady Stein-Kanjora**, Afrikanistik-Absolventin und Doktorandin der Universität Hamburg, die seit März 2009 Mitglied bei „ResearchGate“ ist und über den Newsletter des „A i D – Aktiver Informationsdienst zur europäischen Forschungsförderung“ vom Netzwerk erfuhr.

### Wissen frei zugänglich

„Das Forscherprofil ist bei uns rechtlich einer Homepage vergleichbar“, so **Sören Hofmayer**, Virologe an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und einer der Gründer von „Research Gate“. Daher dürfen die Forscherinnen und

Forscher ihrem Profil eine Publikationsliste und Aufsätze – auch im noch unfertigen Zustand – im Volltext anhängen, offiziell „File-sharing“ genannt, – immer mehr Wissen wird also frei zugänglich gemacht. Außerdem können User nach Artikeln aus Fachzeitschriften, die in einer Datenbank mit mehr als 30 Millionen Einträgen erfasst sind, suchen.

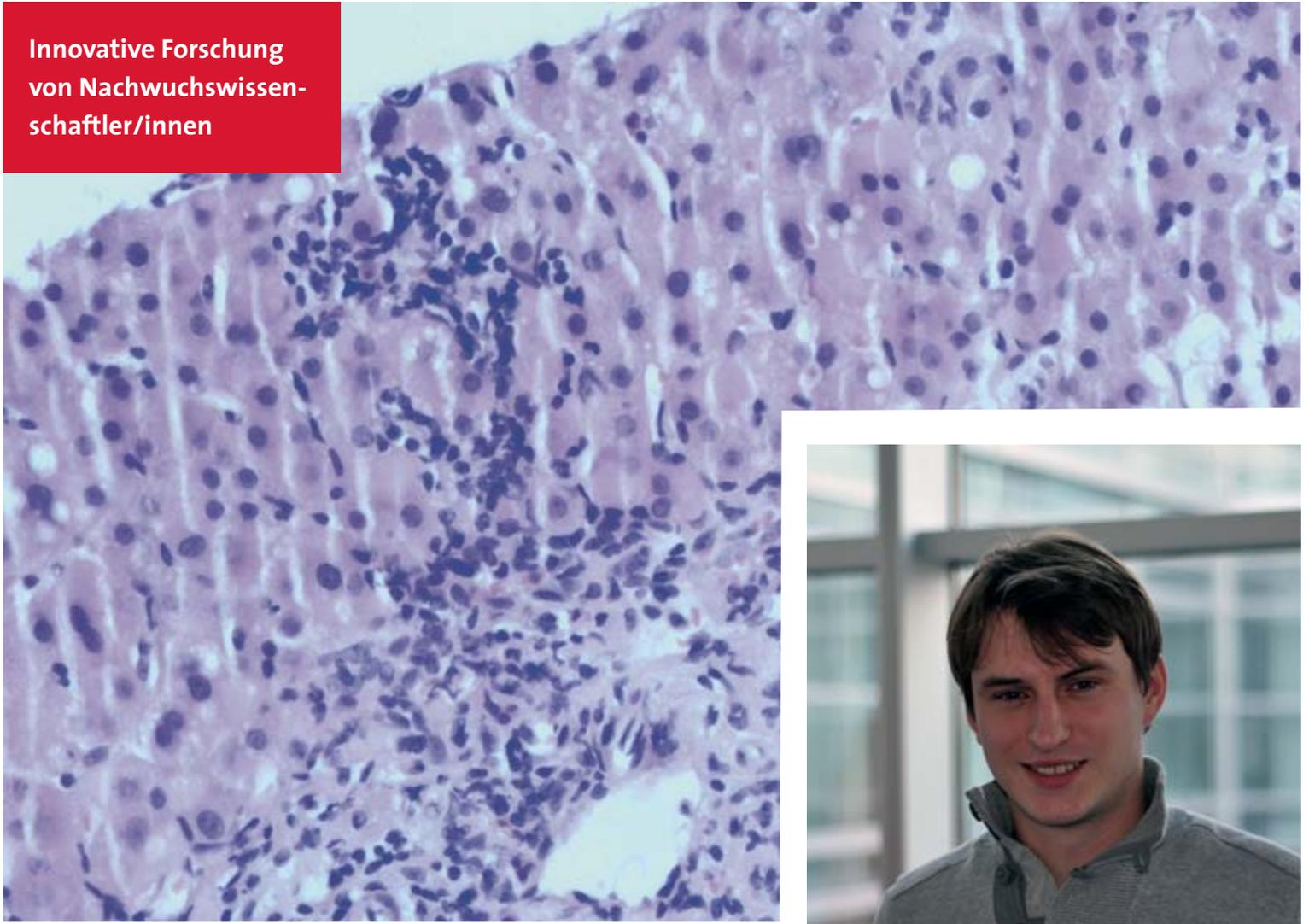
### Zukunftsperspektive: Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft

Auf das dynamische Konzept von **Sören Hofmayer** und **Dr. Ijad Madisch**, Virologe an der Harvard University, ist Anfang 2010 sogar die renommierte Max-Planck-Gesellschaft aufmerksam geworden. Sie strebt eine Kooperation an, um Nachwuchswissenschaftler/innen, die eine Zeitlang bei der Max-Planck-Gesellschaft sind, für ein ganzes Forscherleben miteinander zu vernetzen. „Research Gate“ erhofft sich von dieser Kooperation eine erhebliche finanzielle Unterstützung – zudem konnten 2010 Benchmark Capital, die u.a. „Ebay“ und „Twitter“ unterstützen, sowie Accel Partners, die bei „Facebook“ investiert haben, als Geldgeber gewonnen werden.

[www.researchgate.net](http://www.researchgate.net)

Autorin: AD





Eine Leberzelle unter dem Mikroskop



Doktorand Michael Thomaschewski

# Lebererkrankungen auf der Spur –

Ein Interview mit Michael Thomaschewski, Doktorand im SFB Leberentzündung

Seit Oktober 2009 promoviert Medizin-Student Michael Thomaschewski, jetzt 10. Fachsemester, im Rahmen des SFB Leberentzündung bei Prof. Dr. Boris Fehse und Dr. Daniel Benten. Im folgenden Interview berichtet er von seiner Motivation, sich für den SFB zu bewerben, und über sein laufendes Dissertationsprojekt.

**Warum haben Sie sich im SFB beworben?**

**Michael Thomaschewski:** „Mich hat die strukturierte Promotionsförderung gereizt. Jeder Doktorand wird von seinem Doktorvater und zwei weiteren Projektleitern anderer Arbeitsgruppen betreut. Wir treffen uns regelmäßig, evaluieren die Projektskizze und bewerten den Fortschritt der Untersuchungen. Gibt es Probleme, versuchen wir, sie gemeinsam zu lösen. Von der Vernetzung der Stipendiaten und Arbeitsgruppen profitiere ich ebenfalls.“





Graduiertenkolleg des SFB Leberentzündung

### Gibt es Zusatzangebote für Doktoranden, z.B. spezielle Seminare?

**Michael Thomaschewski:** „Ja, parallel zur Promotion üben wir im ‚Journal Club‘, wie man wissenschaftliche Arbeiten am besten präsentiert, indem wir aktuelle Paper aus wichtigen Journals vorstellen. Ein anderes Angebot sind Ringvorlesungen und Seminare, in denen die Projektleiter und Gastredner über ihre aktuellen Forschungsergebnisse berichten. Außerdem gibt es Methodenseminare und Scientific Writing Workshops.“

### Worüber promovieren Sie? In welchem Projektbereich sind Sie angesiedelt: Projektbereich A, ‚Immunregulation‘ – Projektbereich B ‚Konsequenzen für Regeneration und Kanzerogenese‘ oder Projektbereich C, Leberentzündungen‘?

**Michael Thomaschewski:** „Ich arbeite im Projektbereich B, ‚Konsequenzen für Regeneration und Kanzerogenese‘ und konkret an einer neuen Methode, durch die Zellen möglichst individuell markiert werden können. Auf diese Weise können wir das unterschiedliche Verhalten einzelner Zellen und Zellklone im Organismus untersuchen. Zwei Fragestellungen stehen im Mittelpunkt: Regeneration gesunder Leberzellen in einer kranken Leber und Verhalten von Tumorzellen in der Leber.“

Die Leber besitzt wie kein anderes Organ ein enormes Regenerationspotenzial. Allerdings kann aus einem chronischen Leberschaden ein Karzinom (Krebs, Anm. d. Red.) entstehen, wenn das Regenerationspotenzial erschöpft ist und durch Fehler eine ‚überschießende Regeneration‘ geschieht. Das Leberzellkarzinom ist der siebthäufigste Tumor. Die Fünf-Jahres-Überlebensrate liegt nur bei 5%. Daher wollen wir auch analysieren, wie sich Tumorzellen in der Leber verhalten und welche Zellen an Tumorentstehung und -wachstum beteiligt sind.“

### Warum hat die Forschung an Leberentzündungen eine so hohe Relevanz?

**Michael Thomaschewski:** „Da Lebererkrankungen zu den weltweit am stärksten verbreiteten Erkrankungen gehören und meistens chronisch verlaufen. Leberzirrhose ist eine der zehn häufigsten Todesursachen. Mit Hepatitis B oder C sind mehrere Hundert Millionen Menschen infiziert. Bei all diesen Erkrankungen spielen Entzündungen eine entscheidende Rolle. Durch die Analyse der Leberentzündung können neue Strategien und Ansatzpunkte für die Diagnostik und Behandlung von Lebererkrankungen entwickelt werden.“

### Die Fragen stellte Astrid Dose.

#### SFB Leberentzündung

*Lebererkrankungen gelten als äußerst gefährlich und sind weltweit stark verbreitet – Leberzirrhose ist eine der zehn häufigsten Todesursachen. Auf Leberschädigungen folgen oft Entzündungen, die zwar die Regeneration der Leber unterstützen, aber auch das Risiko einer Zellentartung – Krebs – bergen. Drei elementare Bereiche der Leberentzündung (Hepatitis) werden im Sonderforschungsbereich Leberentzündung seit 2010 erforscht: „Infektion“, „Immunregulation“ und „Konsequenzen“. Außerdem gibt es einen Service-Bereich, der einerseits experimentelle Methoden entwickelt und andererseits ein Graduiertenkolleg beherbergt. Insgesamt 14 universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind am SFB beteiligt, mit einem Schwerpunkt der Projekte am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). In 20 Teilprojekten (15 davon am UKE) sind 30 Projektleiter und insgesamt etwa 100 Forscher eingebunden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert den SFB über vier Jahre mit 10 Millionen Euro.*

[www.sfb841.de](http://www.sfb841.de)

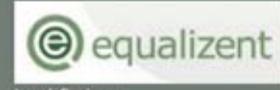
Handwritten text on a scroll, partially visible on the left side of the screen.



start



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mittlung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Screenshot Sign Library

# Rilkes „Der Panther“ – verkörpert in Deutscher Gebärdensprache

Auf Französisch, auf Englisch, sogar vertont als Lied von **Udo Lindenberg** gibt es ihn – den berühmten „Panther“ von **Rainer Maria Rilke**. Aber in Gebärdensprache? Bisher nicht. Unter Leitung von **Prof. Dr. Renate Fischer** schlossen Mitarbeiter des Instituts für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser (IDGS) der Universität Hamburg endlich diese Lücke. Damit beteiligten sie sich von 2008 bis 2010 an „SignLibrary“, einem EU-Projekt, das schöngeistige Literatur in vier verschiedene nationale Gebärdensprachen übertrug. Der Anstoß kam vom Wiener Schulungs- und Beratungszentrum „equalizent“; die Durchführung übernahmen Bildungseinrichtungen und Gehörlosenvereine in Österreich, Slowenien, Ungarn und Deutschland.



## „Bibliothek mit Sehbüchern“

Alleinstellungsmerkmal der „SignLibrary“ ist ihr Inhalt. Als einzige europäische „Bibliothek“ verzeichnet sie barrierefreie „Sehbücher“ – Gebärdensprachnutzer/innen können die literarischen Werke in Deutscher, Slowenischer, Ungarischer oder Österreichischer Gebärdensprache online „lesen“. Zwölf Werkübertragungen gibt es bisher. Außerdem können sie im Community-Bereich zusätzlich eigene Erzählungen und Werkübertragungen einstellen.

## Übersetzung von Rainer Maria Rilkes „Der Panther“

Die Projektgruppe der Universität Hamburg wählte das Gedicht „Der Panther“ als Projektbeitrag, da sein Bilderreichtum eine besondere Herausforderung bei der Übertragung in Deutsche Gebärdensprache (DGS) darstellt. Die Kürze und sprachliche Dichte eines Gedichtes geben dem Verfassenden im Vergleich zu einem Prosatext die Möglichkeit, sprachliche Bilder komprimierter zu formulieren. Im Mittelpunkt dieses Werkes steht die Gefangenschaft eines Tieres, des „Panthers“, der die Gitterstäbe seines Käfigs nicht überwinden kann und seelisch stirbt.



Der wissenschaftliche Mitarbeiter Stefan Goldschmidt beim Gebärden



Am IDGS entstanden zwei unterschiedlich gebärdete Versionen. DGS-Lektor **Simon Kollien** fertigte eine Übertragung an, die sich „wörtlich“ am Originaltext orientiert und eine Verständnishilfe für Rilkes ursprüngliches Gedicht darstellt – eine Art Inhaltsangabe. Dagegen entwickelte DGS-Lektor **Stefan Goldschmidt** eine ausführliche Fassung, in der er die sprachlichen Bilder in Form von Gebärden wiedergibt: „Mit Hilfe von Alltagsgebärden, die ich künstlerisch frei kombiniert habe, habe ich versucht, den ‚Panther‘ zu verkörpern und dem besonderen Charakter eines Gedichtes gerecht zu werden – eine große Herausforderung, auch wenn das Ergebnis wie ‚selbstverständlich‘ wirkt.“

### Einbindung in den Kurs „Deutsch als Zielsprache für gehörlose Arbeitnehmer/innen“

In einem online zur Verfügung stehenden Gespräch erklären **Stefan Goldschmidt** und **Simon Kollien**, welchen Prinzipien ihre Übersetzungen folgen. Dieses Video gehört mittlerweile zu den Lehr- und Lernmaterialien des Bildungsprojektes „DaZiel“ („Deutsch als Zielsprache für gehörlose ArbeitnehmerInnen“), ebenfalls geleitet von **Prof. Dr. Renate Fischer**. Im Rahmen dieses Projektes lernen Gehörlose, die kurz vor dem Eintritt ins Berufsleben stehen, Deutsch noch besser zu beherrschen. Außerdem möchte „DaZiel“ die Akzeptanz Deutscher Gebärdensprache stärken.

Die Nutzer/innen der „DaZiel“-Kursmaterialien können sich anhand dieser und anderer Filme, die aus dem „SignLibrary-Projekt“ hervorgegangen sind, u.a. mit Thematiken wie Stil, gesprochenes versus geschriebenes Deutsch sowie Bedeutung des kulturellen Kontextes vertraut machen. Dazu dienen auch zwei Filme, die die Museumsführerin **Martina Bergmann** zeigen. Sie erklärt in der Hamburger Kunsthalle einem gehörlosen Publikum Gemälde aus dem 19. Jahrhundert, die die Problematik der Gefangenschaft von Tieren aufgreifen – ein Brückenschlag zum „Panther“ und zugleich sprachliches Arbeitsmaterial für den „DaZiel“-Kurs.

### Bedeutung für Forschung und Lehre

Durch ihre Einbindung in Forschung und Lehre gewinnt die Übertragung des Gedichtes „Der Panther“ an zusätzlicher Bedeutung. Beide Fassungen veranschaulichen die Spannweite der Ausdrucksmittel, durch die sich die DGS besonders von geschriebenem Deutsch unterscheidet und die somit für Studierende der Fächer Gebärdensprachen und Gebärdensprachdolmetschen eine besondere Herausforderung darstellen.

### Zum Nachlesen:

Fischer, Renate/Caren Dietrich/Melanie Rossow (2011): Rainer Maria Rilkes Gedicht „Der Panther“ in Deutscher Gebärdensprache – Einblicke in die Entstehung zweier Translate. Erscheint in: *Das Zeichen* 87. ■

### Alle erwähnten Filme und Kursmaterialien auf:

[www.signlibrary.eu](http://www.signlibrary.eu)

[www.signlibrary.eu/signlibrary-access-to-worlds-literature-in-sign-language](http://www.signlibrary.eu/signlibrary-access-to-worlds-literature-in-sign-language)

[www.sign-lang.uni-hamburg.de/daziel](http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/daziel)

### Autorin: AD

#### Deutsche Gebärdensprache

Bereits 1996 wurde an der UHH das Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser gegründet. Erst 2002 wurde die Deutsche Gebärdensprache (DGS) in Deutschland durch das Behindertengleichstellungsgesetz anerkannt. Sie gilt als Basis- oder Muttersprache einer Minderheit, die sich als Kultur- und Sprachgemeinschaft sieht und rund 80.000 gehörlose Menschen umfasst. An der Kultur und Sprache der umgebenden Mehrheitsgesellschaft können Gehörlose momentan nur begrenzt teilnehmen. Anstelle von Wörtern nutzt die DGS Körperhaltung, Mimik und vor allem Gebärden, die sich durch Handform, Handstellung, Ausführungsstelle und Bewegung voneinander unterscheiden. Als eigenständige Sprache verfügt die Deutsche Gebärdensprache über eine spezifische Grammatik, die sich deutlich von derjenigen des Deutschen unterscheidet – so werden Verben z.B. am Ende eines Satzes gebärdet.

Innovative Forschung  
von Nachwuchswissen-  
schaftler/innen

# Schatzsucher der Meere: die UHH-Forschungstaucher



Schiffswrack des 4. Jh. v. Chr., das mit Weinamphoren von der Insel Chios beladen war und vor der zyprischen Südküste, nahe des Ortes Mazotos, untergegangen ist

Schiffswracks in der Ostsee oder in der griechischen Ägäis sind ihre Spezialität. Auf der Suche nach antiken Überresten oder seltenen Meeresbewohnern untersuchen 32 aktive Forschungstaucher des Instituts für Meereskunde der Universität Hamburg für verschiedenste Auftraggeber den Grund der Weltmeere. Seit mehr als drei Jahrzehnten ist die Gruppe unfallfrei. Die Taucher/innen vertreten Disziplinen wie Biologie, Ozeanographie, Geologie und Archäologie.

#### Expeditionen im Mittelmeer

Antike Methoden des Warentransports analysierte Forschungstaucher **Martin Eckert**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Archäologie, im Mai 2010. Unter Leitung von **Dr. Stella Demesticha**, Universität Zypern, arbeitete er in 45 m Tiefe an einem Schiffswrack bei Mazotos vor der Südküste Zyperns. Das Handelsschiff war im vierten Jahrhundert vor Christus untergegangen und birgt noch heute eine große Anzahl „Amphoren“ – bauchige enghalsige Krüge, in denen Wein aufbewahrt und transportiert wurde.

„Mit hundertprozentiger Sicherheit können wir noch nicht feststellen, was genau in den Amphoren gelagert wurde“, räumt **Eckert** ein. Auch im Falle eines mykenisches Schiffswracks, das bereits vor 3.200 Jahren sank und jetzt vor der kleinen griechischen Insel Modhi liegt, lassen sich über den Inhalt der Gefäße nur Vermutungen anstellen. **Christos Agouridis** vom Hellenischen Institut für Marine Archäologie, Athen, der im Oktober 2010 hier eine Ausgrabung leitete, geht von Olivenöl, Wein und Früchten aus. „Dieses Wrack hat für die Forschung eine besondere Bedeutung, da es aus der Zeit stammt, in der die mykenische Hochkultur gerade ihrem Ende entgegen ging. Schiffswracks aus dieser Epoche sind natürlich extrem rar“, ergänzt **Eckert**.

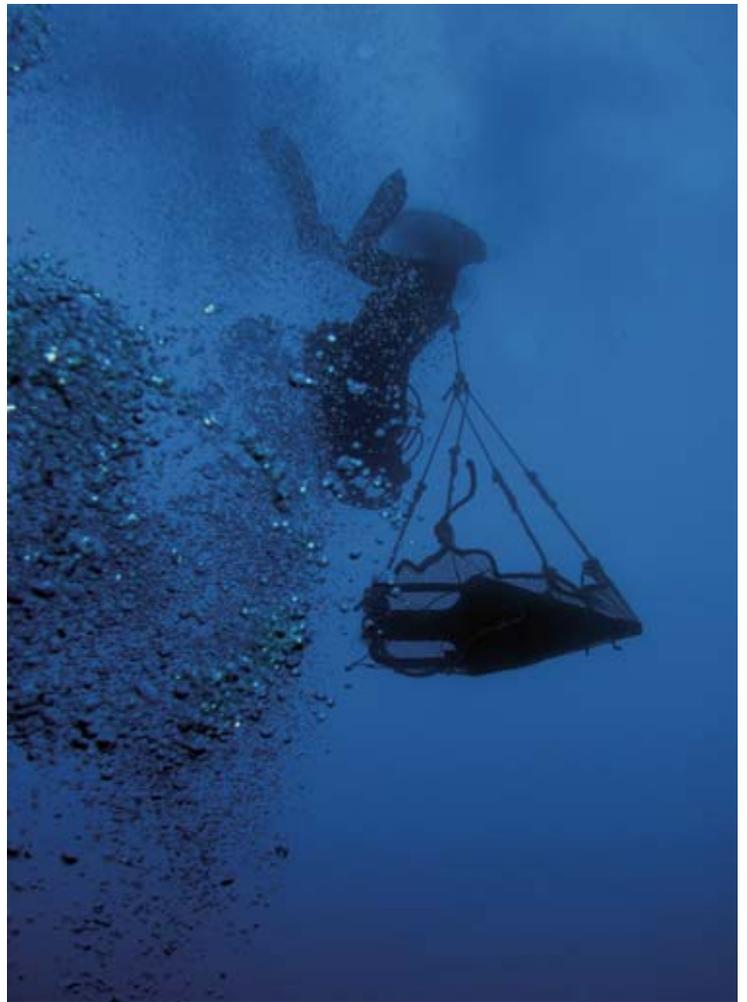


### Laufende Projekte

Neben diesen spektakulären Ausgrabungen beschäftigen sich die Forschungstaucher auch mit einer Reihe von Daueraufträgen in der norddeutschen Heimat. So kartieren und überwachen sie die Laich-Habitate des Herings im Greifswalder Bodden, unterstützen das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege von Mecklenburg-Vorpommern und erforschen die Lebensgemeinschaften des Ostseelitorals (Uferregion, Anm. d. Red.).

### Anerkannte Expertise

„Unsere Tauchgruppe hat das einzige deutschsprachige Lehrbuch – 400 Seiten stark – veröffentlicht“, berichtet Ausbilder **Dr. Andreas Lipp** stolz. Außerdem genießen angehende Forschungstaucher an der UHH eine intensive Ausbildung – vier Semester lang. Beginnen sie zunächst auf dem Trockenen mit Theorie, steigern sie sich im zweiten Schritt auf Schwimmbad mit fünf Ausbildern und im letzten Abschnitt auf Freigewässer mit Tauchgruppen, die mindestens aus jeweils drei Personen bestehen. Nach der Vorausbildung im Institut für Meereskunde können die Studierenden (aller Fachrichtungen) in einem zugelassenen Ausbildungsbetrieb das von der Berufsgenossenschaft anerkannte Zertifikat „geprüfter Forschungstaucher“ erwerben.



Exponate werden mit einem Fangnetz an die Oberfläche transportiert



Tauchexpedition vor der zyprischen Südküste im Herbst 2010

Häufig sind die Forschungstaucher der UHH an Projekten des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven, des Helmholtz-Zentrums Geesthacht für Material- und Küstenforschung und des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie beteiligt. „Wir tauchen aber nicht nur selbst, sondern vermitteln auch andere Taucher und beraten bei Unterwasserprojekten“, so **Dr. Lipp**. Sein größter Wunsch für die Zukunft? „Wir bräuchten eine etwas solidere Finanzierung, da es sehr kostspielig ist, Tauchausrüstungen auf dem aktuellen technischen Stand zu halten. Außerdem wünschen wir uns noch mehr interessierte Studierende.“

[www.ifm.zmaw.de/ft/](http://www.ifm.zmaw.de/ft/)

**Autorin: AD**



Mit Hilfe des Tesla-Beschleunigers (supraleitender linearer Beschleuniger für Tera-Elektronenvolt-Energien) auf den Spuren der letzten Rätsel des Cosmos'

# Was die Welt im Innersten zusammen hält

Vorstellung des Landesexzellenzclusters „Connecting Particles with the Cosmos“

Wie entstand das Universum, warum haben Elementarteilchen Masse, gibt es „Supersymmetrie“, was ist „Dunkle Materie“? Diese grundlegenden Fragen untersuchen rund 300 Hamburger Forscher – davon etwa 100 Doktoranden – aus verschiedenen Disziplinen. „Connecting Particles with the Cosmos“ ist ein Verbund mehrerer Forschungsgruppen der Universität Hamburg und des Deutschen Elektronen-Synchrotrons (DESY), der als eines von acht Exzellenzclustern im Rahmen der Landesexzellenzinitiative Hamburg (LEXI) seit Juli 2009 bis Ende 2012 mit jährlich 1,2 Millionen Euro gefördert wird. Geplant ist die Einrichtung weiterer Nachwuchsgruppen, die insbesondere an den Schnittstellen der beteiligten Disziplinen forschen.

## Vertieftes Verständnis fundamentaler Naturgesetze

Um die fundamentalen Fragen der modernen Physik beantworten zu können, muss die Natur sowohl in ihren kleinsten als auch in ihren größten Dimensionen erforscht werden, so der Sprecher des Clusters **Prof. Dr. Peter Schleper**. Besonders wichtig für neue Erkenntnisse ist das intensive Zusammenspiel experimenteller Daten und theoretischer Erkenntnisse der Beschleuniger- und Detektorphysik, der Teilchen- und Astrophysik sowie der Kosmologie und der mathematischen Physik.





Sprecher Prof. Dr. Peter Schleper

### Beschleuniger

„Entscheidende Fortschritte in der experimentellen Teilchenphysik erwarten wir vor allem durch Teilchenkollisionen bei höchsten Energien, wie sie zur Zeit am Large Hadron Collider am CERN untersucht werden“, erklärt **Prof. Schleper**. Um noch höhere Teilchenenergien zu erreichen, müssen aber leistungsfähigere Teilchenbeschleuniger entwickelt werden. Das DESY blickt bereits auf 50 Jahre Erfahrung im Bereich Entwicklung, Bau und Betrieb von Beschleunigeranlagen zurück und bietet daher beste Ausgangsvoraussetzungen.

### Detektorentwicklung

Die Entwicklung von Geräten zum Nachweis von Reaktionsprodukten, die bei den Teilchenkollisionen entstehen, bildet einen weiteren Schwerpunkt des Clusters „Teilchendetektoren“. Da sich diese „Detektoren“ einer wachsenden Belastung in Form von starken Teilchenflüssen ausgesetzt sehen, müssen z. B. neuartige Konzepte für strahlungsresistente, hochauflösende Detektoren entwickelt werden.

### Astrophysik

„Ein wichtiger Schlüssel, z. B. für die Suche nach der ‚Dunklen Materie‘ (Materie, die sich im Kosmos nur durch ihre Schwerkraft bemerkbar macht und einer der Hauptbestandteile des Universums ist), ist das Wechselspiel zwischen ‚beschleunigerbasierter Physik‘ und der Forschung an kosmischer Strahlung“, so **Prof. Schleper**. Hervorragende Voraussetzungen für die Erforschung „Dunkler Materie“ bieten die astronomische Expertise an der Sternwarte Bergedorf und astrophysikalische Erkenntnisse durch die Beteiligung an Großteleskopen wie „IceCube“ am Südpol, „H.E.S.S.“ in Namibia oder dem in Planung befindlichen „Cherenkov Telescope Array“.

### Teilchenkosmologie

Um das frühe Universum und seine Gesetzmäßigkeiten mathematisch beschreiben zu können, greifen Wissenschaftler auf verschiedene physikalische Modelle der Teilchenphysik und der Kosmologie zurück, die, etwa im Fall der Stringtheorie, modernste Mathematik erfordern. So wird beispielsweise die Frage nach der physikalischen Ursache für die im heutigen Universum beobachtete enorme Asymmetrie zwischen Materie und Anti-Materie untersucht – eine Asymmetrie, ohne die wir nicht existieren würden.

<http://lexi.desy.de/introduction/>

**Autorin: AD**

#### DESY

*Das Deutsche Elektronen-Synchrotron (DESY), 1959 gegründet, ist eines der weltweit führenden Beschleunigerzentren zur Erforschung der Materie, das Beschleuniger und Detektoren für die Forschung mit Photonen und die Teilchenphysik entwickelt. Mit öffentlichen Mitteln finanziert, ist DESY ein nationales Forschungszentrum und Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft, das jedes Jahr etwa 3.000 Wissenschaftler/innen aus 40 verschiedenen Nationen anlockt. Die Institute für Experimentalphysik, für Theoretische Physik und für Laserphysik der Universität Hamburg kooperieren seit vielen Jahren sehr eng mit DESY.*

[www.desy.de](http://www.desy.de)



Julie Daluado bei ihrer Performance während der 3. International Welcome Week im Herbst 2010

# Sich die Welt nach Hause holen

„PROFIN“-Modellprojekt „Perspektivwechsel – internationale Studierende als interkulturelle BotschafterInnen“

Auslandssemester, Vorlesungen auf Englisch? Standard, Selbstverständlichkeit werden manche vielleicht denken. Aber nutzen Gastuniversitäten die Potenziale ihrer internationalen Studierenden? An diesem Punkt setzt das neue „PROFIN“-Modellprojekt der Universität Hamburg an, das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert wird.

„PROFIN“ steht für „Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender“. Was bedeutet das konkret für die Universität Hamburg? „Wir haben unser Projekt ‚Perspektivwechsel – internationale Studierende als interkulturelle BotschafterInnen‘ getauft, was heißt, dass wir unsere Angebote wie ‚PIASTA‘ stärker mit den Fakultäten vernetzen und neue Ansätze in den Fakultäten unterstützen wollen“, so Projektleiterin **Sara Dirnagl**, die seit August 2010 in der Abteilung Internationales tätig ist.

## Buddy-Net und „Internationale Wohnbörse“

„Jeder Erasmus-Studierende, der an eine neue Universität und in eine ungewohnte Umgebung kommt, freut sich über Tipps und Anregungen. Daher haben wir 2007 an der Fakultät für Rechtswissenschaft das ‚Buddy-Net‘ ins Leben gerufen“, so **Martina Lasczewski**. Um Buddy zu werden, zählen als Qualifikationen Kenntnisse in der Muttersprache des Mentees oder ein Studienaufenthalt an der Heimatuniversität des Anderen. Buddies übernehmen Aufgaben wie: Empfang am Flughafen oder Bahnhof sowie Hilfe bei Kontoeröffnung und bei der Anmeldung im Einwohnermeldeamt. Unterstützung bei der Wohnungssuche für internationale und deutsche Studierende bietet seit Ende 2010 die „Internationale Wohnbörse“, organisiert von „CampusHamburg“ und PIASTA.





Damars Zimmermann (3. von links), PIASTA-Tutorin für BWL, Albert Kriszat, PIASTA-Tutor für Naturwissenschaften (4. v. rechts) bei der Welcome Week im Herbst 2010



PROFIN-Projektgruppe: Renya Brockmann, Studentin und PIASTA-Tutorin, Dr. Markus Friederici, Fakultät EPB, Referent für Internationalisierung Jan Breitenstein, Fakultät EPB, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Prof. Dr. Andreas Körber, Prodekan Studium und Lehre der EPB-Fakultät, Prof. Dr. RH Kofi Darkwah, University of Education, Winneba (Ghana), Courtney Peltzer-Hönecke, Abteilung Internationales

### Lesen und schreiben lernen

„Gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften spielt wissenschaftliches Schreiben eine zentrale Rolle“, erklärt **Sara Dirnagl**. Um die Kompetenz der internationalen Studierenden auf diesem Gebiet zu fördern, trägt **Dr. Miyoung Lee** das Konzept der Schreibwerkstätten in die Fakultäten. Im vergangenen Wintersemester gab es u.a. „Vom Forschungsstand zur eigenen Fragestellung: Fachliteratur lesen und zusammenfassen“ für Studierende der WiSo-Fakultät und „Transkribieren mit Exmaralda (Spezielle Software für Transkriptionen, Anm. d. Red.)“ für angehende Sprachlehrforscher/innen.

### International Welcome Week

Wie melde ich mich in „Stine“ an? Wo ist die „Stabi“? Typische Fragen für Hamburger Erstsemester zu Studienbeginn. **Alexandra Hach** und ihre Kolleg/inn/en aus der Abteilung Internationales beantworten sie gerne auf der „International Welcome Week“, die im Oktober 2010 bereits das dritte Mal erfolgreich lief. 650 Besucher/innen nahmen an 38 verschiedenen Angeboten teil.

Neben reinen Uni-Themen stehen z.B. Drachenbootrennen auf der Alster, Rathausbesichtigungen und Planetariumsbesuche auf dem Programm. Kooperationspartner sind der AStA, das Career Center, der Hochschulsport Hamburg, das Studierendenwerk Hamburg, der Tandem Service und die University Players. „Das Besondere dabei ist: nicht nur internationale Studierende erkunden den Campus, sondern auch und immer mehr deutsche Studierende kommen zur „International Welcome Week“, betont **Alexandra Hach**.

### Eine bundesweite Initiative

Bundesweit existiert das „PROFIN“-Programm bereits seit 2009. Oberste Ziele sind: bessere Integration internationaler Studierender in die Fachbereiche und in das Campusleben, aktive Mitwirkung der deutschen und der Studierenden mit Migrationshintergrund bei der Integration internationaler Kommiliton/inn/en, internationalisierte Lehre sowie Training interkultureller Kompetenzen. ■

[www.daad.de/profin](http://www.daad.de/profin)

[www.campus-hamburg.de/wohnboerse/angebote.html](http://www.campus-hamburg.de/wohnboerse/angebote.html)

Autorin: AD



PROFIN-Projektleiterin Sara Dirnagl



## Neuer asiatischer Partner: Seoul National University

Der Kooperationsvertrag mit der Seoul National University (SNU) datiert erst aus dem Jahr 2008. Besonders die südkoreanische Vizepräsidentin für Internationales, **Prof. Dr. Hiwon Yoon**, engagierte sich für diese Partnerschaft. Im Herbst 2009 begann der aktive Studierendenaustausch, vor allem in den Fakultäten Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften.

### Studierende aus verschiedenen Fakultäten

Wegen seiner Begeisterung für Ostasien und einer geplanten Bachelorarbeit im Bereich Musikethnologie bewarb sich **Sebastian Lamp**, B.A. Systematische Musikwissenschaft, für ein Semester an der Seoul National University. Unbürokratische Verwaltung, ein schöner Campus und kooperative Lehrkräfte halfen ihm, sich schnell einzugewöhnen. „Ein Land, das es aus eigenem Antrieb in weniger als 50 Jahren geschafft hat, zu einer wohlhabenden Industrienation aufzusteigen“, wollte **Katharina Wolf**, Studentin im Master of International Business Administration, kennen lernen.

### „Kinderkrankheiten“

Als „Pionierin“ eines Austauschprogrammes gehört es dazu, auch Kinderkrankheiten zu erleben. So lief der „Buddy-Service“ in Seoul 2009 gerade erst an, als **Katharina Wolf** ihre Behördengänge zu erledigen hatte. Viele Bereiche der SNU-Website gab es nur auf Koreanisch – das „Office of International Affairs“ stand ihr aber immer mit Rat und Tat zu Seite. Bereits ein Jahr später hob **Jannis Jasper Röpke**, Bachelor-Student BWL, die Betreuung durch koreanische Studierende positiv hervor.

### Unterschiedliche Studienkulturen

Auf die Frage, in welchen Punkten sich das Studium an der Universität Hamburg und an der Seoul National University am meisten unterscheiden, antwortet **Sebastian Lamp**: „Koreanische Studierende erscheinen mir wesentlich leistungsorientierter.“ Grundsätzlich gestaltet sich die Vorlesungszeit in Seoul sehr arbeitsintensiv, da viele schriftliche Ausarbeitungen in Form von Essays verlangt werden. Außerdem fließen Anwesenheit und Teilnahme an Gruppenarbeiten in Noten ein. „An der SNU werden häufig nur Vorlesungen



Sebastian Lamp bei traditioneller koreanischer Teezeremonie

ohne Tutorium angeboten, sodass die Anwendung mehr den Studierenden selbst überlassen wird“, ergänzt **Jannis Jasper Röpke**.

### Verschiedene Mentalitäten

„Als Ausländer hat man in Korea eine angenehme Sonderrolle, da man in die sehr hierarchische Gesellschaftsordnung nicht eingeschlossen ist. Ich hatte manchmal das Gefühl, besser behandelt zu werden als die Einheimischen“, so **Sebastian Lamp**. Auch beherrsche die Angst vor dem Gesichtverlust das menschliche Zusammenleben. „Nach und nach merkten wir, dass viele Koreaner sehr ungern Englisch sprechen, aus Angst Fehler zu machen“, staunte **Katharina Wolf**.

### Ansprechpartner:

Dr. Torsten Szobries

E-Mail: [torsten.szobries@verw.uni-hamburg.de](mailto:torsten.szobries@verw.uni-hamburg.de)

### Autorin: AD

Seoul National University (SNU)

### Seoul National University (SNU)

1946 auf Initiative des koreanischen Bildungsrates und mit Unterstützung der US-amerikanischen Militärregierung als erste nationale Universität des damals noch geeinten Koreas (Teilung 1953 nach Korea-Krieg) gegründet, umfasst die Seoul National University mittlerweile 16 Colleges, eine Graduiertenschule und neun „Professional Schools“ mit insgesamt rund 26.000 Studierenden. Laut dem Ranking „Times Higher Education 2009“ gehört die SNU zu den 50 besten Universitäten weltweit – nur 2,5 % derjenigen, die den Eingangstest absolvieren, erhalten einen Studienplatz. Die Mitarbeiterzahl der Volluniversität liegt bei 5.800.

[www.snu.ac.kr](http://www.snu.ac.kr)



Gotische Eleganz an der Karls-Universität Prag

# Tradition, Vielfalt, Innovation:

## 30 Jahre Partnerschaft zwischen Karls-Universität Prag und Universität Hamburg

Prag und seine Karls-Universität liegen nur neun Autostunden von der Hansestadt entfernt – trotzdem war Kontakt im Zeitalter des Kalten Krieges nicht selbstverständlich. Doch bereits 1980, im Jahre der „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit“ in Helsinki, begann die Erfolgsgeschichte der Partnerschaft zwischen der Karls-Universität und der Universität Hamburg, vor allem ein Verdienst des damaligen Universitätspräsidenten **Prof. Dr. mult. h.c. Peter Fischer-Appelt**. Für die Karls-Universität war es die erste Kooperation mit einer westlichen Universität.



### Ursprung

„Von Anfang herrschte zwischen unseren tschechischen Partnern und uns eine äußerst herzliche Atmosphäre“, so Altpräsident **Prof. Fischer-Appelt**. Gemeinsam mit dem damaligen Rektor der Karls-Universität, **Prof. Dr. Zdeněk Češka**, hatte er bereits Mitte der 1970er Jahre an einer Partnerschaft gefeilt. Erst im Juni 1978 kam es auf einer Sitzung der Europäischen Rektorenkonferenz west- und osteuropäischer Universitäten in Warschau zur endgültigen Annäherung, die auch von der kommunistischen tschechischen Staatsführung gebilligt wurde. „Unterzeichnet haben wir Mitte Mai 1980 in Prag. Aus Hamburg war eine 15-köpfige Delegation dabei“, berichtet **Prof. Fischer-Appelt**, „im Kalten Krieg waren Wagemut und Beharrlichkeit das Wichtigste.“



Prof. Dr. Arndt Schmehl, Prodekan der Fakultät für Rechtswissenschaft



Impressionen der Karls-Universität in Prag

Karls-Universität Prag

### **Vielfältige Kooperation**

Heute stellt sich die Partnerschaft in vielfältiger Form dar. In allen Fakultäten existieren Austauschprogramme, an denen bis zu acht Studierende pro Semester teilnehmen können. Außerdem unterrichten und forschen jedes Jahr Wissenschaftler/innen jeweils an der anderen Hochschule. In drei Jahrzehnten haben bisher rund 1.500 Personen die Chance zum interkulturellen Kontakt ergriffen.

### **Förderung durch Hermann und Else Schnabel Stiftung**

Seit 1998 unterstützt die Hermann und Else Schnabel Stiftung jährlich zwei bis drei tschechische Studierende mit monatlich 750 Euro. **Prof. Dr. mult. h.c. Hermann Schnabel**, Ehrensenator der Universität Hamburg, der im Juni 2010 im Alter von 89 Jahren verstarb, hatte sich besonders für die Partnerschaften mit osteuropäischen Universitäten eingesetzt.

### **Staatsrecht aus internationaler Perspektive**

„Dikaiosyne“ nennt sich die erste Summer School zum Vergleich europäischer Verfassungen, die **Prof. Dr. Arndt Schmehl**, Professur für Öffentliches Recht, Finanz- und Steuerrecht, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen sowie sechzig Studierenden der Karls-Universität Prag, der Jagiellonen-Universität Krakau, der Universität Tartu und

der Karl-Franzens-Universität Graz im August und September 2011 als EU-Erasmus-Intensivprogramm in Prag veranstaltet wird. Warum dieser eigenwillige Name? „Dikaiosyne“ galt im antiken Griechenland als Personifikation der ‚Rechtsschaffenheit‘ der Regierung. Dikaiosyne symbolisiert damit das Staatsrecht“, so **Schmehl**.

Mitgliedstaaten der Europäischen Union stehen im Spannungsfeld zwischen eigener Souveränität und Gebundenheit an die EU. „Ein aktuelles Beispiel ist der Vertrag von Lissabon: Er brachte sowohl eine Stärkung der EU als auch der Rechte der Parlamente der Mitgliedstaaten bei der Mitwirkung am EU-Integrationsprozess mit sich“, erklärt **Schmehl**. Oft müssten einzelstaatliche Gerichte über Probleme, die durch die europäische Integration entstehen, entscheiden. Durch den Vergleich der Verfassungen die unterschiedlichen, aber trotzdem gleichwertigen Lösungen aufzuzeigen, sei der Grundgedanke der Summer School.

Aber nicht nur Studierende mit Schwerpunkt „Öffentliches Recht“ kommen in den Genuss der Partnerschaft mit der Karls-Universität Prag, sondern auch angehende Juristen, die sich für Handels-, Schifffahrts-, Europarecht und Wirtschaftsrecht interessieren. Außerdem bietet das Seminar für ausländisches und internationales Privatrecht gemeinsame Vorlesungen mit dem Prager Lehrstuhl für Europäisches Recht an, z.B. zur Europäischen Rechtsmethodologie, zu Grundrecht und Privatrecht oder zum Kartellrecht.

### **Bilinguale Wattwanderungen und Bergtouren**

Muscheln, Fische, Insekten oder Fledermäuse standen im Vordergrund, als 20 deutsche und tschechische Studierende zu ihrer gemeinsamen Exkursion im schleswig-holsteinischen Wattenmeer oder im südmährischen Thaya-



Vor dem UKE: Alena Kohoutová



Doktorurkunde von Dr. Alena Kohoutová

# Interview mit Dr. Alena Kohoutová

Tal aufbrechen. Von 1994 bis 2008 erforschten sie eine Woche im Spätsommer im Wechsel eines der beiden Gebiete. „Die tschechischen Studierenden waren besonders fasziniert von der unendlichen Weite des Wattenmeeres und seiner Tierwelt“, berichtet **Dr. Ralf Wanker**, Zoologisches Institut.

### Positive akademische und persönliche Erfahrungen

Für einige deutsche Studierende mag es abschreckend klingen, womöglich Lehrveranstaltungen auf Tschechisch besuchen zu müssen, sollte es aber nicht. Die für Hamburger Studierende relevanten Vorlesungen werden auf Englisch gehalten. Erfahrungsberichte von beiden Seiten zeugen von sehr positiven Erfahrungen. So schreibt der angehende Jurist **Gereon Rahfeld**: „Der Kontakt mit Studierenden aus anderen Ländern wie auch der Kontakt mit der Lebensweise und der Art der tschechischen Bevölkerung war besonders wertvoll. Die Tschechen sind ein ausgesprochen nettes, hilfsbereites und interessiertes Volk.“

**Autorin: AD**

### Kontakt:

Abteilung Internationales  
Courtney Peltzer-Hönicke  
E-Mail: [courtney.peltzer-hoenecke@verw.uni-hamburg.de](mailto:courtney.peltzer-hoenecke@verw.uni-hamburg.de)  
[www.uni-hamburg.de/outgoings](http://www.uni-hamburg.de/outgoings)



### Warum haben Sie sich für die Universität Hamburg entschieden? Was waren für Sie die wichtigsten Kriterien?

**Dr. Alena Kohoutová:** „Während meines Studiums an der Medizinischen Fakultät in Pilsen, die zur Karls-Universität gehört, habe ich mich für die internationalen Beziehungen unserer Hochschule interessiert. Z.B. habe ich als Mitglied der ‚International Federation of Medical Students Association‘ Austauschprogramme organisiert. Dadurch verbrachte ich z.B. einen Monat am Hospital Universitario Walter Cantidio in Fortaleza, Brasilien.“

Ein Monat war mir aber nicht genug, um mich richtig an einer anderen Universität zu integrieren. Bei uns in Pilsen gab es verschiedene Möglichkeiten, eine längere Zeit im Ausland zu studieren: u.a. das Erasmus-Programm, z.B. mit der Karl Friedrich Schiller Universität in Jena, ein Forschungsstipendium für Doktorandinnen und Doktoranden des DAAD und ein Studium an einer unserer Partneruniversitäten, zu denen die Universität Hamburg gehört. 2009 habe ich mich schließlich erfolgreich für das Stipendien-Programm der Hermann und Else Schnabel-Stiftung beworben.“

### Hatten Sie bereits Deutsch in der Schule gelernt?

**Dr. Alena Kohoutová:** „Ich habe bereits in der Grundschule Deutsch gelernt und habe meine Deutschkenntnisse während mehrerer Sommer-Jobs im Studium vertieft. Am meisten gebracht hat natürlich mein Aufenthalt in Hamburg im Sommersemester 2009. Ich habe an mehreren Deutschkursen teilgenommen und gewann eine viel größere Sicherheit in dieser Sprache.“

**Warum hat Ihnen der Aufenthalt an der Medizinischen Fakultät besonders gut gefallen? Welche Aspekte der medizinischen Versorgung im UKE haben Sie besonders beeindruckt?**

**Dr. Alena Kohoutová:** „Um ehrlich zu sein, habe ich zu Anfang nicht wirklich gewusst, was in Hamburg auf mich zukommt. Da ich ja aber bereits vorher etliche Male im Ausland gewesen war, habe ich mich auch hier schnell eingelebt. Die Medizinische Fakultät bietet ihren Studierenden ein besonderes Studiensystem, das in drei Abschnitte unterteilt ist. Der zweite Abschnitt umfasst Themenblöcke - ich habe den Block, Reproduktion und Schwangerschaft, Kindheit und Jugend‘ besucht, da ich später in diesem Bereich arbeiten möchte. Dieser Block war sehr gut organisiert. Was mich ebenfalls beeindruckt hat, war die Ausstattung der Ärztlichen Zentralbibliothek.“

**Was war der wichtigste Unterschied zu einer Famulatur in Tschechien?**

**Dr. Alena Kohoutová:** „Nicht nur am UKE, sondern auch an anderen deutschen Universitätskliniken ist die Bereitschaft der Ärzte zu unterrichten, wesentlich höher als bei uns. Meiner Meinung nach ist ihnen stärker bewusst, dass man Nachwuchskräfte von seinen eigenen Erfahrungen profitieren lassen muss. Außerdem ist der Unterricht besser organisiert. Lehrende erhalten eine bessere Vergütung als bei uns.“

**Welches Erlebnis in Hamburg hat sie am meisten beeindruckt?**

**Dr. Alena Kohoutová:** „Ich schätze besonders das vielfältige Leben in Hamburg – es gibt sehr viele verschiedene Möglichkeiten, seine Freizeit zu gestalten. Vom Kanufahren auf der Alster, über Joggen im Stadtpark bis hin zum Nachtleben auf der Schanze ist für jeden etwas dabei.“



Wattwanderung von Hamburger und Prager Studierenden

**Pflegen Sie jetzt noch Kontakte mit deutschen und anderen Kommilitonen, die Sie 2009 im UKE kennen gelernt haben?**

**Dr. Alena Kohoutová:** „Über ‚Facebook‘ und ‚Skype‘ halte ich zu meinen ehemaligen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern aus dem Studentenwohnheim ‚Europahaus‘ Kontakt. Außerdem besuche ich meine Freunde in Hamburg, genauso wie sie schon nach Tschechien gekommen sind.“

**Wo arbeiten Sie jetzt?**

**Dr. Alena Kohoutová:** „Seit Mai 2010 arbeite ich als Assistenzärztin in der Frauenklinik des Klinikums Bad Salzungen, ein eher kleineres Krankenhaus in Thüringen mit 422 Belegbetten. Die internationalen Beziehungen sind hier leider etwas eingeschränkt. Auf längere Sicht könnte ich mir vorstellen, als Ärztin in der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe des UKE tätig zu sein.“

**Vielen Dank für das Interview!  
Die Fragen stellte Astrid Dose.**



Drei Stipendiat/inn/en an der Alster:  
Ing., Mgr. Vaclav Firtik, Alena Kohoutová und Mgr. Vaclav Cerveny

**Karls-Universität Prag**

Als älteste Universität im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation wurde die Karls-Universität von Kaiser Karl IV. 1348 gegründet und gehört zu den ältesten Universitäten der Welt. Sie brachte brillante Köpfe wie den Reformator Jan Hus und den Mathematiker Johannes Kepler hervor. In der Hochphase des Nationalismus teilte sich die Universität 1882 in eine deutsch- und eine tschechisch-sprachige auf – an der deutschen lehrte u.a. Albert Einstein. Gemeinsam mit dem NS-Regime fand dieser Teil der Karls-Universität 1945 sein Ende. Heutzutage sind mehr als 50.000 Studierende an 17 Fakultäten eingeschrieben. Während rund 18.000 auf einen Bachelorabschluss hin studieren, streben sogar 25.000 einen Master an. Mehr als 6.000 junge Leute kommen aus dem Ausland.

[www.cuni.cz](http://www.cuni.cz)

# Ein „Biodiversitäts-Hotspot“:



# Interview mit Doktoranden der Universität d'Antananarivo auf Madagaskar

Die Charakterisierung Madagaskars als „Insel mit einzigartiger Tier- und Pflanzenwelt“ hält, was sie verspricht. Es handelt sich nicht um eine Marketing-Floskel, sondern um Realität. Aufgrund der Trennung von Afrika vor 165 Millionen Jahren und vom indischen Subkontinent vor 88 Millionen Jahren, hat sich auf der viertgrößten Insel der Welt ein „Biodiversitäts-Hotspot“ entwickelt, so **Prof. Dr. Jörg Ganzhorn**, Fachbereich Biologie, Biozentrum Grindel, Abteilung Ökologie.

Auf Madagaskar – ähnlich wie auf den Galapagos Inseln – verlief die Evolution weitgehend unabhängig vom Rest der Welt. Hier gibt es z.B. Lemuren, aber keine Affen und Giftschlangen. Starkes Bevölkerungswachstum und traditionelle Landwirtschaft bedrohen den Regenwald, von dessen ursprünglichem Bestand nur noch 4% erhalten sind – der Großteil der Insel wird von Trockenwäldern und Savannen bedeckt.

Seit einigen Jahren kommen mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Volkswagenstiftung madagassische Doktorand/inn/en der „Universität d'Antananarivo“ für mehrere Monate an das Biozentrum Grindel, um bei **Prof. Ganzhorn** Forschungsarbeiten im Bereich Ökologie durchzuführen und somit die Natur ihres Heimatlandes zu erhalten. Umgekehrt führen Hamburger in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen in Madagaskar Feldforschungen und Lehrveranstaltungen durch. Im Winter 2010/11 sprach das „UHH Hochschulmagazin“ mit den Austauschwissenschaftlern **Tahiana Andriaharimalala**, **Solofomalala Jacques Rakontondranary** und **Rakotomalala Yedidya Ratovonamana**.

Madagaskar



Rote giftige Pflanze, Name unbekannt



Yedidya Rakotomalala Ratovonamana, Tahiana Andriaharimalala und Jacques Rakontondranary

## Was erforschen Sie und an was arbeiten Sie hier an der Universität Hamburg?

**Tahiana Andriaharimalala:** „Mein Schwerpunkt liegt auf Botanik. Im Rahmen meiner Doktorarbeit beschäftige ich mich mit der Vegetation, in der Mausmakis (Primatengattung aus der Gruppe der Lemuren, Anm. d. Red.) auf Madagaskar leben. Bereits von 2007 bis 2009 habe ich mit deutschen Studierenden auf Madagaskar dazu Feldforschung betrieben. Außerdem habe ich mit **Dr. Andreas Hapke** von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Kontaktzonen verschiedener Mausmaki-Arten untersucht, um herauszufinden, welche Merkmale von Lebensräumen für das Vorkommen bestimmter Arten verantwortlich sind. Hier in Hamburg werte ich ein dreiviertel Jahr die Ergebnisse aus.“

**Solofomalala Jacques Rakontondranary:** „Auch meine Doktorarbeit, die ich 2011 bei **Prof. Ganzhorn** abschließen werde, beschäftigt sich mit Mausmakis, allerdings aus zoologischer Perspektive. Ich analysiere ihre Ernährungsweise und ihre Parasiten anhand von Haaren, Gewebeproben und Kot. Spezialisten auf diesem Gebiet sind **Dr. Christian Knoblauch** vom Institut für Bodenkunde und **Dr. Ulrich Struck** (Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, Anm. d. Red.), die Isotopenanalysen von Mausmaki-Haaren durchgeführt haben.“





Chamäleon



Exkursion nach Madagaskar

**Rakotomalala Yedidya Ratovonamana:** „Seit 2007 erforsche ich im Rahmen meiner Doktorarbeit verschiedene Vegetationstypen, ihre Bedeutung für Lemuren und die Beeinflussung der Vegetation durch Beweidung durch Rinder und Ziegen. Feldforschung habe ich mit Studierenden der Universitäten Hamburg, Trier und Bonn betrieben.“

**Was sind die größten kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und Madagaskar, die Sie bemerkt haben?**

**Tahiana Andriaharimalala:** „Ich habe zum ersten Mal Weihnachten in Deutschland verbracht – in Rahlstedt, wo mein Studentenwohnheim liegt, habe ich einen katholischen Gottesdienst besucht und in der Gemeinde gefeiert. Auf Madagaskar feiern wir auch Weihnachten, aber mit viel weniger Geschenken.“

**Solofomalala Jacques Rakontondranary:** „Deutsche sind etwas ruhiger und introvertierter als wir Madagassen. Regeln und Gesetze scheinen in Deutschland zu funktionieren. Das öffentliche Verkehrsnetz funktioniert hier fast reibungslos; außerdem sind alle Straßen gut ausgezeichnet. Auf Madagaskar gibt es häufig keine richtigen Straßenschilder, sodass man sich sehr leicht verlaufen kann.“

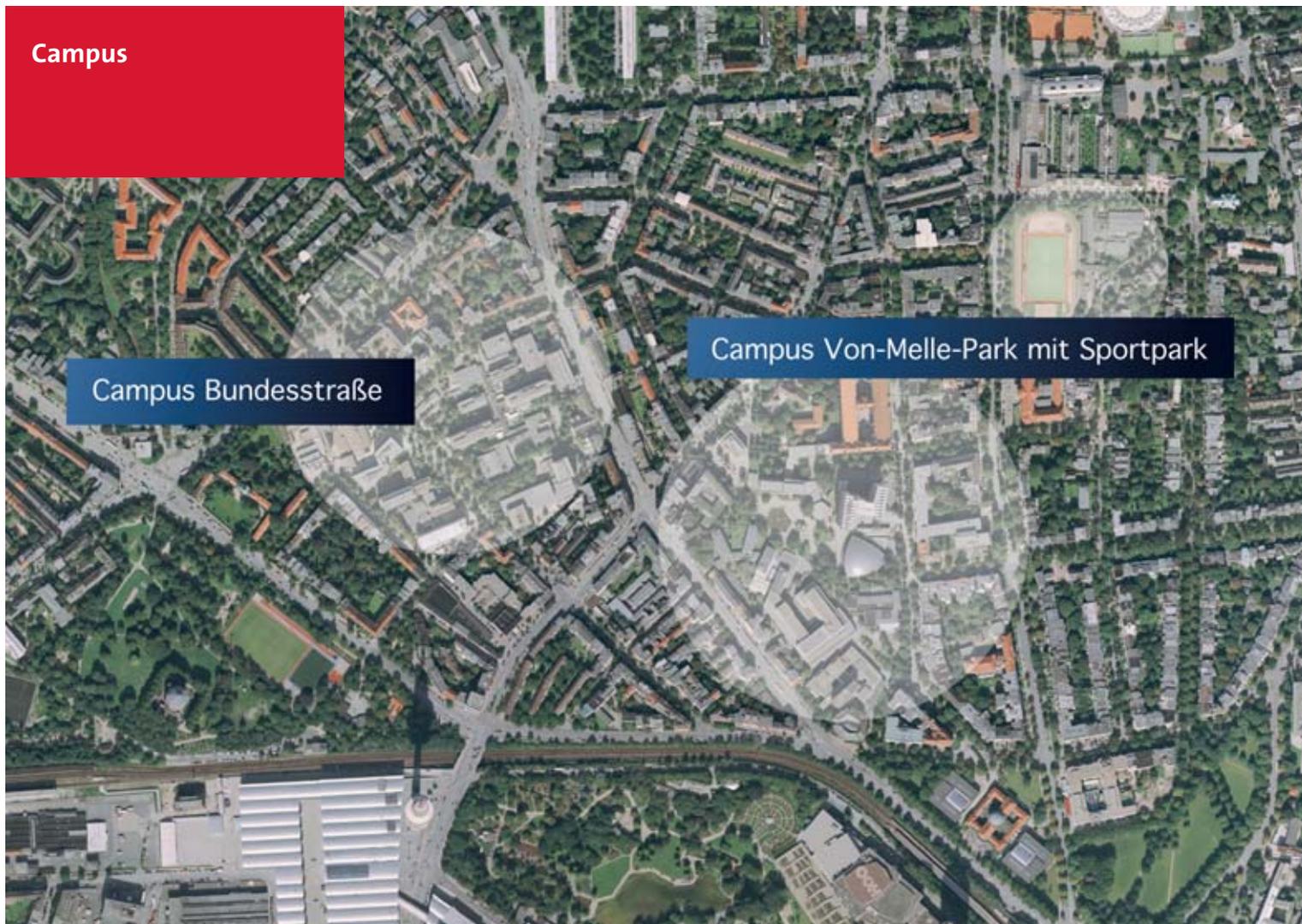
**Vielen Dank für das Interview!  
Die Fragen stellte Astrid Dose.**

#### Université d'Antananarivo

*40.000 Studierende zählt die Université d'Antananarivo, ursprünglich Universität von Madagaskar, die 1955 gegründet wurde. An der größten Hochschule des Landes gibt es u.a. folgende Studienfächer: Biologie, Forstwissenschaft, Geographie, Physik, Ingenieurwissenschaften, Jura und Wirtschaftswissenschaften.*

[www.univ-antananarivo.mg](http://www.univ-antananarivo.mg)





Luftbild

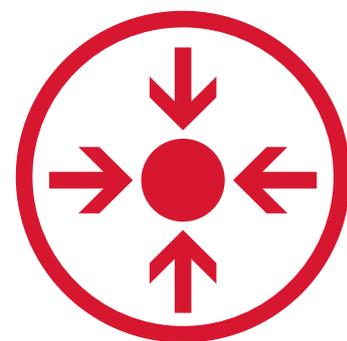
# Wie stellen sich Universitätsangehörige den MIN-Campus der Zukunft vor?

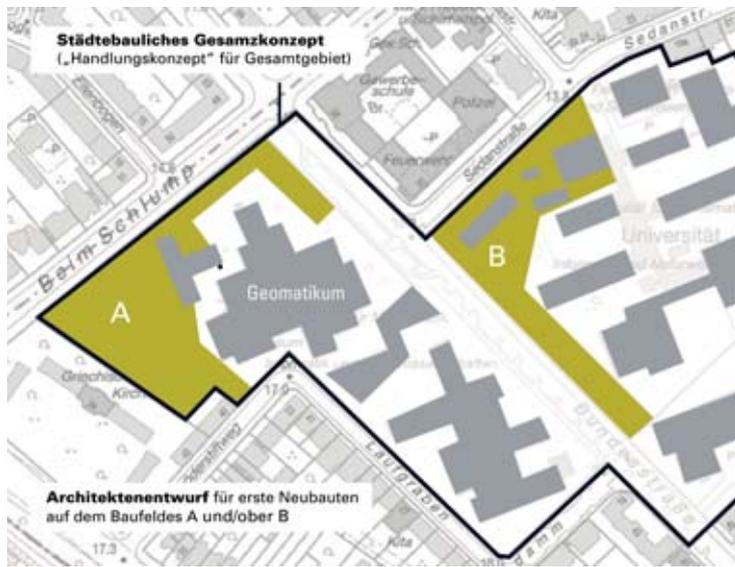
Um erfolgreich forschen und lehren zu können, benötigen Wissenschaftler/innen und Studierende angemessene Räumlichkeiten. Im Winter 2010/11 nahmen Universitätsangehörige gemeinsam mit Anwohner/inne/n aus dem Universitätsviertel am Projekt „Uni baut Zukunft“, einem moderierten Bürgerdialog der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung, teil und gaben Anregungen für die Neugestaltung des MIN-Campus' an der Bundesstraße. In einer zweiten Phase wird ein entsprechendes Verfahren für den Campus Von-Melle-Park und den Sportpark am Rothenbaum folgen.

## Bürgerbeteiligungsverfahren „Uni baut Zukunft“

„Wir ziehen eine sehr positive Bilanz aus dem Beteiligungsverfahren“, so **Markus Birzer**, Kommunikationsbeauftragter von „Uni baut Zukunft“. „Von Anfang Dezember bis Ende Januar haben sich insgesamt 500 Personen getroffen und in

einem Zeitraum von 2.000 Arbeitsstunden über die Weiterentwicklung des MIN-Campus' diskutiert.“ Nach der Auftaktveranstaltung trafen sich Fokusgruppen mit folgenden Titeln: „Anwohnerinnen und Anwohner“, „Angehörige der Universität“, „Städtebauliche Fragen – Campusgestaltung“, „Städtebauliche Fragen – Quartiersentwicklung insgesamt“ und „Offene Runde – alle Themen“. Außerdem gab es eine „Open-Space“-Veranstaltung für Universitätsangehörige und einen abschließenden Ideenworkshop für alle Interessierten.





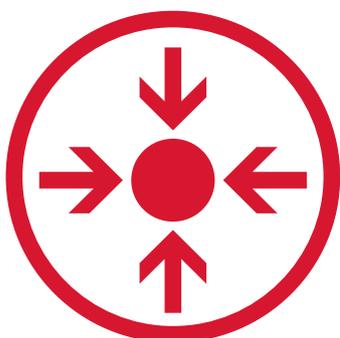
Plangrafik

### Fokusgruppe Universitätsangehörige

In der Fokusgruppe der Universitätsangehörigen sprachen sich die Teilnehmenden beim Aspekt „Architektur und Nachhaltigkeit“ für eine kostensparende, aber gleichzeitig umweltverträgliche und solide Bauweise aus. Bei dem Themenkomplex „Planung und Umsetzung“ hielten sie eine gute Kommunikation innerhalb der Fakultät Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Arbeitssicherheit während der Baumaßnahmen für essentiell. Außerdem regten sie an, auf dem neuen Campus nicht mit Grünflächen zu sparen und für ausreichend Platz für KITAs und Wohnheime zu sorgen.

### „Open Space“: Pause gleich Konferenz

„Die Kaffeepause zur Konferenz“ machten Universitätsangehörige auf der „Open-Space-Veranstaltung“. Hierbei handelt es sich um eine Konferenzform, die den Teilnehmenden die Möglichkeit gibt, ohne vorgegebene Tagesordnung in wechselnden Arbeitsgruppen über selbst gewählte Themen zu einem bestimmten Oberthema zu diskutieren.



Während Informatik-Student **Adam Bhakrani** und seine Kommilitonen eine flächendeckende Einrichtung von Computer-pools anregten, wünschte sich **Prof. Dr. Heinke Schlünzen**, Meteorologisches Institut, eine „Wissen-schaffende“ fördernde Atmosphäre. Darunter verstand ihre Gruppe, dass Gebäude grundsätzlich gemeinsam von Wissenschaftler/inne/n, Technischem- und Verwaltungspersonal sowie von Studierenden genutzt werden sollten.

Für eine stärkere Öffnung nach außen plädierte **Prof. Dr. Ingenuin Gasser**, Fachbereich Mathematik: „Wir haben eine Verpflichtung, den Bürgern zu erklären, warum sie uns bezahlen. Dafür sind z.B. Ausstellungen zu aktueller wissenschaftlicher Forschung ein geeignetes Mittel.“ **Dr. Ingo Harms**, Institut für Geophysik, betonte: „Über öffentliche Veranstaltungen locken wir mehr Bürgerinnen und Bürger in die Universität und beleben die Gebäude auch außerhalb der Unterrichtszeiten“.

### Empfehlungen des Ideenworkshops

„Das Meinungsbild auf dem abschließenden Ideenworkshop war eindeutig. Die Mehrheit hat sich für den Erhalt von Grünflächen und für nachhaltiges Bauen ausgesprochen“, so **Birzer**. Auf Grundlage der in den Fokusgruppen diskutierten Themen debattierten rund 60 Anwohner/innen und 30 Universitätsangehörige Ende Januar auf dem Ideenworkshop über Campusgestaltung und Städtebau, Einbindung in den Stadtteil, Verkehr, Nachhaltigkeit, Architektur sowie über Verfahren und Beteiligung. Anschließend bewerteten sie im Plenum 96 Einzelthemen. Ihre Empfehlungen fließen in die Vorgaben für die Bau-Realisierung ein. Der Sieger des städtebaulichen Wettbewerbs wird im Sommer 2011 durch eine Entscheidungsjury, bestehend aus Fach- und Sachpreisrichtern, bekannt gegeben.

### Campus Bundesstraße

„Besondere Priorität hat die Zusammenführung der universitären und außeruniversitären Einrichtungen des Exzellenzclusters ‚CliSAP‘ an der Bundesstraße. Wir wollen ein Gebäude mit Vorbildcharakter errichten, das dem Aspekt der Nachhaltigkeit entspricht und sowohl unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, unseren Studierenden als auch unseren Angestellten in der Verwaltung und in den technischen Einrichtungen optimale Arbeitsbedingungen bietet“, so Universitätspräsident **Prof. Dr. Dieter Lenzen**.

[www.uni-baut-zukunft.de](http://www.uni-baut-zukunft.de)

Autorin: AD



Enthüllung der „Entenphilharmonie“ im November 2010

# AStA berichtet

## UHH im Aufbruch?

Trotz des frostigen Winters sind wichtige Veränderungsprozesse an unserer Uni in der kalten Jahreszeit angelaufen und nehmen gerade an Fahrt auf. In diesem Jahr werden die Themen Finanzierung, Uni-Sanierung und Weiterentwicklung der B.A.-/M.A.- Studiengänge große Fußabdrücke auf unserem Campus hinterlassen. Die chronische Unterfinanzierung unserer Universität kann nur durch eine ernst gemeinte Stärkung der Bildung durch die Politik bekämpft werden.

### Studiengebühren

Zunächst wird die Entscheidung „Studiengebühren – ja oder nein?“ die interessanteste Frage sein. Noch (Anfang Februar, Anm. d. Red.) ist alles offen. Der AStA hat aber bereits Gespräche mit Vertretern verschiedener Parteien geführt, sich mit anderen „Asten“ vernetzt, einen Forderungskatalog an die neue Regierung gerichtet sowie eine Demonstration organisiert, um Druck aufzubauen. Jetzt liegt es an der Hamburger Bürgerschaft - nie waren die politischen Umstände für die Abschaffung der Studiengebühren so gut.

### MIN-Campus

Die Raumproblematik beschäftigt uns ebenfalls jeden Tag. Unsere Hochschule platzt buchstäblich aus allen Nähten. Wenig verwunderlich, dass sich schon Risse in den Wänden bilden. Das Beteiligungsverfahren zu „Uni baut Zukunft“ mit Studierenden ist seit Ende Dezember gestartet, und der AStA hat sich ebenfalls eingesetzt. Einen entsprechenden Anforderungskatalog haben wir bei der Wissenschaftsbehörde, bei der Uni und beim Bezirk Eimsbüttel vorgelegt. Mittelfristig wird die Neuplanung des Von-Melle-Campus folgen. Als AStA hoffen wir auch hier auf eine starke Beteili-

gung von Studierenden. Nur so können wir unsere Hochschule formen, wie wir sie möchten und zum Studieren brauchen.

### Hamburger Hochschulgesetz

Das dritte Thema, das die Uni momentan beschäftigt, ist ihr rechtlicher Rahmen. Die Novellierung des Hamburger Hochschulgesetzes sowie die nötigen Anpassungen der Prüfungsordnungen und der Fachspezifischen Bestimmungen an den Uni-Alltag werden in diesem Jahr beendet. Ende 2011 soll es frische rechtliche Studiengrundlagen, die sich an der Realität messen lassen, eine Finanzierung ohne Studiengebühren und konkrete Planungen für neue Gebäude zum motivierten Studieren geben. UHH im Aufbruch?

All diese Ziele können nur erreicht werden, wenn die Stadt die Bedeutung von Bildung erkennt und die Universität die Beteiligung von Studierenden bei Gestaltungsprozessen ernst nimmt. Ohne Studierende geht es nicht. Daher fordern wir als AStA unsere Kommilitonen auf, sich noch stärker für die Weiterentwicklung unserer Hochschule einzusetzen. Wir freuen uns auf Euch!

[www.asta-uhh.de](http://www.asta-uhh.de)

**Autor: Sören Faika, Vorstand AStA  
Universität Hamburg**



# Projekt Recycling-Schreibwarenverkauf



Recycling-Shop-Mitarbeiter Malte Haak

Der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) hat Anfang 2010 ein ökologisches Schreibwarenangebot für die Studierenden direkt auf dem Campus realisiert.

Das Projekt passt genau in das Konzept des AStA-Referenten für Service, Ökologie und Sport, **Daniel Oetzel**. „Die Förderung eines Umwelt- und Ökologiebewusstseins auf dem Campus soll zentrales Thema des Service-Referats sein. Der Recycling-Shop erweitert das Service-Angebot des AStA und trägt gleichzeitig unserer ökologischen Verantwortung Rechnung“, so **Oetzel**.

Da das Thema Ökologie stärker in die Arbeit des AStA eingebunden werden soll, wurde der Recycling-Schreibwarenverkauf zunächst als Testprojekt realisiert. Hierbei stand der

ökologische Aspekt, mit den zur Verfügung stehenden Rohstoffen wie Holz und Erdöl möglichst schonend umzugehen, im Vordergrund. Daher gab es z.B. Produkte aus Papier- und Plastikrecycling sowie Biokunststoffen.

„Trotz ihrer besseren Energie- und Rohstoffbilanz im Vergleich zu Einwegartikeln und zu auf fossilen Ressourcen basierenden Kunststoffen, die im besten Falle nach ihrer Nutzung thermisch verwertet (verbrannt) werden, sind Recycling- bzw. Biokunststoffprodukte noch nicht ausreichend in unserer Konsumgesellschaft integriert. Um einem Nachhaltigkeitsanspruch gerecht zu werden, reicht es nicht, unsere Wertstoffe nach ihrer Nutzung zu trennen. Sie müssen konsequent wiedergenutzt werden. ‚ReCycling&ReUse‘ gehören zusammen“, so **Malte Haak**, Sonderbeauftragter für Ökologie im Service-Referat des AStA.

Nach den ersten Testläufen wurde klar, dass die Studierenden das Angebot sehr gut annehmen und den AStA-Recycling-Schreibwarenverkauf gerne nutzen. Inzwischen wurde die Idee als feste Institution in das Angebot des Service-Referats übernommen. Seit Beginn betreut **Malte Haak** den Schreibwarenverkauf. Um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden, wurden inzwischen aber weitere Studierende mit ins Boot geholt.

Das Projekt feierte am 11. Januar sein einjähriges Jubiläum und wird derzeit von ca. 200 Studierenden pro Monat in Anspruch genommen. Die Angebotspalette wird in Folge von Anfragen der Studierenden kontinuierlich bedarfsgerecht erweitert; Vorschläge und Anregungen der Nutzer/innen fließen ebenso in die weitere Gestaltung ein.

**Autor: Daniel Oetzel**

## ASTA-Recycling-Schreibwarenverkauf

Öffnungszeiten:

Mo-do in den Mittagsstunden, mo:

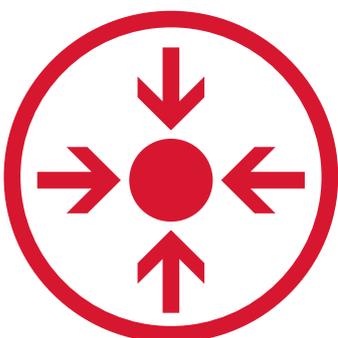
11.45 - 12.45; di, mi, do: 12 - 14 Uhr

Kontakt:

Malte Haak

Sonderbeauftragter für Ökologie des Referenten für Service, Ökologie und Sport

[www.asta-uhh.de/euer-asta/service](http://www.asta-uhh.de/euer-asta/service)



# UHH im Web: Surf-Tipps von Studierenden

## Naturwissenschaftliche Museen und Sammlungen der Universität Hamburg

**Annika Hansen**, Studentin der Deutschen Sprache und Literatur B.A., 6. Semester, TIPP:

„Ich bin beim Surfen zufällig auf die Museen-Webseite der Uni gestoßen und war überrascht, dass es so viele verschiedene naturwissenschaftliche Museen und Sammlungen gibt: die Algensammlung, den Botanischen Garten, das Geologisch-Paläontologische Museum, das Herbarium Hamburgense, das Loki Schmidt Haus, das Mineralogische Museum und das Zoologische Museum.“

[www.museen.uni-hamburg.de](http://www.museen.uni-hamburg.de)



„Wer Lust hat, sich leuchtgrüne Raupen, Mistkäfer und Spinnen an ihren Seidenfäden anzuschauen, der ist auf den Seiten vom Biozentrum Grindel und vom Zoologischen Museum Hamburg richtig. Die Begrüßung übernimmt ein Pinguin!“

[www.uni-hamburg.de/biologie/BioZ/index.html](http://www.uni-hamburg.de/biologie/BioZ/index.html)

## Der kurze Weg zur wichtigen Info „A bis Z“

**Danila Otto**, Studentin auf Lehramt (Spanisch, Theologie, Erziehungswissenschaften), 9. Semester, TIPP:

„Auf der Suche nach Informationen steuert man als erstes die Startseite der Uni an, auf der die Tasten A-Z nicht zu übersehen sind. Die Linkliste selbst ist zwar unspektakulär, aber praktisch und übersichtlich. Sie führt auf kürzestem Weg vom Begriff zur entsprechenden Website - von A wie ‚Abschlussmöglichkeiten‘ bis Z wie ‚Zulassungsfragen‘.“

[www.uni-hamburg.de/abisz.html](http://www.uni-hamburg.de/abisz.html)

## „Lecture2go“

**Johannes Brandi**, Juniorstudent der Chemie, TIPP:

„Mir hat ‚Lecture2go‘ vor allem in der Anfangsphase geholfen, mich über einzelne Kurse zu informieren. Das Portal ist sehr übersichtlich und durch die Filme lebendig. Außerdem finde ich es klasse, mir z. B. auf Bahnfahrten Podcasts anzuschauen. ‚Lecture2go‘ ist recht umfangreich, es sollten aber noch mehr Veranstaltungen dort gezeigt werden.“

[www.lecture2go.uni-hamburg.de](http://www.lecture2go.uni-hamburg.de)

Koordinatorin: Caroline Kieke

## Fünf Köche im Kampf gegen studentischen Hunger – ein Besuch in der Mensa Studierendenhaus

Das Essen der Hamburger Mensen ist Gegenstand von Lob und Kritik. Insgesamt 21.000 Gäste werden in den Mensen und Cafés des Studierendenwerks täglich verköstigt. Das „UHH Hochschulmagazin“ blickt hinter die Kulissen der Mensa Studierendenhaus und spricht mit Mensaleiter **Christoph Plück**.

### Herausforderung Logistik

Um sechs Uhr, lange bevor bei den meisten Studierenden der Wecker klingelt, erhält die Mensa Studierendenhaus die Zutaten für die Tagesgerichte. Eine Stunde später besprechen die fünf Köche mit **Christoph Plück** die genauen Rezepturen. „Alles muss straff organisiert sein, sonst können wir den Zeitplan nicht einhalten“, so **Plück**. Schnell noch telefoniert und eine E-Mail gelesen: „In diesem Job muss man sehr flexibel sein. Jeden Tag warten neue Herausforderungen. Wird zum Beispiel eine Zutat nicht geliefert, muss ich den Speiseplan ändern“, verrät der gelernte Koch und Betriebswirt.



Leiter Mensa Studierendenhaus: Christoph Plück



Gesundes Essen aus dem Wok ist bei Studierenden besonders beliebt

Nach der Produktionsbesprechung bereiten die Köche das Essen in Chargen zu. Heute steht unter anderem Forelle auf dem Speiseplan, die frisch gebraten wird. Gleich daneben stehen Köche, die in sieben Kesseln mit einem Fassungsvermögen von jeweils 200 bis 400 Litern Bami Goreng und Soja-Bolognese zubereiten. „Wir benutzen nur 20 Prozent Convenience, also halbfertige Produkte. Der überwiegende Teil kommt frisch vom Lieferanten“, so **Plück**.

### Gute Qualität trotz niedriger Preise

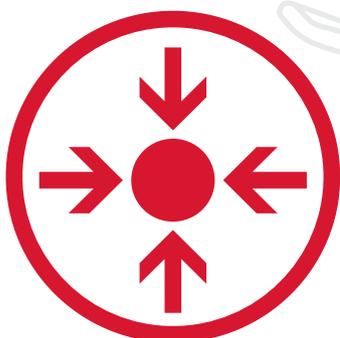
„Der Essenspreis reguliert sich über die Menge. Bei unserem Essen achten wir auf Qualität – ‚HACCP‘ ist das Schlüsselwort“, betont **Plück**. „HACCP“ steht für „Hazard Analysis and Critical Control Points“ und regelt Essens- und Hygienestandards, die strengen Kontrollen unterliegen. Deshalb entnimmt der Mensaleiter täglich Essensproben, die eingefroren und bei Bedarf überprüft werden.

Wie aber kocht man für so viele hungrige Studierende die richtige Menge? „Da nur wenig Essen übrig bleiben soll, kalkulieren wir auf Basis von Erfahrungswerten und Statistiken. Die beliebtesten Gerichte sind Currywurst, Schnitzel und Pasta“, berichtet der Mensaleiter. Der Trend zu Bio und ausgewogener Ernährung macht auch vor der Mensa nicht halt: „Immer wieder veranstalten wir BIO-Aktionstage. Unsere Salat- und Gemüsebars sind sehr beliebt.“

„Mensa Studierendenhaus“ lautet der offizielle Name. Studierende kennen sie aber fast nur als „Schweinemensa“. Der Ursprung? Unbekannt. Auch **Christoph Plück** kann nur spekulieren: „Da gibt es verschiedene Erzählungen und Mythen. Im Laufe der Zeit hat sich der Name zu einem Selbstläufer entwickelt.“

[www.studierendenwerk-hamburg.de](http://www.studierendenwerk-hamburg.de)

Autorin: Annika Hansen





## Herausforderung Stadtklima – eine Wissensausstellung des KlimaCampus

Die Mehrzahl der Menschen lebt in Städten – 4,3 Millionen allein in der Metropolregion Hamburg. Wie der Klimawandel in der Hansestadt spürbar wird, thematisierte eine Ausstellung des KlimaCampus im Infopavillon der Umwelthauptstadt am Hauptbahnhof.

Als Umwelthauptstadt Europas 2011 hat sich Hamburg ehrgeizige Ziele gesetzt. Diese werden unter anderem im Infopavillon zwischen Kunsthalle und Hauptbahnhof in einer Ausstellung dargestellt. Interaktive Exponate, Filme und Animationen erklären, welche Kriterien Hamburg erfüllte, um die Auszeichnung zu erhalten und wo noch Handlungsbedarf besteht. Wechselnde Sonderausstellungen lokaler Institutionen und Firmen ergänzen das Programm.

Den Auftakt machte eine Ausstellung des KlimaCampus mit dem Titel „Herausforderung Stadtklima“. Der Exzellenzcluster der UHH ermöglichte Einblicke in die Arbeit seiner Wissenschaftler/innen und stellte zentrale Fragen: Wie wird der Klimawandel gerade in Hamburg spürbar? Wie kann die Hansestadt damit umgehen?

### Klimawandel verständlich erklärt

Touristen, Geschäftsleute und Interessierte informierten sich im Infopavillon über die Umwelthauptstadt und Hamburgs Stadtklima: **Julia Ockert** erfuhr von der Ausstellung in der Zeitung und schaute nach einem Geschäftstermin mit zwei Kollegen vorbei. Die Leuchtsäulen mit Informationen zur Klimaforschung fand die 28-jährige Kundenberaterin besonders ansprechend. „Man hört so viel über den Klimawandel in den Medien. Ich finde es wichtig, dass gerade wissenschaftliche Einrichtungen die Öffentlichkeit informieren, damit verständlich wird, was sich hinter dem Begriff verbirgt“.



KlimaCampus-Ausstellung im Pavillon Green Capital im Januar 2011

### Bäume im Stadtklima

Welche Rolle Bäume in Hamburgs Stadtklima spielen, verdeutlichte eine Installation mit Informationen zum Stadtgrün. Bäume dämpfen den Verkehrslärm und stellen einen wichtigen Lebensraum für Vögel, Pilze und Insekten dar. Zudem binden sie klimaschädliches Kohlendioxid und dienen den Bewohner/innen als Ruheoasen.

Selbst aktiv wurden die Besucher/innen am Touchscreen des KlimaCampus. Gewerbelehrer **Peter Pintatis** war fasziniert: ihm hatte es vor allem der Windkanal angetan. Hier wird die Windlenkung von Gebäuden untersucht. Allzu glatte Häuserfassaden können zu Windböen auf Fußgängerniveau führen - hohe Gebäude dagegen frische Luft in die Stadt lenken. „Von wegen trockene Forschung! Die Themen werden sehr anschaulich dargestellt. Ich werde mit meiner Schulklasse wiederkommen“, so **Pintatis**.

Für die Hamburger Klimawoche im September wird die Stadtklima-Ausstellung thematisch erweitert: Extremwetter, der Meeresspiegel-Anstieg und die daraus resultierenden Probleme für Hamburg sind Schwerpunkte.

[www.klimacampus.de](http://www.klimacampus.de)

[www.umwelthauptstadt.hamburg.de](http://www.umwelthauptstadt.hamburg.de)

**Autorin: Tiziana Maneljuk, KlimaCampus**

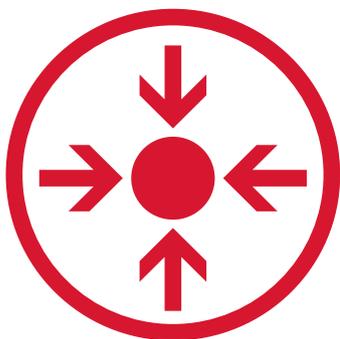
### Green Capital

Die Europäische Kommission verlieh Hamburg im Februar 2009 den Titel „European Green Capital 2011“. Nach Stockholm 2010 ist Hamburg die zweite Stadt, die die Auszeichnung erhält. Die Freie und Hansestadt konnte sich gegen Städte wie Oslo, Kopenhagen, Wien und Freiburg durchsetzen und überzeugte die Jury mit „exzellenten Umweltstandards“. Bewertet wurden zwölf Kategorien, zu denen unter anderem Klimaschutz, Mobilität, Luftqualität, Wasserverbrauch und Flächennutzung gehörten.



Vorderfront der Gründerzeitvilla

# Eine Heimat auf Zeit: das Gästehaus der UHH



„Gästehaus“ steht in großen dunkelblauen Lettern auf der Fahne, die vor der Gründerzeitvilla in der Rothenbaumchaussee weht – für **Prof. em. Dr. Jobst B. Mielck**, den Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Weltweite Wissenschaft, und **Anna-Maria Karl**, seit 1999 General Managerin im Gästehaus der Universität, keine leere Worthülse, sondern Herausforderung. Seit fast fünf Jahrzehnten finden hier Gastwissenschaftler/innen von Hamburger Hochschulen ein Zuhause.



Lounge zum Entspannen



Anna-Maria Karl, General Managerin und Prof. em. Dr. Jobst B. Mielck, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Weltweite Wissenschaft

### Ein Haus mit Tradition

Trägerin des Gästehauses der Universität Hamburg ist seit 1963 die Stiftung Weltweite Wissenschaft, in deren Beirat der jeweilige Universitätspräsident den Vorsitz inne hat. 1961 erwarb zunächst die Universität selbst das Haus, „in dem die Mitglieder des Lehrkörpers klubartig verkehren könnten“, so der damalige Rektor **Helmut Thielecke**. Die Hälfte des Kaufpreises in Höhe von 2,4 Millionen DM wurde durch einen von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung vermittelten Zuschuss der Stiftung Volkswagenwerk beglichen.

„Anfang der 1980er Jahre hätte die Geschichte des Gästehauses jedoch fast ein jähes Ende gefunden“, so Vorstandsvorsitzender **Prof. Mielck**. Universitätsklub und – restaurant hatten aufgrund mangelnder Nachfrage geschlossen, das Gebäude wies erhebliche Mängel auf. Erst durch die Aufnahme eines Darlehens in Millionenhöhe, das der damalige Universitätspräsident **Prof. Dr. mult. h.c. Peter Fischer-Appelt** maßgeblich befürwortet hatte, gelang eine grundlegende Sanierung.

### Kein Hotel, sondern Zuhause

Seit Mitte der 1980er Jahre stehen den Mieterinnen und Mietern rund 50 Appartements zur Verfügung, in denen die Wissenschaftler/innen nicht nur schlafen und kochen, sondern auch arbeiten können. Seit 2009 gibt es im ausgebauten Dachboden einen Lounge-Bereich mit kleiner Bibliothek und Fernsehcke. „Aber nicht nur die großen Gäste kommen bei uns auf ihre Kosten, sondern auch die Kleinen“, schmunzelt **Anna-Maria Karl** und zeigt auf eine Spieldecke mit Bilderbüchern und Miniaturautos.

„Seit ein paar Jahren kehren wir immer wieder gerne nach Hamburg in das Gästehaus zurück. Wir freuen uns auf den Aufenthalt, weil wir – dank Ihnen (Anna-Maria Karl, Anm. d. Red.) – uns wie Zuhause fühlen können“, schrieb z.B. **Dr. Eva Kaminski**, Japanologin an der Jagellonen-Universität Krakau im August 2010 ins Gästebuch. General Managerin **Karl** bestätigt, dass einige Gäste sehr treu seien. „Ein japanischer Wissenschaftler hat mir vergangenes Jahr als Dankeschön sogar einen Kalender mit Fotos seiner Kinder geschenkt.“ Dieser hängt jetzt in der Rezeption.

### Internationale Begegnungen - mindestens einmal im Monat

Damit die Bewohner sich nicht nur zufällig im Flur über den Weg laufen, organisiert **Frau Karl** regelmäßig kleine Veranstaltungen – Kammerkonzerte, Lesungen und Vernissagen –, die in den Clubräumen, im „Internationalen Begegnungszentrum“ stattfinden. „Initiator der Veranstaltungen war **Prof. Dr. Wolfgang Walter**, Chemieprofessor und 20 Jahre lang stellvertretender Vorsitzender. Nur durch sein Engagement kam Leben in das Gästehaus“, so **Prof. Mielck**. Am beliebtesten sind die „Social Hours“, bei denen geographische und wissenschaftliche Welten aufeinanderprallen.

[www.uni-hamburg.de/services/gaestehaus/](http://www.uni-hamburg.de/services/gaestehaus/)

**Autorin: AD**



Alumnus Thorsten Schütz

# ...Medizininformatiker Thorsten Schütz

Nach seinem medizinischen Staatsexamen 1990 an der Universität Hamburg bildete sich Thorsten Schütz zunächst in Innerer Medizin fort, um danach in München über eine Ausbildung bei ISP data die Zusatzqualifikation „Medizinische Informatik“ zu erwerben. Im Anschluss an eine Berater-tätigkeit in der Softwarebranche wurde er 1996 Leiter der IT-Abteilung im Klinikum Itzehoe. Außerdem engagiert sich Schütz u.a. als Vorsitzender des Prüfungsausschusses für Informatikkaufleute der Industrie- und Handelskammer Elmshorn und als Mitglied im Bundesverband der Krankenhaus-IT-Leiterinnen/Leiter e.V. sowie im Berufsverband Medizinischer Informatiker e.V.

**Was war Ihre Motivation für das Medizinstudium?  
Wollten Sie schon als Kind Arzt werden?**

**Thorsten Schütz:** „Ja, Naturwissenschaften und Technik haben mich bereits als Kind begeistert. Speziell an der Medizin reizte mich das Zusammenspiel aller Naturwissenschaften und die Möglichkeit zu lernen, wie und warum der menschliche Körper funktioniert oder eben manchmal auch nicht funktioniert.“

**Warum haben Sie sich für die Ausbildung am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) entschieden?**

**Thorsten Schütz:** „Ich habe im UKE das Licht der Welt erblickt, bin in Fußreichweite aufgewachsen und mag die Stadt Hamburg. Außerdem bot die Universität Hamburg ein breites Fächerspektrum und damit die Möglichkeit, in andere Fachbereiche hineinzuschauen.“

**Haben Sie zu Ihren Kommilitonen enge Kontakte gepflegt?  
Wie empfanden Sie das Verhältnis der Studierenden untereinander? War es anonym?**

**Thorsten Schütz:** „Der Fachbereich Medizin war mit über 300 Kommilitonen in einem Semester recht anonym. Deswegen habe ich Kontakte zu anderen Studierenden nicht nur in medizinischen Arbeitsgruppen, sondern auch beim Hochschulsport in Schwimmkursen, in Sprachkursen und im





IT-Lösungen für Mediziner

ASTA-Kulturprogramm, z.B. Irische Folkmusik, gesucht. Auf diesem Wege habe ich viele Studierende aus anderen Fachbereichen kennen gelernt.“

#### **Wann haben Sie sich entschlossen, in die Richtung Medizinische Informatik zu gehen, und warum?**

**Thorsten Schütz:** „Während des Praktischen Jahres des Medizinstudiums beschloss ich, mein Interesse an Medizin und an Computeranwendungen für meinen späteren Beruf zu kombinieren. Ich wollte mich beiden Gebieten widmen können. In München fand ich schließlich die Ausbildung, welche es erlaubte, am Ende die von der bayerischen Landesärztekammer verliehene Zusatzbezeichnung ‚Medizinische Informatik‘ zu führen.“

#### **Was genau machen Sie im Klinikum Itzehoe?**

**Thorsten Schütz:** „Als Leiter des Bereiches IT und Betriebsorganisation bin ich für die optimale Unterstützung der Krankenhausprozesse sowie des ärztlichen und pflegerischen Handelns durch den Einsatz moderner IT-Systeme verantwortlich. Zusammen mit meinem Team betreue ich 1.800 Anwender, verteilt auf 900 Arbeitsplätze an acht verschiedenen Standorten. Wir sind dabei ständig gefordert, uns kontinuierlich weiterzubilden und aktuelle technische Trends auf ihren möglichen Nutzen für den Einsatz im Krankenhausbereich zu prüfen und gegebenenfalls umzusetzen. Außerdem tauschen wir uns fachlich regelmäßig mit Anwendern, IT-Experten und anderen Fachleuten aus – auch mit Experten, die ich durch die Alumni-Zirkel kennengelernt habe.“

#### **Haben Sie seit Ihrem Abschluss immer Kontakte zu anderen ehemaligen Kommilitonen gepflegt?**

**Thorsten Schütz:** „Aus der Studienzeit haben sich einige Kontakte zu intensiven Freundschaften weiterentwickelt. Zu anderen Kommilitonen konnte ich den Kontakt teilweise über Netzwerke im Internet wiederbeleben.“

#### **Warum engagieren Sie sich für die Alumni-Arbeit?**

**Thorsten Schütz:** „Der fachübergreifende Austausch inspiriert mich persönlich, aber auch für meinen Beruf. So kann ich mein qualifiziertes berufliches Netzwerk regelmäßig erweitern und erhalte Anregungen anderer Fachdisziplinen, mit denen ich sonst nie in Berührung gekommen wäre.“

#### **Was wünschen Sie sich für die zukünftige Entwicklung der Medizin?**

**Thorsten Schütz:** „Ich wünsche mir eine noch intensivere Zusammenarbeit der einzelnen Fachgruppen sowie der unterschiedlichen Dienstleister aus ambulanten, stationären und anderen Bereichen. Der vereinfachte Informationsaustausch durch den Ausbau vernetzter IT-Strukturen wird entscheidend dazu beitragen. Den Klinikärzten können wir darüber hinaus durch die zunehmende Zusammenführung unterschiedlicher Technologien, wie z. B. Medizintechnik, Telekommunikation und IT, künftig effektiver in seiner täglichen Arbeit unterstützen.“

**Die Fragen stellte Astrid Dose.**

**Wilfried Hollstegge, seit 2009 in der Personalentwicklung des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf tätig, könnte als „Doppel-Alumnus“ der UHH gelten – 2002 schloss er sein Psychologie-, 2004 sein Germanistik-Studium erfolgreich ab. Nach dem Examen folgten mehrere Stationen in den Personalabteilungen großer Hamburger Unternehmen.**

**Wieso haben Sie an das Germanistik-Studium noch ein Psychologie-Studium gehängt?**

**Wilfried Hollstegge:** „Ich habe mit dem Germanistik-Studium angefangen, da ich Journalist oder Wissenschaftler werden wollte. Meine Nebenfächer waren Philosophie und Psychologie. Im Laufe des Studiums habe ich mich immer mehr für Psychologie interessiert, vor allem für Personal- und Organisationsentwicklung. Da ich mit meinem Germanistik-Studium schon recht weit war, als mich die Begeisterung für die Psychologie packte, entschloss ich mich, in beiden Fächern eine Abschlussarbeit zu schreiben. Parallel habe ich als Student im Bereich Personalentwicklung gearbeitet und mich um einen direkten Berufseinstieg bemüht, was bei der damaligen Arbeitsmarktlage nicht einfach war.“

**Was waren die größten Unterschiede zwischen Germanistik und Psychologie?**

**Wilfried Hollstegge:** „Die Germanistik hat als tendenziell typische Geisteswissenschaft einen anderen Zugang als die Psychologie, die sich ganz oder zumindest teilweise als

empirische Natur- und/oder Sozialwissenschaft versteht. Meiner Wahrnehmung nach war die Germanistik damals sehr spezialisiert auf Einzelthemen, während die Psychologie eher ein zusammenhängendes Gesamtbild entworfen hat, was mir besser gefallen hat. Außerdem waren die Studierenden sehr unterschiedlich: in der Germanistik überwiegend frisch gebackene Abiturienten, in der Psychologie ältere Studierende mit wesentlich mehr Berufserfahrung.“

**Wie war der jeweils erste Tag?**

**Wilfried Hollstegge:** „In beide Studiengänge bin ich mit einer gut organisierten Orientierungswoche gestartet. Der erste Studientag in der Germanistik war natürlich viel aufregender, da ich ganz neu in Hamburg und an der Universität war. Bei der zweiten Orientierungswoche war ich quasi schon ein alter Hase.“

**Was waren Ihre Schwerpunkte in den jeweiligen Studiengängen?**

**Wilfried Hollstegge:** „In der Germanistik habe ich mich in Linguistik mit interner und externer Unternehmenskommunikation beschäftigt, in Literaturwissenschaft mit methodisch sauberer Textinterpretation von Werken der Klassik bis



Der Philosophenturm und das Audimax auf dem Campus Von-Melle-Park



hin zu aktuellen Tageszeitungen. Die darin vermittelten Weltbilder haben mich besonders interessiert. In der Psychologie hatte ich die Schwerpunkte Arbeits-, Betriebs- und Organisations- sowie Pädagogische Psychologie. Befasst habe ich mich mit praxisnahen Angeboten im Bereich Personal- und Organisationsentwicklung, Beratung und Training. Bereits während des Studiums habe ich ein Curriculum zum Problem- und Konfliktberater durchlaufen.“

### **Ab wann haben Sie sich für Personalentwicklung interessiert?**

**Wilfried Hollstegge:** „Da ich quasi von Anfang an neben dem Studium gearbeitet habe und wusste, dass ich kein rein klinischer Psychologe werden wollte, hat mich Psychologie im Wirtschaftskontext früh interessiert. Im Prinzip habe ich das Psychologie-Studium von Anfang an darauf fokussiert, was sich beim Berufseinstieg als sehr nützlich erwies.“

### **Welche Kompetenzen können Sie aus Ihrem Germanistik-Studium heute noch anwenden?**

**Wilfried Hollstegge:** „In erster Linie verstehe ich mich als Psychologe. Was ich aber aus der Germanistik hoffe mitgenommen zu haben, ist ein geweiteter Blick und eine erhöhte Sensibilität für Sprache. Die Erfahrung möchte ich nicht missen; für eine ‚karriereoptimierte Lebenslaufgestaltung‘ wäre es aber vermutlich besser gewesen, in Psychologie zu promovieren.“

### **Was reizt Sie an Personalentwicklung, vor allem in einem Krankenhaus?**

**Wilfried Hollstegge:** „An der Personalentwicklung reizt mich zum einen der Ansatz, Hilfe zur Selbsthilfe im Sinne einer persönlichen, berufsbezogenen Weiterentwicklung zu leisten – entweder durch Beratung, Moderation oder Training oder durch Prozesse und Instrumente. Außerdem bedeutet Personalentwicklung für mich auch Organisationsentwicklung. Erfolgreiche Personalentwicklung ohne eine Weiterentwicklung der Unternehmenskultur ist nicht vorstellbar. Die Herausforderung in einem Krankenhaus besteht in den



Wilfried Hollstegge heute

besonderen Rahmenbedingungen, unter denen das Personal tätig ist: Fast permanent wird unter hohem Zeit- und Verantwortungsdruck gearbeitet. Das moderne Bild der ‚Führungskraft als Personalentwickler vor Ort‘ trifft man hier noch zu wenig an. Einen Mitarbeiter als Menschen mit verschiedensten Kompetenzen und Bedürfnissen wahrzunehmen, kostet Zeit, die man meist meint, nicht erübrigen zu können. Der Nutzen zeigt sich später deutlich, z.B. in der besseren Entwicklung von Mitarbeitern oder in weniger Fluktuation.“

### **Welchen größten Nutzen sehen Sie in der Alumni-Arbeit?**

**Wilfried Hollstegge:** „Der Hauptvorteil der Alumni-Veranstaltungen besteht für mich im ‚Über-den-Tellerrand-blicken‘. Andere Perspektiven kennen zu lernen, ist besonders wertvoll. Außerdem kann man seine beruflichen und persönlichen Netzwerke erweitern.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die den Rahmen für die ‚Alumni-Zirkel‘ ermöglicht und sich persönlich dafür eingesetzt haben.“

**Vielen Dank für das Interview!  
Die Fragen stellte Astrid Dose.**



Referentin Prof. Dr. Martina de Zwaan und Organisator Prof. Dr. Markus Fischer, Leiter des Instituts für Lebensmittelchemie

# Ernährungsberatung an der Uni: „Food & Health Academy“ gegründet

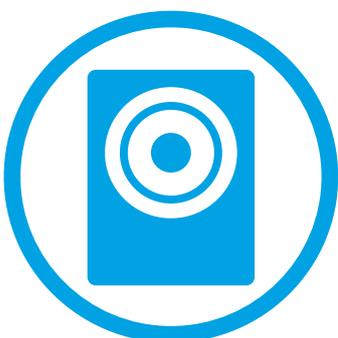
Viele Deutsche sind zu dick, manche sogar fettleibig. Knapp drei Prozent setzen mit Magersucht ihr Lebens auf Spiel. Mit dem Ziel, „interessierten Bürgerinnen und Bürgern das Zusammenspiel von Ernährung und Gesundheit zu erklären und mit Fehlinformationen, die in den Medien kursieren, aufzuräumen“, initiierte **Prof. Dr. Markus Fischer**, Leiter des Instituts für Lebensmittelchemie, im Wintersemester 2010/11 die „Food & Health Academy“.

Zu Übergewicht referierte **Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrike Beisiegel**, Präsidentin der Georg August Universität Göttingen, zu Typ-II-Diabetes **Prof. Dr. Hans-Georg Joost**, Direktor Deutsches Institut für Ernährungsforschung, zu Stoffwechselstörungen **Prof. Dr. Andreas Stallmach**, Friedrich Schiller Univer-

sität Jena, sowie zu psychischen Erkrankungen wie Magersucht und Bulimie **Prof. Dr. Martina de Zwaan**, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen. Dieses Spektrum rundete **Prof. Dr. Reiner Wittkowski**, Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), Berlin, mit dem Thema Lebensmittelsicherheit und Risikobewertung ab.

## Lipide und Herzinfarkt

„Zu große Mengen unsichtbares Fett, Cholesterin, notwendig für den Aufbau von Zellmembranen, werden in Form von Ablagerungen in den Blutgefäßen, Atherosklerose genannt, problematisch“, warnte **Prof. Beisiegel**. Cholesterin ist vor allem in tierischen Produkten wie Fleisch enthalten. Seien Arterien durch Bluthochdruck und Nikotin zusätzlich belastet, könne das Gewebe leicht einreißen, Herzkranzgefäße würden schlechter durchblutet und Teile des Herzmuskels stürben ab - bei einem tödlichen Infarkt mehr als 30%. **Prof. Beisiegels** Plädoyer ans Publikum: mehr pflanzliche Produkte und Bewegung.





Obst und Gemüse – gut für die Gesundheit

### Esstörungen – ein weit verbreitetes Phänomen?

Magersüchtige Mädchen sind keine Seltenheit. Was können Freunde und Familie tun, wenn sie bei jemandem eine extreme Gewichtsabnahme bemerken? „Es ist sehr schwierig, Betroffene auf ihre Erkrankung anzusprechen. Trotz eines Body-Mass-Indexes (Körpergewicht geteilt durch die Körpergröße in Metern zum Quadrat, Anm. d. Red.) von weniger als 17,5 halten sie sich immer noch für zu dick“, so **Prof. de Zwaan**. Die meisten reagierten nur zögerlich auf Hilfsangebote, da die Magersucht ihnen das Gefühl gebe, Kontrolle ausüben zu können – über ihre Essenzufuhr.

### Sichere Lebensmittel

Was verstehen wir unter Risiko? Wie nehmen Verbraucher Risiken wahr? Wie können Risiken verständlich kommuniziert werden? Diesen Fragen ging **Prof. Wittkowski** in seinem Vortrag nach. „Risikokommunikation erreicht Verbraucher oft nur über die Medien, viele Botschaften wirken sehr einfach“, so **Prof. Wittkowski**. Unwissenheit und Fehlinformation führten zu einer starken Verunsicherung bei den Verbrauchern. Gerade im Hinblick auf den Skandal „Dioxin in unserem geliebten Frühstücksei“ sei mehr Aufklärung notwendig.

[www.chemie.uni-hamburg.de/lc/FoodandHealth.html](http://www.chemie.uni-hamburg.de/lc/FoodandHealth.html)  
[www.lecture2go.uni-hamburg.de/](http://www.lecture2go.uni-hamburg.de/)

Autorin: AD

# Vereinte Nationen zu Gast auf Campus der UHH

Ende November herrschte auf dem Campus der Universität Hamburg ein noch bunteres Sprachengewirr als sonst – die „Hamburg Model United Nations“ (HamMUN) Konferenz lief. 360 Teilnehmer/innen aus 18 Nationen, u.a. Russland, Indien und Suriname, simulierten die Vereinten Nationen, organisiert vom studentischen Verein „HanseMUN“ e.V.

### Von Europakrise bis zu Frauenrechten

In acht verschiedenen Organen – z.B. in der Generalversammlung, im Sicherheits- und Menschenrechtsrat sowie im Europarat – debattierten die Nachwuchspolitiker/innen und verabschiedeten Resolutionen. Auf der Themenliste standen die Europakrise, Sport als treibende Kraft für Frieden und die Stärkung von Frauenrechten durch Bildung. Nicht selten ebnet die Teilnahme am „MUN“ den Weg zu einer realen Diplomatenkarriere oder aber zumindest zu einem Praktikum bei einer internationalen Organisation.

### Mentoring von Jura-Professoren der UHH

Fachliche und finanzielle Unterstützung erfuhr der „HanseMun“ durch die Fakultät für Rechtswissenschaft. So unterstützte **Prof. Dr. Florian Jeßberger**, Experte für internationales Strafrecht, die Vorbereitung der Simulation des Internationalen Strafgerichtshofes. **Jun.-Prof. Dr. Matthias Klatt** setzte sich dafür ein, dass die Fakultät einen großen Anteil der Konferenzkosten übernahm. Gegründet wurde der „HanseMUN“ e.V. 1996 von Studierenden der UHH und anderer Hamburger Hochschulen. Bis 2005 fand die jährliche „HamMun“ an der Helmut-Schmidt-Universität statt. Seit 2006 bietet die UHH als größte Hamburger Hochschule das geeignete Forum für die stetig wachsende Teilnehmerzahl.

[www.hansemun.de](http://www.hansemun.de)

Autorin: Johanna zum Felde, Mitglied des Organisations-Teams von „HanseMUN“ e.V.





Campus Open Air 2010

### Stellenwerk-Messe

Termin: 17./18.5.11, jeweils 11-18 Uhr, Hauptgebäude der UHH, Edmund-Siemers-Allee 1

Bereits zum vierten Mal haben Hamburger Studierende die Gelegenheit, sich auf der Stellenwerk-Messe unter mehr als 60 Unternehmen nach zukünftigen Arbeitgebern umzuschauen. In die Messe integriert findet am 18. Mai der Karrieretag Jura im Rechtshaus statt. Organisatoren sind Stellenwerk, eine Marke der Universität Hamburg Marketing GmbH, die UHH, die TUHH und die HAW sowie das Netzwerk Hamburger Career Services.

[www.stellenwerk-hamburg.de/jobmesse.html](http://www.stellenwerk-hamburg.de/jobmesse.html)

### University Players present „Love and Money“

Termin: 6.-11.6., 14.-16.6., 21.-24.6.11, 19.30 Uhr, Audimax der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 4

Der junge britische Stückeschreiber **Dennis Kelly** inszeniert eine moderne Liebestragödie vor dem Hintergrund einer vom Kapitalismus geprägten Welt. Im Mittelpunkt steht die Ehe von **David** und **Jess**, die nach einem hoffnungsvollen Beginn in einer Katastrophe endet. Mit ihr verbunden sind Geschichten sechs weiterer Figuren aus **David** und **Jess'** Umfeld. Sie alle quält die Frage: Was ist wichtiger – Geld oder Liebe?

[www.universityplayers.de](http://www.universityplayers.de)

# Veranstungskalender Sommersemester 2011

## 18. Lange Nacht der Weiterbildung

Termin: 18.6.11, ab 18.30 Uhr, Von-Melle-Park 9

Die Lange Nacht der Weiterbildung des Instituts für Weiterbildung e.V. der WiSo-Fakultät hat Tradition. Studieninteressierte, die bereits im Berufsleben stehen und sich weiter entwickeln möchten, können sich einmal pro Semester über berufsbegleitende Studienangebote wie Kultur, Bildung, Medien oder den neuen B.A. Sozialökonomie sowie über Aufbaustudiengänge wie M.A. Kriminologie informieren.

[www.wiso.uni-hamburg.de/weiterbildung](http://www.wiso.uni-hamburg.de/weiterbildung)

## Sommer-Universitätskonzert

Termin: 3.7.11, 19.30 Uhr, Laeiszhalle, Großer Saal, Johannes-Brahms-Platz 1

Universitätsorchester und –chor werden unter Leitung von Prof. Bruno de Greeve „Stabat Mater“ von Giuseppe Verdi (1813-1901) und „Stabat Mater“ von Franz Liszt (1811-1886) aufführen.

[www.uni-hamburg.de/akamusik](http://www.uni-hamburg.de/akamusik)

## Ausstellungen Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky

### „Schauplatz Hörspiel. Bilder – Töne – Technik“ – eine Ausstellung von Deutschlandradio und dem Deutschen Technikmuseum Berlin über die Hörspielproduktion

Termin: 8.4.-22.5.11, Staats- und Universitätsbibliothek, Von-Melle-Park 3, Ausstellungsraum Foyer

Die Ausstellung präsentiert einen Querschnitt von Fotos der Deutschlandradio-Hörspielproduktionen seit der Gründung des Senders 1994 und gewährt einen Einblick in die besondere Kulturform des Hörspiels. Abgerundet wird die Präsentation durch Tonbeispiele aus Hörspielproduktionen sowie Interaktionsstationen für die Besucher.

### „Haus der Welt – Bet ha-olam: 400 Jahre jüdischer Friedhof Altona“

Termin: 1.6.-17.7.11, Staats- und Universitätsbibliothek, Von-Melle-Park 3, Ausstellungsraum Foyer

Der Friedhof in der Königsstraße ist der älteste jüdische Friedhof im heutigen Hamburg und der älteste portugiesisch-jüdische Friedhof in Nordeuropa. Wegen seines Alters und seiner einzigartigen Grabkunst wurde der Begräbnisplatz 1960 unter Denkmalschutz gestellt. Wissenschaftler/innen fordern seit vielen Jahren seine Aufnahme in das Weltkulturerbe der UNESCO.

### „Welt im Kopf: Susanne Theumer“

Termin: 28.7.-11.9.11, Staats- und Universitätsbibliothek, Von-Melle-Park 3, Ausstellungsraum Foyer

Gezeigt werden originalgraphische Bücher und Mappen zur Literatur.

[www.sub.uni-hamburg.de/](http://www.sub.uni-hamburg.de/)

## „Campus Open Air“

Termine für die Vorentscheide des Band-Contests:

27.4.11; 2.5.11; 4.5.11; 9.5.11 und 11.5.11, Astra Stube, Max-Brauer-Allee 200, S-Bahn Holstenstraße

Termin für Finale des Band-Contests:

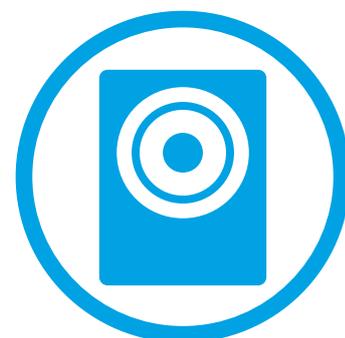
19.5.11, Kir, Barnerstraße 16, S-Bahn Altona

Termin Festival: 7.-9.7.11, Von-Melle-Park

Bereits zum fünften Mal rockt „Campus Open Air“ Studierende der UHH und anderer Hochschulen. Der Sieger des Band Contests eröffnet das Festival mit Acts aus Rock, Elektro, Indie, Hip Hop und Reggae, organisiert von Campus Hamburg e.V. und Viva con Agua de Sankt Pauli e.V. Auftreten werden unter anderem „ClickClickDecker“, ein Hamburger Indie-Musiker, der auf den bürgerlichen Namen Kevin Hamann hört, und „Schlachthofbronx“ aus München, die tanzbare Musik, inspiriert von afrikanischen und karibischen Klängen, zum Besten geben.

[www.originalton-hamburg.de](http://www.originalton-hamburg.de)

[www.campus-openair.de](http://www.campus-openair.de)



# Personalia

## Fakultät für Rechtswissenschaft

### Dienstjubiläen

**Renate Abert**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.1.1983 in der Funktion einer Verwaltungsmitarbeiterin in der Fakultät für Rechtswissenschaft, beging am 1.1.11 ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

### Ruhestand

**Ute Schröder**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.10.1995 in der Funktion einer Regierungshauptsekretärin in der Fakultätsverwaltung, mit Ablauf des 31.12.10.

## Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

### Neue Professor/inn/en

**Prof. Dr. Mathias Kifmann**, Universität Augsburg, seit dem 1.1.11 Universitätsprofessor W3 für „Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Soziale Sicherungssysteme/Gesundheitsökonomie“, Fachbereich Sozialökonomie.

**Jun.-Prof. Tom Stargardt**, Universität Hamburg, seit dem 16.12.10 Universitätsprofessor W1 für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Gesundheitsmanagement“, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre.

**Jun.-Prof. Dr. Oliver Tiemann**, Universität Hamburg, seit dem 16.12.10 Universitätsprofessor W1 für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Gesundheitsmanagement“, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre.

**Prof. Dr. Petra Böhnke**, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessorin W2 „Soziologie, insbesondere Soziologie des Wandels“, Fachbereich Sozialökonomie.



Institut für Bodenkunde am Allende-Platz

**Prof. Dr. Mark Heitmann**, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessor W3 „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Dienstleistungsmanagement“, Fachbereich Sozialökonomie.

**Jun.-Prof. Dr. Christiane Hellmanzik**, Trinity College Dublin, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessorin W1 „Volkswirtschaftslehre“, Fachbereich Volkswirtschaftslehre.

**Prof. Dr. Alexander Szimayer**, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessor W3 „Finanzwirtschaft, insbesondere Derivate“, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre.

**Prof. Dr. Gerd Mühlheuser**, Universität Bielefeld, zum 1.10.11 Universitätsprofessor W3 „Volkswirtschaftslehre, insbesondere Mikroökonomie mit Schwerpunkt Industrieökonomik“, Fachbereich Volkswirtschaftslehre.

**Prof. Dr. Martin Wagner**, Universität Linz, zum 1.10.11 Universitätsprofessor W3 „Volkswirtschaftslehre, insbesondere Mikroökonomie“, Fachbereich Volkswirtschaftslehre.

### Dienstjubiläen

**Susanne Sube-Schindler**, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.11.1979, in der Funktion einer Angestellten am Fachbereich Sozialökonomie, beging am 1.3.11 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

**Prof. Dr. Siegfried Grotherr**, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.4.1999, in der Funktion eines Universitätsprofessors am Fachbereich Betriebswirtschaftslehre, beging am 15.3.11 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

### Ruhestand

**Prof. Dr. Wilfried Laatz**, ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg seit dem 15.10.1969, Universitätsprofessor für Soziologie, Fachbereich Sozialwissenschaften, mit Ablauf des 30.9.10.

## Im Gedenken

**Prof. Dr. Ulla Knapp**, seit 1992 als Professorin zunächst an der Hochschule für Wirtschaft und Politik und später am Fachbereich Sozialökonomie der Universität tätig, verstarb am 14.10.10 im Alter von 58 Jahren.

**Prof. Dr. Bärbel von Borries Pusback**, seit 1971 an der Hochschule für Wirtschaft und Politik, später am Fachbereich Sozialökonomie der Universität tätig, verstarb am 19.10.10 im Alter von 68 Jahren.

## Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft

### Neue Professor/inn/en

**Prof. Dr. Andrea Sabisch**, Universität Hamburg, seit dem 1.11.10 Universitätsprofessorin W2 „Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der ästhetischen Erziehung mit dem Schwerpunkt Didaktik der Bildenden Kunst in der Primarschule und in der Sekundarstufe I“, Fachbereich Erziehungswissenschaft.

**Prof. Dr. Albert Richartz**, Universität Leipzig, seit dem 1.2.11 Universitätsprofessor W3 „Bewegungs- und Sportpädagogik mit dem Schwerpunkt Entwicklung und Lernen“, Fachbereich Bewegungswissenschaft.

**Jun.-Prof. Dr. Marcus Bär**, Justus-Liebig-Universität Gießen, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessor W1 „Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der romanischen Sprachen, Schwerpunkt Spanisch“, Fachbereich Erziehungswissenschaft.

**Prof. Dr. Tania Lincoln**, Philipps-Universität Marburg, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessorin W3 „Klinische Psychologie und Psychotherapie“, Fachbereich Psychologie.

**Prof. Dr. Gabriele Ricken**, Universität Hamburg, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessorin W2 für „Erziehungswissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Psychologie, Schwerpunkt Diagnostik und Förderplanung bei Behinderung und Benachteiligung“, Fachbereich Erziehungswissenschaft.

**Jun.-Prof. Dr. Carolin Rotter**, Ruhr-Universität Bochum, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessorin W1 für „Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Schulpädagogik, Schwerpunkt Schulentwicklung“, Fachbereich Erziehungswissenschaft.

## Dienstjubiläen

**Prof. Dr. Peter Faulstich**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.4.1996 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Fachbereich Erziehungswissenschaft 3, Erwachsenenbildung, Lebenslanges Lernen, beging am 1.2.11 sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft.

**Dr. Dorothee Wienand-Kranz**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 15.5.1970 in der Funktion einer wiss. Angestellten, begeht am 15.5.11 ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

## Ruhestand

**Prof. Dr. Johannes Bastian**, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.8.1975 in der Funktion eines Universitätsprofessors im Fachbereich Erziehungswissenschaft 2/Schulpädagogik, mit Ablauf des 31.3.11.

**Prof. Dr. Renate Luca**, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.4.1974 in der Funktion einer Wissenschaftlichen Oberrätin im Fachbereich Erziehungswissenschaft 1/Medienpädagogik, mit Ablauf des 31.3.11.

**Prof. Dr. Karl Dieter Schuck**, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.10.1980 in der Funktion eines Universitätsprofessors im Fachbereich Erziehungswissenschaft 2/Behindertenpädagogik, mit Ablauf des 31.3.11.

**Prof. Dr. Alfons Welling**, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.4.1998 in der Funktion eines Universitätsprofessors im Fachbereich Erziehungswissenschaft 2/Behindertenpädagogik, mit Ablauf des 31.3.11.

## Im Gedenken

**Prof. em. Dr. Carl-Ludwig Furck**, von 1973 bis 1989 im Fachbereich Erziehungswissenschaft als Professor tätig, verstarb am 23. Februar 2011 im Alter von 87 Jahren.

## Fakultät für Geisteswissenschaften

### Neue Professor/inn/en

**Prof. Dr. Thomas Eich**, Eberhard Karls Universität Tübingen, seit dem 1.10.10 Universitätsprofessor W2 „Islamwissenschaft“, Asien-Afrika-Institut.

**Prof. Dr. Bernhard Jahn**, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, seit dem 15.10.10 Universitätsprofessor W2 „Deutsche Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit“, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I.

**Jun.-Prof. Dr. Stefan Faust**, Eberhard Karls Universität Tübingen, seit dem 1.11.10 Universitätsprofessor W1 „Klassische Archäologie“, Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde.

**Prof. Dr. Ute Berns**, Freie Universität Berlin, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessorin W3 „Englische Literatur mit dem Schwerpunkt Prosa des 19. und 20. Jahrhunderts“, Fachbereich Europäische Sprachen und Literaturen.

**Prof. Dr. Doerte Bischoff**, Universität Siegen, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessorin W3 „Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Literatur des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart“, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I.

**Prof. Dr. Kathrin Fahlenbrach**, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessorin W2 für „Medienwissenschaft mit Schwerpunkt Film“, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I.

**Prof. Dr. Werner Rieß**, The University of North Carolina at Chapel Hill, zum 1.7.11 Universitätsprofessor W2 „Alte Geschichte“, Historisches Seminar.

**Prof. Dr. Julia Gelshorn**, Universität Wien, zum 1.10.11 Universitätsprofessorin W2 „Kunstgeschichte“, Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde.

## Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften

### Neue Professor/innen

**Prof. Dr. Tilo Böhmann**, ISS International Business School of Service Management Hamburg, seit dem 15.10.10 Universitätsprofessor W3 „Informatik, insbesondere IT-Management und Consulting, Fachbereich Informatik.

**Prof. Dr. Kai Jensen**, Universität Hamburg, seit dem 15.11.10 Universitätsprofessor W2 für „Angewandte Vegetationsökologie“, Fachbereich Biologie.

**Prof. Dr. Franz X. Kaertner**, Massachusetts Institute of Technology (MIT), seit dem 1.1.11 Universitätsprofessor W3 für „Free Electron Laser Science, Direktor des CFEL“, CFEL bzw. Fachbereich Physik.



**Prof. Dr. Florian Grüner**, Ludwig-Maximilians-Universität München, seit dem 1.3.11 Universitätsprofessor W3 „Beschleunigerphysik“, Fachbereich Physik.

**Jun.-Prof. Dr. Mirjam Perner**, Universität Hamburg, seit dem 1.3.11 Universitätsprofessor W1 „Molekularbiologie mikrobieller Konsortien“, Fachbereich Biologie.

**Prof. Dr. Hannes Federrath**, Universität Regensburg, seit dem 1.4.11 Universitätsprofessor W3 für „Sicherheit in verteilten Systemen“, Fachbereich Informatik.

**Prof. Dr. Nils Huse**, Lawrence Berkeley National Laboratory, zum 1.5.11 Universitätsprofessor W2 für „Leitung einer selbständigen Nachwuchsforschergruppe in der MPG-Forschergruppe für strukturelle Dynamik (MPSD) im CFEL“, CFEL bzw. Fachbereich Physik.

**Prof. Dr. Robert Blick**, University of Wisconsin-Madison, zum 1.6.12 Universitätsprofessor W3 für „Festkörperphysik mit Schwerpunkt Nanostrukturierte Materialien“, Fachbereich Physik.

### Dienstjubiläen

**Kirsten Geisler**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 24.6.1988 in der Funktion einer Technischen Assistentin im Fachbereich Chemie, beging am 3.1.11 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

**Dr. Monika Engel**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.10.1976 als wiss. Oberärztin im Fachbereich Biologie, beging am 16.12.10 ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

**Dagmar Schacht**, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.9.04, jetzt tätig als Studiengangskordinatorin, Studienfachberaterin und ModelliererIn am Fachbereich Informatik, beging am 17.2.11 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

### Ruhestand

**Prof. Dr. Arno Frühwald**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.10.1977 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Fachbereich Biologie, mit Ablauf des 30.9.10.

**Prof. Dr. Robert Klanner**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.9.1996 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Fachbereich Physik, mit Ablauf des 30.9.10.

**Prof. Dr. Michael Schatzmann**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.4.1982 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Fachbereich Geowissenschaften, mit Ablauf des 30.9.10.

**Prof. Dr. Rüdiger Valk**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.9.1971 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Fachbereich Informatik, mit Ablauf des 30.9.10.

**Helen Feind**, an der Universität Hamburg seit dem 1.1.1994 tätig in der Funktion einer Raumpflegerin im Labor im Fachbereich Chemie, mit Ablauf des 28.2.11.

**Dr. Klaus Petermann**, an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.6.1989 in der Funktion eines wiss. Mitarbeiters am Fachbereich Physik, mit Ablauf des 31.3.11.

#### Im Gedenken

**Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Hartmann**, von 1961 bis 1994 Leiter der Abteilung Niedere Tiere II (Krebse, Stachelhäuter) am Zoologischen Museum des Fachbereiches Biologie, verstarb am 14.7.10 im Alter von 81 Jahren.

**Dr. Stephan Franke**, seit Oktober 1986 tätig als wiss. Mitarbeiter im Labor für organisch-chemische Mikroanalytik und in den letzten Jahren als Leiter der Abteilung für Massenspektrometrie des Fachbereiches Chemie, verstarb am 29.12.10 im Alter von 55 Jahren.

#### Präsidialverwaltung

##### Dienstjubiläen

**Barbara Wohlers**, Verwaltungsangestellte im Vorzimmer von Vizepräsident **Prof. Dr. H.-Siegfried Stiehl**, ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg seit dem 18.11.1985, beging am 18.11.10 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

**Joachim Frädriich**, Regierungsinspektors im Service für Studierende, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.10.1999, beging am 2.1.11 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

**Rita Braitmayer**, Regierungshauptsekretärin im Personalreferat, ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg tätig seit dem 16.5.1977, beging am 5.1.11 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

##### Ruhestand

**Barbara Wohlers**, Verwaltungsangestellte im Vorzimmer von Vizepräsident **Prof. Dr. H.-Siegfried Stiehl**, ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg seit dem 18.11.1985, mit Ablauf des 28.2.11.

#### Im Gedenken

**Bogdan Lewandowski**, seit dem 1.7.1988 an der Universität Hamburg tätig, zuletzt als Serviceteamleiter im Philosophenturm, verstarb am 19.11.10 im Alter von 60 Jahren.

**Dr. Peter Figge**, Referatsleiter Zentrale Studienberatung und Psychologische Beratung, Abteilung Studium und Lehre, seit 1974 an der Universität Hamburg tätig, verstarb am 25.12.10 im Alter von 64 Jahren.

#### Ehrensensatorinnen und Ehrensensatoren

**Dr. h.c. Hannelore Schmidt**, genannt „Loki“, verstarb am 20.10.10 im Alter von 91 Jahren. Für die Universität Hamburg setzte sich die Volksschullehrerin und passionierte Pflanzenliebhaberin auf vielfältige Weise ein, besonders im Bereich der Naturwissenschaften. 1990 ernannte die Universität Hamburg sie zu ihrer Ehrensensatorin; zu ihrem 80. Geburtstag erhielt sie für ihre Verdienste im Bereich der Botanik die Ehrenprofessur der Freien und Hansestadt Hamburg. 2000 verlieh ihr der Fachbereich Biologie die Ehrendoktorwürde. Im Jahre 2006 weihte sie das nach ihr benannte Loki-Schmidt-Haus für Nutzpflanzen im Botanischen Garten in Klein Flottbek ein. Die Universität Hamburg wird ihr ein würdiges Andenken bewahren.

#### Zu guter Letzt...

Einen nicht ganz alltäglichen Geburtstag feierte **Prof. em. Dr. Dietrich Gerhardt** am 11. Februar. Stolze 100 Jahre wurde der ehemalige Slavistik-Professor der Universität Hamburg. 1911 als Sohn des Zoologie-Professors **Prof. Dr. Ulrich Gerhardt** in Breslau geboren, studierte er zunächst Germanistik, dann vergleichende Sprachwissenschaft und Phonetik. 1941 promovierte er in Slavistik mit einer Dissertation über „Gogol' und Dostojewskij in ihrem künstlerischen Verhältnis“. Nach Stationen u.a. an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurde **Dietrich Gerhardt** 1958 an die Universität Hamburg berufen. 1968 bis 1972 stand er als Präsident der Joachim-Jungius-Gesellschaft vor. Eine Gastprofessur führte ihn 1961 an die Harvard Universität. **Prof. em. Gerhardt** beschäftigte sich mit Slavistik aus einer umfassenden kulturwissenschaftlichen Perspektive. Die Bibliographie, die zu seinem 90. Geburtstag erschien, zeugt von der großen Bandbreite seiner Forschung: Studien zu slavisch-westeuropäischen Kulturbeziehungen, Arbeiten zur Didaktik des Russischen, aber auch musikwissenschaftliche Themen sind hier verzeichnet.

Herzlichen Glückwunsch!

# Auszeichnungen

## Fakultät für Rechtswissenschaft

### Mehrfache ausgezeichnete Dissertation

**Dr. Denise Alessandra Bauer**, Seminar für Finanz- und Steuerrecht, bekam im Oktober für ihre Dissertation „Ein Organisationsmodell zur Regulierung der Rating-Agenturen – ein Beitrag zur regulierten Selbstregulierung am Kapitalmarkt“ den Friedwart Bruckhaus Förderpreis 2009/2010. Die Hanns Martin Schleyer-Stiftung verleiht den Preis jährlich für Verdienste um die Festigung und Förderung der Grundlagen eines freiheitlichen Gemeinwesens. Zuvor war die Doktorarbeit bereits mit dem Förderpreis 2009 der ESC Esche Schumann Commichau Stiftung, Hamburg, und mit einem Druckkostenzuschuss der Wissenschaftsförderung der Sparkassen Finanzgruppe e. V. ausgezeichnet worden.

## Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

### Förderpreis der Johann und Fritz Buch Gedächtnis-Stiftung

**Dr. Andreas Mammen** erhielt Anfang Oktober für seine Dissertation zum Thema „Die Konzernsteuerquote als Lenkungsinstrument im Rahmen des Risikomanagements börsennotierter Muttergesellschaften“ den mit 1.000 Euro dotierten Förderpreis der Johann und Fritz Buch Gedächtnis-Stiftung. Doktorvater war **Prof. Dr. Wolfgang Drobetz**, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre.

### „World Hockey Youth Player of the Year 2010“

Anfang November wurde **Tobias Hauke**, BWL-Student an der Universität Hamburg, in Montreux (Schweiz) vom World-Hockeyverband (FIH) als „World Hockey Youth Player of the Year 2010“ gekürt. Der Mittelfeldspieler des „Harvesterhuder THC“ feierte bereits große internationale Erfolge, z.B. Vize-



Träger des Förderpreises der Johann und Fritz Buch Gedächtnis-Stiftung: Dr. Andreas Mammen

Weltmeister Feld 2010, Hallen-Europapokalsieger 2010, Olympiasieger 2008 und Weltmeister Halle 2007 und 2011. Im Juli 2011 wird die Deutsche Hochschulhockeymeisterschaft in Hamburg stattfinden. Veranstalter sind der Hochschulsport Hamburg und die Hamburg School of Business Administration.



Tobias Hauke: „World Hockey Youth Player of the Year 2010“





Markus Deibler, dreifacher Goldmedaillen-Gewinner bei Kurzbahn-EM in Eindhoven und Student des Wirtschaftsingenieurwesens

### „Innovationspreis Finanzkompass“

Finanzplatz Hamburg e.V. zeichnete Mitte November **Dr. Lars Tegtmeier**, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre, für seine Dissertation über einen Performance-Index für geschlossene Schiffsfonds mit dem „Innovationspreis Finanzkompass“ aus. Der zum ersten Mal verliehene und mit 10.000 Euro dotierte Preis geht an impulsgebende wissenschaftliche und praxisorientierte Leistungen aus dem Finanz- und Versicherungsbereich. **Tegtmeier** ist Gründer und Geschäftsführer der Rating-Agentur TKL Fonds.

### Prof. Dr. Katrin Talke mit „2009 Thomas P. Hustad JPIM Best Paper Award“ und „Jürgen-Hauschildt-Preis für die beste wissenschaftliche Publikation zum empirisch fundierten Innovationsmanagement“ prämiert

Für ihren Beitrag „What About Design Newness? Investigating the Relevance of a Neglected Dimension of Product Innovativeness“ erhielt **Prof. Dr. Katrin Talke**, Fachbereich Sozialökonomie, Mitte November den Thomas P. Hustad JPIM Best Paper Award. Den Aufsatz verfasste sie gemeinsam mit **Prof. Dr. Sören Salomo**, Universität Graz, **Dr. Jaap Wieringa**, Rijksuniversiteit Groningen, und **Dr. Antje Lutz**, Head of Sales & Marketing bei der Gerhard Rösch GmbH. Er erschien in der November-Ausgabe des „Journal of Product and Innovation Management 2009“. Außerdem bekam **Prof. Talke** gemeinsam mit ihren Co-Autor/inn/en den „Jürgen-Hauschildt-Preis für die beste wissenschaftliche Publikation zum empirisch fundierten Innovationsmanagement“.

### Erfolge bei Europameisterschaften im Kurzbahnschwimmen

Das Brüderpaar **Markus Deibler** (UHH, Wirtschaftsingenieurwesen) und **Steffen Deibler** (Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Umwelttechnik) dominierte die Kurzbahneuropameisterschaften in Eindhoven Ende November. **Markus** holte drei Goldmedaillen und gemeinsam mit seinem Bruder, **Stefan Herbst** und **Christoph Fildebrandt** Silber in der 4 x 50 m Freistil-Staffel.

### Dr. Sven Hauff erhält Wolfgang-Ritter-Preis

Für seine Dissertation zum Thema „Früherkennung im Human Resource Management – Sozio-kulturelle Entwicklungen und die Antizipierbarkeit von Personalrisiken“ wurde **Dr. Sven Hauff**, wiss. Mitarbeiter bei **Prof. Dr. Dorothea Alewell**, Mitte Februar mit dem Wolfgang-Ritter-Preis der gleichnamigen Stiftung prämiert. Dieser wird für wissenschaftliche Leistungen auf den Gebieten der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre vergeben und zählt mit einem Preisgeld von 20.000 Euro zu den am höchsten dotierten Auszeichnungen für wirtschaftswissenschaftliche Arbeiten in Deutschland. Neben **Dr. Hauff** gibt es zwei weitere Preisträger.



## Medizinische Fakultät

### Teachers of the Year 2010

An der Medizinischen Fakultät wählten 3.400 Studierende im November die „Teachers of the Year“. Im Studienabschnitt „Medizin 1“ waren das in der Gruppe der wiss. Mitarbeiter/innen: **Dr. Lepu Zhou**, Institut für Anatomie I – Zelluläre Neurobiologie (1. FS), PD Dr. Uwe Wehrenberg, Institut für Anatomie I – Zelluläre Neurobiologie (2. FS), **Dr. Heidrun Lauke-Wettwer**, Institut für Anatomie II – Experimentelle Morphologie (3. FS) und **PD Dr. Eckehard Scharein**, Institut für Neurophysiologie und Pathophysiologie (4. FS).

Folgende Professor/inn/en wurden in „Medizin 1“ geehrt: **Prof. Dr. Wolfgang Hampe**, Institut für Biochemie II – Molekulare Zellbiologie (1. FS), **Prof. Dr. Hossein Salehi**, Institut für Experimentalphysik (2. FS), **Prof. Dr. Heimo Ehmke**, Institut für Vegetative Physiologie und Pathophysiologie (3. FS) und Prof. **Dr. Gabriele Rune**, Institut für Anatomie I – Zelluläre Neurobiologie (4. FS).

Teachers of the Year an der Medizinischen Fakultät 2010:

1. Reihe von links nach rechts: Dr. Heidrun Lauke-Wettwer, Jasmin Barezai, Marianela Alarcon, Dr. Michael Michaels
2. Reihe von links nach rechts: Dr. Claudia Schnabel, Dr. Kristina Möller, Dr. Andreas Fuhrmann
3. Reihe von links nach rechts: Prof. Dr. Wolfgang Hampe, Gerhard Heinz Preller, Dr. Ann-Kristin Münzel
4. Reihe von links nach rechts: PD Dr. Eckehard Schrein, Dr. Roman Jung, Dr. Lepu Zhou
5. Reihe von links nach rechts: Prof. Dr. Günter M. Schmidt, Dr. Philipp Kämpf, PD Dr. Uwe Wehrenberg
6. Reihe von links nach rechts: Dr. Nicolas Hoffmann, Prof. Dr. Stephan Baldus, Prof. Dr. Bernd Hüneke

Im Studienabschnitt „Medizin 2“ erhielten folgende Mitarbeiter/innen den Titel „beste/r Aufsteiger/in“: **Dr. Kristina Möller**, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin (Themenblock 1), **Dr. Nicolas Hoffmann**, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie (Themenblock 2), **Maria Christina Tsourlakis**, Institut für Pathologie (Themenblock 3), **Dr. Johannes Bier**, Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (Themenblock 4), **Dr. Philipp Kämpf**, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Themenblock 5) und **Dr. Claudia Schnabel**, Institut für Klinische Chemie (Themenblock 6).

„Beste/r Dozent/in“ dürfen sich folgende Lehrende in „Medizin 2“ nennen: **Prof. Dr. Bernd Hüneke**, Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin (Themenblock 1), **Prof. Dr. Gunter Nils Schmidt**, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie (Themenblock 2), **Prof. Dr. Stefan Baldus**, Klinik und Poliklinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie (Themenblock 3), **Prof. Dr. Christian Gerloff**, Klinik und Poliklinik für Neurologie (Themenblock 4), **Dr. Michael Michaelis**, Zentrum für Geriatrie und Gerontologie, Albertinen-Haus (Themenblock 5) und **Dr. Roman Jung**, Institut für Klinische Chemie (Themenblock 6).

In der Zahnmedizin stieg **Marianela Alarcon**, Funktionsbereich Zahnärztliches Röntgen, auf das Siegertreppchen. Die Auszeichnung „Teacher of the Year“ ist mit 5.000 Euro dotiert. Dieses Mal wurden 27 Preise im Wert von 90.000 Euro vergeben.

### Leibniz-Preis und Hamburger Ernst-Jung-Preis an Prof. Büchel

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ehrte Anfang Dezember **Prof. Dr. Christian Büchel**, Klinik und Poliklinik für Neurologie, mit dem „Förderpreis im Gottfried Wilhelm Leibniz-Programm“, kurz Leibniz-Preis 2011. Die insgesamt zehn Preisträger wurden aus 152 Vorgeschlagenen ausgewählt und erhalten jeweils ein Preisgeld von 2,5 Millionen Euro. Von den Leibniz-Preisen gehen vier an die Lebenswissenschaften, drei an die Natur-, zwei an die Ingenieur- und einer an die Geistes-



Leibniz-Preisträger Prof. Dr. Christian Büchel

und Sozialwissenschaften. Im Januar 2011 erhielt **Prof. Büchel** außerdem für seine wegweisenden Arbeiten zum Gedächtnis und zur Entstehung von Furcht den mit 150.000 Euro dotierten Ernst-Jung-Preis, der 1967 vom Hamburger Kaufmann und Reeder Ernst Jung (1896-1976) gestiftet wurde. Seit 1976 wird er jährlich vergeben und gehört zu den höchstdotierten europäischen Forschungspreisen.

#### **Drei Martini-Preise an Nachwuchsmediziner/innen des UKE**

Eine wegweisende Arbeit zur Parkinson'schen Erkrankung brachte im Februar **Dr. Christian Bernreuther**, Institut für Neuropathologie, den Martini-Preis ein. Außerdem wurde **Dr. Stephanie Gros**, Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, mit dem Preis, der bereits seit 1883 vergeben wird, geehrt, da sie am Beispiel des Speiseröhrenkrebses Ansätze für neue biologische und immunologische Therapien entwickelte. Dritter im Bunde war **Dr. Andrea Pace**, I. Medizinische Klinik und Poliklinik, der in seiner Arbeit die Mechanismen, die zu einer chronischen Entzündung der Bauchspeicheldrüse führen, erklärte. Die Preisträger/innen erhielten jeweils 4.000 Euro.

## Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft

### Erfolg bei Ruderweltmeisterschaften für Student der Bewegungswissenschaft

**Lars Wichert**, Student der Bewegungswissenschaft und Mitglied des Ruderclubs Alemannia, gehört zu den erfolgreichsten Ruderern bei den Weltmeisterschaften im neuseeländischen Lake Karapiro im November 2010. **Wichert**, der vom Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein und durch das Vertragswerk „Partnerhochschulen des Spitzensportes in Hamburg“ unterstützt wird, holte im Leichtgewicht-Doppelvierer Gold.



Ruderweltmeister im Leichtgewicht-Doppelvierer 2010: Lars Wichert, Student der Bewegungswissenschaft



## Fakultät für Geisteswissenschaften

### Karl H. Ditze-Preise für herausragende Arbeiten von Nachwuchswissenschaftler/innen

Für ihre herausragenden Dissertationen wurden **Béatrice Lienemann**, Philosophie, Thema „Die Argumente des Dritten Menschen in Platons Dialog ‚Parmenides‘. Rekonstruktion und Kritik der platonischen Ideenhypothese aus analytischer Perspektive“, und **Wiebke Friese**, Archäologie, Thema „Den Göttern so nah. Architektur und Topographie griechischer Orakelheiligtümer im Spannungsfeld des kulturspezifischen und sozialen Bedürfnishorizontes“ im Oktober 2010 mit dem Karl H. Ditze-Preis in Höhe von jeweils 3.000 Euro gewürdigt. Den mit 2.000 Euro dotierten Karl H. Ditze-Preis für hervorragende Magisterarbeiten erhielten **Eva Maria Maschke**, Historische Musikwissenschaft, Thema „Zur Überlieferung des Notre-Dame-Repertoires: Analyse ausgewählter Organum- und Conductus-Fragmente“, und **Falco Schnicke**, Geschichtswissenschaft, Thema „Prinzipien der Entindividualisierung. Zur Theorie und Praxis biographischer Studien bei Johann Gustav Droysen“.

### Kurt-Ringger-Preis an Romanistin der UHH

Für ihre Dissertation zur literarischen Verarbeitung der Erfahrungen spanischer Bürgerkriegsflüchtlinge in südfranzösischen Lagern am Ende der 1930er Jahre wurde **Claudia Nickel**, wiss. Mitarbeiterin am Institut für Romanistik, Anfang November mit dem Preis der Mainzer Kurt-Ringger-Stiftung zur Förderung des romanistischen Nachwuchses in Höhe von 5.000 Euro geehrt.

### Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung verleiht Werner-von-Melle-Preis 2010/2011

Die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung verlieh am 14. Februar zum ersten Mal den mit 10.000 Euro dotierten Werner-von-Melle-Preis. Mit diesem fördert sie Studierende der UHH, die nicht älter als 30 Jahre sind und eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit verfasst haben. Die Preisträger/innen sollen ermutigt werden, eine wissenschaftliche Karriere einzuschlagen.



Prof. Dr. Rolf Dalheimer, Ehrenmitglied des Vorstands der Ditze-Stiftung, Wiebke Friese (beste Dissertation Archäologie), Béatrice Lienemann (beste Dissertation Philosophie), Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen, Falco Schnicke (beste Magisterarbeit Geschichte) und Eva Maria Maschke (beste Magisterarbeit Historische Musikwissenschaft) bei Verleihung des Ditze-Preises 2010

Ausgezeichnet wurde **Frederike Wolf** für ihre am Institut Medien- und Kommunikationswissenschaft erstellte Dissertation „Interkulturelle Integration als Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Die Einwanderungsländer Deutschland und Großbritannien im Vergleich“.

Der Werner-von-Melle-Preis ist ein Gemeinschaftsprojekt mit der Edmund Siemers-Stiftung und wird alle zwei Jahre vergeben. Die Themenfelder orientieren sich an Forschungsschwerpunkten der Universität Hamburg, das erste Thema lautete „Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt -Probleme und Chancen“.

## Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften

### Dr. Martina Petru „Women for the Planet“

Die Alexander-von-Humboldt-Stipendiatin **Dr. Martina Petru**, die bei **Prof. Dr. Jörg Ganzhorn**, Fachbereich Biologie, Zoologisches Institut, von Oktober 2009 bis September 2012 als Post Doc arbeitet, erhielt im September 2010 den mit 5.000 Euro dotierten tschechischen Preis „Women for the Planet“ der Yves-Rocher-Stiftung des Institut de France. Sie wurde u.a. für ihre Feldforschung im südlichen Madagaskar ausgezeichnet.

### Verdienstmedaille der Universität Siedlce an Prof. Kraus

Die Universität Siedlce, Polen verlieh **Prof. em Dr. Otto Kraus**, Akademie der Wissenschaften in Hamburg und Zoologisches Institut des Fachbereiches Biologie, Ende September ihre Verdienstmedaille.

### **FIZ CHEMIE Berlin-Preis für Masterabsolventin am Zentrum für Bioinformatik**

Die Masterarbeit „Visualization of molecular subgraph patterns using the example of SMARTS expressions“, die **Karen Schomburg**, Mitglied in der Forschungsgruppe von **Prof. Dr. Matthias Rarey**, verfasste, wurde im Oktober mit dem FIZ CHEMIE Berlin-Preis der Fachgruppe Chemie-Information-Computer (CIC) der Gesellschaft Deutscher Chemiker e.V. (GDCh) prämiert. Die GDCh zeichnet Nachwuchswissenschaftler/innen aus, die mit ihrer Dissertation, Master- oder Diplomarbeit eine besondere Leistung zur Weiterentwicklung des Fachgebietes Chemie-Information-Computer erbringen.

### **Preis für Mentorship der Claussen-Simon-Stiftung an Physikprofessor Kniehl**

Für vorbildliche Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses wurde **Prof. Dr. Bernd Kniehl**, II. Institut für Theoretische Physik am Fachbereich Physik, Ende Oktober mit dem Preis für Mentorship der Claussen-Simon-Stiftung geehrt. Bereits zum zehnten Mal erhielt ein/e Professor/in die mit 25.000 Euro dotierte Auszeichnung.



Träger des Preises für Mentorship der Claussen-Simon-Stiftung: Prof. Dr. Bernd Kniehl

### **Alexander von Humboldt-Stipendiat Prof. Dr. Sudip Misra**

Der Alexander von Humboldt-Stipendiat **Prof. Dr. Sudip Misra** (Indian Institute of Technology, School of Information Technology, Kharagpur/Indien), ist vom 1.12.10 bis zum 30.11.12 als Senior Researcher im Department Informatik tätig. Zusammen mit **Prof. Dr. Bernd E. Wolfinger** wird er Fragestellungen zur Qualitätsverbesserung drahtloser Netze (insbesondere für WiMAX-basierende Breitbandnetze) bearbeiten.

### **Preis Verständliche Wissenschaft 2010**

Für seinen Vortrag „Wie schreibt man die Weltliteratur auf eine Briefmarke? Von tunnelnden Spins und magnetischen Inseln zur neuartigen Festplatte“ wurde **Dr. Stefan Krause**, Institut für Angewandte Physik, Mitte Dezember mit dem Preis Verständliche Wissenschaft 2010 in Höhe von 2.500 Euro des Helmholtz-Zentrums Geesthacht ausgezeichnet.

### **Preise für Nachwuchskemiker der UHH**

Der Fachbereich Chemie und der Freunde- und Förderverein Chemie der Universität Hamburg e. V. zeichneten am 17. Dezember die besten Vorexamina, Examina und Promotionen mit Preisgeldern in Höhe von mehr als 5.000 Euro aus. Die besten Promotionen (mit je 1.000 Euro) verfassten **Dr. Steffen Fischer** über „Struktur und rheologische Eigenschaften von Nanokompositen“, **Dr. Edwain Hander Rios Morales** zu „Stereoselektiver Darstellung von cycloSal-Pronucleotiden mittels chiraler Austrittsgruppen“ sowie **Dr. Stephan Hauschild** über „Herstellung von kolloidalen Dispersionen und Oberflächenbeschichtungen mit Tintendruckern“.

### **Competence in Food Award 2010**

Im Marie-Curie-Jahr 2011 verlieh das Institut für Lebensmittelchemie mit Unterstützung der Eurofins-Gruppe und von Krohn Rechtsanwälte im Januar den „Competence in Food Award 2010“ für die besten Diplomarbeiten, Staatsexamina, Abschlusskolloquien und Promotionen. Luise **Herrmann** und **Katharina Huff** verfassten die besten Diplomarbeiten zu „Die Differenzierung von Weizen und Dinkel anhand ihrer Proteine mittels Gelelektrophorese“ und zu „Nachweis, Vorkommen und Charakterisierung von emetischen und zytotoxischen „Bacillus cereus“ in nicht hitzebehandelten Getreide-, Reis- und Kartoffelprodukten“. Das beste zweite Staatsexamen machte **Bernd Enthaler**. Das beste Abschlusskolloquium hielt **Clara Weber**. Siegreich im Bereich Doktorarbeiten war **Dr. Patrick Weber** mit „Chemische Evaluierung des allergenen Potentials tierischer Proteine in Weinen durch immunologische, elektrophoretische und chromatographische Verfahren“.



## Impressum

### Herausgeber

Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Universität  
Hamburg  
Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg  
Telefon: 0049-40-42838-2968  
Fax: 0049-40-42838-2449  
E-Mail: [magazin@uni-hamburg.de](mailto:magazin@uni-hamburg.de)  
Internet: [www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/publikationen/index.html](http://www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/publikationen/index.html)  
ISSN 2191-2084

### Redaktion

Astrid Dose (AD), (Chefredaktion),  
Birgit Kruse, Beate Schäffler (Lektorat), UHH

### V.i.S.d.P.

Katrin Greve, UHH

### Artikel anderer Autor/innen...

Olaf Bock, Sören Faika, Johanna zum Felde, Annika Hansen, Caroline Kieke,  
Eckart Krause, Ulrike Lembke, Tiziana Maneljuk, Olaf Muthorst,  
Rainer Nicolaysen, Daniel Oetzel

### Grafik

Tom Gahleitner Design  
Frühlingsgarten 15  
22297 Hamburg  
Internet: [www.gahleitner.de](http://www.gahleitner.de)

### Druckerei

Riemer GmbH & Co.KG  
Sorbenstraße 48  
20537 Hamburg  
Internet: [www.RiemerDruck.de](http://www.RiemerDruck.de)  
Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

### Anzeigenverwaltung

Universität Hamburg Marketing GmbH  
Feldbrunnenstraße 9  
20148 Hamburg  
Tel: 040/42838-6926  
E-Mail: [marketing@uni-hamburg.de](mailto:marketing@uni-hamburg.de)  
Internet: [www.marketing.uni-hamburg.de](http://www.marketing.uni-hamburg.de)

### Erscheinungsweise

Halbjährlich, Auflage: 10.000 Exemplare

### Stand

15.2.2011

### Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe

1.8.2011

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Artikel anderer Autor/innen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Eine Weiterverwendung der Texte, auch im Internet, muss mit der Redaktion abgesprochen werden.

### Fotonachweise

ASTA Universität Hamburg: S. 57,  
UHH/Sebastian Baumann: S. 12 (li.), 13 (re.), 43 (Collage, Quellen der Elemente:  
DESY, hubblesite.org, Max-Planck-Institut für Astrophysik, Universität  
Freiburg), 45, 72, Michael Becker/Shoptshop.com: S. 8 (li. o.), Olaf Bock: S. 23 (re.),  
Michael Böttinger, DKRZ: S. 8 (li. u.), Elias Abebe Boku: S. 9, Jasmin Marla  
Dichant: S. 60 (re. o.), 66, Stefan Dassler/Shotshop.com: S. 30, Dewing/  
Shoptshop.com: S. 6, Sara Dirnagl: S. 46 (re.), R. Dührkoop: S. 11 (re. u.), Martin  
Eckert: S. 40, 41, 42, Joel Eiglmeier (Kolibri): S. 24 (li. o.), Sören Faika: S. 58,  
Markus Fischer: S. 68, 69 (li.), Renate Fischer: S. 39, Tom Gahleitner: S. 24 (re.),  
26, 62, 63 (li.), Jörg Ganzhorn/Sabine Baumann: S. 52, 53 (li.), 54, Tom Haese/  
Photocase.com: S. 35 (li.), Tilman Hassenstein, Redaktionsbüro Medizin: S. 37,  
Hochschulsport Hamburg: S. 77, Wilfried Hollstegge: S. 67, Markus Imorde/  
Photocase.com: S. 20, in medias Public Relations GmbH: S. 81, Steffen Jörg, GWA  
St.Pauli: S. 22, 24/25, Anna-Maria Karl: S. 63 (re.), Karls-Universität Prag:  
S. 48, 49 (re.), UHH/Caroline Kieke: S. 34 (li.), 46 (li.), 59, UHH/KlimaCampus: S. 18,  
Alena Kohoutová: S. 50, 51 (li.), UKE/Jochen Koppelmeyer: S. 65, 78, 79 (li.),  
Sebastian Lamp: S. 47, Manuel Langer/Photocase.com: S. 8 (re.), Ulrike Lembke,  
Olaf Muthorst: S. 21, FHH/Collage: Andrea Lühr: S. 55, Superurban/Andrea Lühr:  
S. 56, Andreas Mammen: S. 76 (o.), UHH/RRZ/MCC, Arvid Mentz: S. 17,  
Andreas Maria Müller/Shotshop.com: S. 34 (m.), UHH/Career Service, Frauke  
Narjes: S. 32, Rainer Nicolaysen: S. 14, Originalton e.V.: S. 70, UKE/Alexander  
Quaas: S. 36 (li.), queraum. kultur- und sozialforschung: S. 38, Maria Reichenauer/  
Shotshop.com: S. 34 (re.), Gerlinde Renzelberg: S. 33, Eleonora Rivalta: S. 7,  
Kai-Uwe Schnapp: S. 23 (li.), UHH/Patrick Schell: S. 3, 11 (re. o.) 12/13, 16, 19, 27, 28,  
31, 35 (re.), 46 (u.), 53, (re.), 60 (li. u.), 69 (re. u.), Peter Schleper: S. 44, Arndt  
Schmehl: S. 49 (li.), Jonas Schreyögg: S. 29, Thorsten Schütz: S. 64, Olaf  
Sobczak: S. 22, 24 (li. u.), 24/25 (m.), 25 (li. o., re. o., re. u.), UHH/KlimaCampus/  
Steinhauser: S. 61, Hagen Stier: S. 10/11, Michael Thomaschewski: S. 36 (re.),  
Ralf Wanker: S. 51 (re.), Agentur Witters: S. 76 (u.), 79 (re.).

Alle anderen Fotos: Universität Hamburg. Wir danken allen  
Einrichtungen, die uns Fotomaterial zur Verfügung gestellt  
haben.

# Für Ihr Studium der richtige Begleiter

Claudia Duchrow

Studentenbankerin

Deutsche Bank

Privat- und Geschäftskunden AG

Investment & FinanzCenter Hamburg-Grindel

Grindelallee 153 · 20146 Hamburg

claudia.duchrow@db.com · Telefon: 040-45 01 35 23

[http://www.deutsche-bank.de/pbc/pk-kredit\\_finanzierung-studentenkredit.html](http://www.deutsche-bank.de/pbc/pk-kredit_finanzierung-studentenkredit.html)

*Leistung aus Leidenschaft*

